Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 163. Morgen-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Mittwoch, den 6. März 1889.

Die Furcht vor dem Volke.

Louis Philipp hat einmal das herbe Wort gesprochen, die Franzosen seien wie die Hunde, welche beißen, wenn man sich vor ihnen fürchte, und wedeln, wenn man ihnen fest entgegentrete. Der Boulangismus scheint dieses Wort auf die Probe stellen zu sollen. Boulanger hat in dem Augenblicke eine über alle Prätendenten hinausreichende Bedeutung erlangt, in welchem ein Ministerpräsident öffentlich vor der Kammer und dem Lande behauptete, wenn die bürgerliche Gewalt gezaudert hätte, wäre es um sie geschehen gewesen. Da richteten sich plötzlich Aller Augen auf Boulanger, von dessen ungeheurer Macht sie nichts gewußt hatten. Und da die Regierung Fehler auf Fehler machte und fortwährend zeigte, daß sie Furcht vor dem Volke habe, wurde Boulanger zu der Formel für alles Mißvergnügen, für alles Verlangen nach Veränderung. Vielleicht hätte sich die französische Nation zu einem Bonaparte, zu einem Orleans bekannt, wenn nur die „Prätendenten" unter einander einig gewesen wären. Da ihnen aber der Name Boulanger das Recht gab, gleichzeitig Republikaner und Monarchist, Chauvinist und Volkstribun, Bonapartist und Orleanist, Freigeist und Römling zu sein, so ging man in den neuen Tempel ein mit dem Vorbehalte, die Götter zu verehren, die dem Anbeter behagten, und den Fetisch zu zertrümmern, der sich machtlos erweist. Der Boulangismus wurde zu einer Volkskrankheit wie gelegentlich der Spiritismus. Einige Regisseure hinter der Gardine wissen, was sie planen und treiben; die Massen aber sitzen mit hohen Augenbrauen gelassen da und möchten gern erstaunen. Und da Boulanger ein „schöner Mann" ist, da er das Volk zu beschäftigen wußte, bald durch seine Reiterstückchen, bald durch seine theatralischen Aufzüge, bald durch seine possenhaften Reden, so wurde er eine Zeit lang eine Macht, weniger durch eigenes Verdienst, als durch die Schwäche seiner Gegner. Ein Mensch, vor dem die Regierung, die Parteiführer, die Gesetzgebung Furcht haben, indem sie ihn verfolgen, und die Thronwerber Angst zeigen, indem sie ihm schmeicheln; an dem muß, wie der deutsche Dichter sagt, „doch etwas sein". Und doch ist er nur ein Schemen, ein Gespenst, das in Nichts zerfließt, wenn man ihm beherzt zu Leibe geht.

Die letzten Cabinete haben den Boulangismus mächtig gefördert, indem sie bei jedem Schritte verriethen, daß sie kein Vertrauen zu dem Volke haben. Sie zeigten allenthalben, daß sie zu positiver Arbeit keine Zeit und Ruhe finden konnten, da sie die Bestrebungen des „neuen Cäsars" abzuwehren hätten. Gerade weil man verrieth, was man empfand, erzielte man das Gegentheil der beabsichtigten Wirkung. Und man würde zweifellos die Republik zu Grunde richten, wenn man diese verkehrte Taktik weiter verfolgte. Ein Meisterstück dieser Verkehrtheit ist der Antrag, welchen die Abgeordneten Lacroix, Pichon und Genossen eingebracht haben. Ob es weise war, die Listenwahl, die man vor drei Jahren beschlossen hatte, aus Furcht vor Boulanger wieder durch die Einzelwahl zu ersetzen, muß in hohem Grade zweifelhaft erscheinen. Denn diese Maßregel erhob die Furcht vor dem Volke zum Gesetz. Und Furcht erzeugt weder Liebe noch Vertrauen. Doppelt bedenklich war jener Schritt, weil er keinerlei Erfolg verbirgt. Welchen Unterschied macht es denn, ob ein Mann viermal von einer Viertelmillion Wählern mittelst freier Abstimmung oder von derselben Wählerzahl dreißigmal mittelst eines anderen Zählapparates gewählt wird? Das ist lediglich ein Rechenexempel. Die moralische Wirkung — und eine andere erzielt das „trockene" Plebiscit nicht — ist die nämliche, ist vielleicht bei der Einzelwahl eine noch größere. Aber der Fehler ist einmal gemacht und kann nicht mehr rückgängig gemacht werden. Wohl aber kann er noch gesteigert werden. Und diese Steigerung würde die Annahme des Antrages Lacroix bewirken. Denn dieses Mittel, den Willen des Volkes zu knebeln, verräth allzusehr die Absicht, und ein Gesetz, welches thatsächlich dem allgemeinen Stimmmrecht Gewalt anthun will, würde lediglich die Gewalt heraufbeschwören. Eine Republik kann nicht bestehen, wenn nicht durch den Willen des Volkes. Sie stützt sich auf kein Erbrecht, auf kein Gottesgnadenthum, sondern auf das Grundrecht der Selbstbestimmung der Nation, auf den Grundsatz der Volkssouveränetät. Jedes Gesetz, welches diese Principien verletzt, untergräbt die Republik, und eine republikanische Volksvertretung, welche sich aus Furcht vor dem Volke zu solchen zweischneidigen Maßregeln verführen läßt, sägt den Ast durch, auf welchem sie sitzt.

Die Furcht ist eine schlechte Beratherin. Der Antrag Lacroix will ein Plebiscit verhindern, indem er dem Bürger verbietet, in mehr als zwei Wahlkreisen als Candidat für die Kammer aufzutreten. Wer aber macht denn die Candidaturen? der einzelne Mann oder die Wählerschaft? Wer kann den Millionen verbieten zu stimmen, für wen sie wollen? Ein Candidat soll spätestens fünf Tage vor der Wahl dem Präfecten erklären, ob er eine Wahl anzunehmen gedenke oder nicht; er soll für nicht mehr als zwei Wahlkreise eine zusagende Erklärung abgeben dürfen; ist er schon Abgeordneter, so soll er vorher sein Mandat niederlegen müssen. Und wenn er sich dennoch in mehr als zwei Wahlkreisen aufstellen läßt? So soll er in Geld- oder Gefängnißstrafen verfallen und die bürgerlichen Ehrenrechte, mithin auch actives und passives Wahlrecht verlieren, und gleich ihm sollen Alle bestraft werden, welche für ihn Stimmzettel und Wahlaufrufe drucken lassen und verbreiten und die auf den Candidaten entfallenden Stimmen sollen ungiltig sein. Ob Methode in dieser Tollheit ist, kann fraglich sein; aber die Tollheit selbst ist nicht fraglich. Denn einmal kann man es schwerlich einer Wählerschaft im Ernste verbieten, auch noch drei Tage vor der Wahl sich einen Candidaten zu suchen, der ihr paßt. Ferner kann man unmöglich Tausende oder Hunderttausende Wähler, welche sich um ein widersinniges Gesetz nicht kümmern, unter Anklage stellen und bestrafen; so viele Staatsanwälte und Richter gäbe es gar nicht, um eine solche Unzahl von Processen zu bewältigen. Weiter würde man durch eine derartige Maßregel das öffentliche Rechtsbewußtsein unheilbar verletzen und die Revolution herbeiführen. Und endlich würde man nicht einmal verhüten, was man verhüten wollte — das Plebiscit. Die Stimmen werden gezählt, ob sie giltig oder ungiltig vor dem Gesetz sind. Und ist die Zahl der ungiltigen Stimmen größer als die der giltigen, so ist die moralische Wirkung des Plebiscits immer gesichert. Eine aus Minderheitswahlen hervorgegangene Kammer würde nicht Leben noch Lebensfähigkeit besitzen.

Auf ähnlicher Höhe staatsmännischer Weisheit steht der Antrag Rondeleux, welcher Infamie und Landesverweisung über Jedermann verhängen will, der „mittelst Versprechungen, Reden, Verschwörungen oder anderer Mittel die Wiederherstellung der persönlichen Gewalt zu seinem eigenen Vortheil anstrebt". Welcher Ehrgeizige hätte je zugegeben, daß er zum eigenen Vortheil und nicht zum Vortheil des Landes handle? Soll aber die Absicht vom Gerichte vermuthet werden dürfen, welcher Parteiführer, Staatsmann oder Volkstribun wäre dann vor den Gerichten sicher? Es ist kaum glaublich, wie wenig einzelne Republikaner aus der Geschichte Frankreichs gelernt haben. Man hat in der Republik Gesetze gehabt, welche jeden Bürger verpflichteten, denjenigen, der sich zum Herrn Frankreichs aufwerfen wolle, mit eigener Hand umzubringen. Was aber haben solche Vorschriften genützt? Ob Monarchie oder Republik, ist in letzter Linie nicht eine Rechtsfrage, sondern eine Machtfrage. Strafgesetze sind Zwirnsfäden, deren die Revolution wie der Staatsstreich spottet. Ist die politische Thatsache geschaffen, so gehören alle solche Gesetze der Rumpelkammer an. Verhütet haben sie die Veränderung der Staatsform, wenn die Mehrheit des Volkes sie wollte, niemals, und sie werden diese Veränderung **nie** verhüten. Es giebt nur **ein** Mittel, um die Republik zu sichern, das ist eine weise, kräftige, zielbewußte Politik, welche Vertrauen zu dem Volke und Furchtlosigkeit gegenüber den Prätendenten zeigt. Die Regierung muß dem Riesen Antäus gleich handeln, der immer wieder neue Kraft gewann, sobald er seine Mutter Erde berührte. Die Regierung Mr. Tirard und Constans hat über Erwarten gut angefangen. Mit einer Hand voll Polizisten hat sie die Patriotenliga aufgehoben. Hätte sie Regimenter aufmarschiren lassen, sie hätte wieder eine Niederlage erlitten. Jetzt hat sie den Franzosen gezeigt, daß noch nicht das Ende aller Dinge nahe sei; sie hat ihnen ebenfalls ein Schauspiel gegeben und hat die Lacher auf ihre Seite gebracht. Fährt sie auf diesem Wege fort, ohne den Gegner zu überschätzen, so kann sie die leicht beweglichen Massen dem Boulangismus wieder abwendig machen. Und wenn man sieht, daß die Déroulède, Laguerre und Genossen nicht „beißen", so wird auch „not' brave général" vielleicht die Wandelbarkeit der Aura popularis erfahren und wieder „Kreuzige" ertönen, wo gestern Hosiannah gerufen wurde.

Deutschland.

Berlin, 5. März. [Der Sterbetag des Kaisers Wilhelm.] Amtliche Anordnungen über die Feier des Sterbetages des Kaisers Wilhelm I. am künftigen Sonnabend, den 9. d. M., dürften nicht getroffen werden. Es sollen — so schreibt die „Nat.-Ztg." — die Veranstaltungen von Gedächtnißfeiern einen völlig freiwilligen Charakter tragen. Es steht zu erwarten, daß man in Preußen, wie im ganzen Reiche einen ernsten Gedächtnißtag in feierlicher Weise begehen wird. Die parlamentarischen Arbeiten werden an diesem Tage ruhen. In den Schulen werden Gedenkfeiern stattfinden und solche auch von Körperschaften aller Art abgehalten werden.

[Das General-Comité des zu errichtenden Kinder-Krankenhauses,] für das die Kaiserin Friedrich das Protectorat übernommen hat, hielt am Sonntag, wie bereits gemeldet, eine Sitzung ab. Der Vorsitzende, Prof. Virchow, eröffnete dieselbe; als Schriftführer fungirte Dr. A. Baginsky. Professor Virchow machte zunächst Mittheilung darüber, daß der Bau des Krankenhauses bereits begonnen hat und daß in letzter Zeit durch Eintritt einflußreicher Persönlichkeiten in das Comité auch die Geldmittel reichlicher zufließen, so daß augenblicklich die erreichte Summe zweihunderttausend Mark beträgt. Allerdings sei diese Summe kaum ausreichend, einen Pavillon und ein provisorisches Verwaltungsgebäude nebst Kessel- und Waschhaus zu errichten, während es doch überaus wünschenswerth sei, daß, wenn nicht gleich der ganze Bau, so doch wenigstens zwei Pavillons und das Gebäude für die Poliklinik ausgeführt würden. Das Comité würde es deshalb mit Freuden begrüßen, wenn zu diesem Zweck seitens unserer wohlhabenden Bürgerschaft das Werk weiter eifrig unterstützt würde. Es seien — was wärmste Anerkennung verdiene — aus dem Nachlasse des jüngst verstorbenen Geheimen Commerzienraths Manheimer von der Wittwe desselben 15000 M. dem Comité zugestellt, ebenso habe Herr Geh. Rath Friedländer in jüngster Zeit an den Magistrat 5000 M. für den Zweck des Krankenhauses überwiesen; durch Beschluß der städtischen Behörden sei das Comité bereits in den Besitz des Geldes gelangt. Endlich habe der „Verein für Speisung armer Kinder" unter dem Vorsitz der Frau Blumenfeld dem Comité 3000 M. für das Krankenhaus gestiftet. Prof. Virchow drückte seinen Dank für diese Spenden aus und sprach zugleich den Wunsch aus, daß diese Beispiele edler Wohlthätigkeit recht eifrige Nachahmung finden möchten.

[Die Feier des 100jährigen Bestehens des Hauses Mittler und Sohn] legte Zeugniß ab für das Ansehen der Firma und ihres derzeitigen Chefs, Dr. Töche. Eine Morgenmusik, vom Musikcorps des Cadettencorps dargebracht, und eine vom Consistorialrath Dryander in den Geschäftsräumen abgehaltene Andacht leiteten am Sonntag die Feier ein. Darauf überreichte der Geschäftsführer Paul Szicatzky die Jubelgabe des Personals, die von Rob. Bärwald modellirte Büste Ernst Siegfried Mittler's. Im Auftrage des Kaisers überbrachte der Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff dem Dr. Töche das Ritterkreuz des Königlichen Hausordens von Hohenzollern und dem Factor Stahl den Königlichen Kronen-Orden 4. Klasse. „Das schöne Fest", so begann er seine Ansprache an Dr. Töche, „welches Sie heute begehen, wird, wie ich glaube, die höchste Weihe dadurch empfangen, daß ich es Ihnen aussprechen darf, wie Se. Majestät der Kaiser dieses Fest mit seiner gnädigen Theilnahme ergriffen. Um dieser auch einen äußeren Ausdruck zu verleihen, haben Se. Majestät mich beauftragt, Ihnen das Ritterkreuz des Königlichen Hausordens von Hohenzollern zu überreichen. Ich glaube nicht zu irren in der Annahme, daß Se. Majestät gerade diesen an Seine Familie geknüpften Orden Ihnen verliehen hat, um dadurch zum Ausdruck zu bringen und anzuerkennen, daß sowohl Ihre Vorfahren als Sie selbst nicht nur in Ihrer Eigenschaft als Bürger, sondern auch in der als Verlagsbuchhändler allzeit die Treue dem Allerhöchsten Hause bewahrt haben und daß hier niemals etwas Schlechtes gedruckt ist. Ich freue mich, daß mir die ehrenvolle Aufgabe zu Theil geworden ist, Ihnen diesen Allerhöchsten Gnadenbeweis überbringen zu können und ich schließe hieran die Glückwünsche der Armee, vor Allem die der wissenschaftlich strebsamen Kreise derselben, die des Kriegsministeriums, welches mit Ihnen durch langjährige, nie getrübte Geschäftsverbindung verknüpft ist, und meinen eigenen Glückwunsch, als den eines alten Freundes. Möge dieses Haus noch lange, noch Jahrhunderte lang weiter blühen und möge es namentlich Ihnen vergönnt sein, diesem Hause noch lange vorzustehen." Die Militärschriftsteller ließen durch die Generale von Blume und v. Estorff ein Album überreichen. Aus militärischen Kreisen erschienen ferner Graf Waldersee, Vice-Admiral v. Goltz, die Generale v. Wittich, v. Taisen, Oberhoffer, Herring, Generalstabsarzt Dr. v. Coler, Generalarzt Leuthold u. A. Im Auftrage des Ministers v. Bötticher erschien Geheimrath Hubert, für die Generaldirection der königl. Museen Geheimrath Schöne. Für die Corporation der Berliner Buchhändler überbrachte der Vorstand unter Führung des Herrn Elwin Pätel, für den Verein Berliner Buchdruckereibesitzer Herr Jürst kunstvolle Adressen. Die Papierindustrie vertrat Herr F. Flinsch, der aus Anlaß des Tages der Hauskasse der Firma 5000 M. gespendet hat. Die Wissenschaft wurde durch die Professoren Lazarus und Berendt, die Kunst durch Professor Lessing repräsentirt. Die große Landesloge hatte den Oberst Neulandt, der Verein „Berliner Presse" den Dr. Beringuier, die Stolze'sche Stenographenschule Professor Michaelis und Dr. Franz Stolze entsandt. Den Deputationen hatten sich zahlreiche Freunde des Hauses angeschlossen; auch gingen viele Glückwunsch-Telegramme und Blumenspenden ein.

[Die deutschen Badeärzte] haben am Sonnabend und Sonntag ihren 11. Balneologen-Congreß in Berlin abgehalten. Der Vorsitzende, Professor Liebreich, eröffnete die von 80 Aerzten besuchte Versammlung mit der Mittheilung, daß der Bericht über die hygienischen Verhältnisse in den Kurorten noch nicht beendet sei, die damit betraute Commission werde indessen ihre Arbeiten demnächst beenden und einen für die Aerzte wie für das Publikum gleich wichtigen Maßstab zur Beurtheilung des sanitären Werthes der einzelnen Bäder liefern. Die Zahl der Mitglieder beträgt jetzt 197. Da die Gesellschaft für Heilkunde, aus deren Schooße die Balneologische Section hervorgegangen, sich mit der Hufeland'schen Gesellschaft vereinigt hat, so wurde eine Statutenveränderung nothwendig und der Name „Balneologische Gesellschaft" angenommen. Prof. Liebreich, der zugleich Vorsitzender der Hufeland'schen Gesellschaft ist, theilte mit, daß die Zinsen des von dem portugiesischen Arzte Dr. Alvarenga da Costa ihr vermachten nicht unbedeutenden Legates zu wissenschaftlichen Preisaufgaben verwendet werden sollen. Alsdann wurde der neue Vorstand gewählt, und zwar: Prof. Liebreich als Vorsitzender, Geh. Sanitätsrath Fromm als Stellvertreter, Sanitätsrath Dr. Brock als Generalsecretär, Dr. Schliep (Baden-Baden) und Dr. Barwinsky (Elgersburg) als Schriftführer. Die Reihe der wissenschaftlichen Themata eröffnete Hofrath v. Liebig (Reichenhall) mit einem Vortrage über die Bergkrankheit, deren wesentlichen Grund er in der Luftverdünnung und der Uebermüdung der Athmungsmuskulatur erblickt, welche sich vergebens bemüht, die Lungen auszudehnen und mit den genügenden Mengen Sauerstoff zu versorgen. Dr. Löwy (Berlin) sprach alsdann über den Einfluß der salinischen Abführmittel auf den Gaswechsel des Menschen und Dr. Schott (Nauheim) über die Behandlung der Basedow'schen Krankheit mittelst Anwendung von Bädern, Aufenthalt in Höhenkurorten 2c. Dr. v. Corval (Baden-Baden) sprach zum Schluß über den Werth der Suggestion als Heilverfahren. — Am zweiten Congreßtage machte Dr. Groedel (Nauheim) Mittheilung über seine Versuche zur Feststellung der Reflexwirkungen verschiedener Bäder auf das Nervensystem. Dann sprach Prof. Ewald über den chronischen Magenkatarrh und seine Behandlung an den Heilquellen, ferner Dr. Rosenbaum über die Wirkung elektrischer Bäder bei Nervenleiden, Dr. Gans (Karlsbad) über den Einfluß des Sacharins auf die Magen- und Darmverdauung, und endlich Dr. Frank (Helgoland) über die sanitären Eigenschaften dieses Nordseebades. Zum Schluß wurde darauf hingewiesen, daß viele Patienten in den Badeorten auf eigene Faust, ohne den Rath eines Arztes die Kurmittel gebrauchen und dadurch oft Schädigungen ihrer Gesundheit erleiden. Der Vorsitzende bemerkte dazu, daß dieser Uebelstand in der That vorhanden, daß es aber nicht Aufgabe des Congresses sein könne, Schritte dagegen zu thun, weil man denselben leicht egoistische Motive unterschieben würde. Im Uebrigen wurde diese Frage bis zum nächsten Congreß vertagt.

[Eisenbahnverbindungen.] Ueber die früher in Aussicht gestellte directe Schnellzugverbindung zwischen Berlin und Rom erfährt die Kr.-Ztg., daß sich die mitteleuropäische Sommerfahrplan-Conferenz für 1889 damit eingehend beschäftigt hat, daß aber die Herstellung derselben über Gera-Propstzella-München an dem Widerspruche der österreichischen Südbahn scheiterte. Dagegen haben die Königl. Eisenbahn-Direction zu Erfurt und die Generaldirection der baierischen Staatsbahnen vereinbart, diesen Zug auf der Strecke Berlin-München und zurück für die Dauer des Sommerfahrplans verkehren zu lassen.

[Auf Ersuchen des deutschen Generalconsuls] in Genua verhafteten dort am Montag die königlichen Karabinieri einen aus Berlin stammenden Kaufmann Namens Vollmar, der seit langer Zeit in der italienischen Hafenstadt im Eden-Hotel lebte. Diese Verhaftung erregt daselbst um so peinlicheres Aufsehen, als Vollmar in Genua, durch Empfehlungen eingeführt, allgemein als ein rechtschaffener Mann galt. Die Quästur belegte bei ihm eine beträchtliche Summe baaren Geldes mit Beschlag. Vollmar befindet sich im Gefängniß von Sant-Andrea zur Verfügung des Generalconsulats, welches inzwischen seine Auslieferung an Deutschland verlangt hat. Aus den Berichten der genuesischen Blätter ist nicht zu ersehen, welches Landgericht den ausgeführten Verhaftungsbefehl erlassen hat.

[Die Excesse in der Sylvesternacht] beschäftigten am Montag die Schöffenabtheilungen 95 und 97. Bei denselben hat sich jetzt die Praxis herausgebildet, die lauten Rufe auf den Straßen mit je 15—30 Mark Geldstrafe, Thätlichkeiten hingegen nur mit Haft zu belegen, während die Amtsanwaltschaft ihre Anträge auf Verurtheilung zu Haftstrafen in allen Fällen aufrecht erhält. Der Kunstakademiker Bildhauer K, welcher dem Kammerherrn v. Itzenplitz mittels eines Stockschlages den Hut aufgetrieben hat, sowie der Hausdiener G., dem der Hut aufgetrieben wurde und der deshalb einem Anderen mit gleicher Münze auszahlte, erhielten je eine Woche Haft, dem Schriftsetzer H. ward für einen Profit-Neujahr-Ruf Unter den Linden 30 M. Strafe auferlegt.

Italien.

Rom, 2. März. [Die Minister-Krisis]. Was vorauszusehen war und wir vor einigen Tagen vorausgesagt haben, ist eingetroffen — das Ministerium hat seine Demission gegeben; wir befinden uns in voller Krise, und blos dem Tacte und der staatsmännischen Einsicht des Ministerpräsidenten Crispi ist es zu danken, daß, wenn auch das Gesammtministerium seine Demission gegeben hat, die Krise doch nur eine partielle bleibt und ein allgemeines Chaos vermieden wurde. Denn hätte Herr Crispi, wie es ihm von verschiedenen Seiten angerathen und selbst im Ministerrathe proponirt wurde, die Position forcirt und ein Votum der Kammer provocirt, so würden sich heute Krone, Regierung und Kammer in einem Labyrinth befinden, aus dem herauszukommen unendlich schwierig gewesen wäre, da allen zur Lösung der Krise berufenen Elementen das Kriterium der Art und Weise, auf welche diese Lösung erfolgen konnte, gefehlt haben würde, denn die Situation war eine ganz abnormale. Vor wenigen Tagen noch hatte dasselbe Ministerium, an dessen Spitze Herr Crispi stand, ein Vertrauensvotum erhalten, wie es glänzender und entschiedener kaum gedacht werden konnte; denn eine geradezu erdrückende Majorität stand für die Politik Crispi's ein und erklärte in feierlicher Abstimmung, daß die Kammer und das Land das unbedingteste Vertrauen zu Crispi und seiner Politik habe; und wenige Tage darauf war diese Majorität wie Spreu vor dem Winde verweht, das Cabinet Crispi befand sich plötzlich einer Opposition gegenüber, welche ebenso erdrückend war, als die frühere Majorität, über welche das Ministerium noch vor Kurzem verfügt hatte. Woher diese plötzliche Wandlung? Das Ministerium hatte behufs der Deckung des nicht unerheblichen Deficits, welches sich gezeigt hatte, Vorschläge gemacht, welche die Steuerträger derart erbitterten, daß selbst die treuesten und entschiedensten Freunde des Ministeriums in der Kammer nicht den Muth hatten, für diese Vorlage einzustehen, weil sie sich der sicheren Gefahr ausgesetzt hätten, von ihren Wählern desavouirt zu werden. Es hatte sich sonach in der Kammer eine Opposition er-

hoben, welche alle Parteien umfaßte und das Ministerium der Gefahr aussetzte, in einer demüthigenden Minorität zu verbleiben, dasselbe Ministerium, welches wenige Tage früher ein so glänzendes Vertrauensvotum erhalten hatte, und da, wie gesagt, diese Opposition alle Parteien der Kammer umfaßte, so hätte der Krone beim Ausbruche einer Krise jede Basis zur Lösung derselben gefehlt. Allerdings hätte Herr Crispi, da es sich im vorliegenden Falle nur um eine specielle Frage, welche mit der allgemeinen Politik der Regierung nichts zu schaffen hatte und eigentlich blos die betreffenden Ressortminister berührte, handelte, die Cabinetsfrage vermeiden können, aber da einerseits der Ministerpräsident auch für die Finanzprojecte seiner Regierung verantwortlich ist und die betreffende Vorlage im Ministerrathe angenommen worden war und andererseits die Discussion der betreffenden Vorlage in der Kammer einen politischen Charakter angenommen hatte, so konnte Crispi die Stellung der Vertrauens- oder Cabinetsfrage nicht vermeiden. Wäre es nun zu einer Abstimmung gekommen, in welcher das Ministerium ohne Zweifel in geradezu demüthigender Weise unterlegen wäre, so würde eine Krise eingetreten sein, welche nicht nur das gesammte Cabinet umfaßte, sondern auch die Stellung Crispi's, des gegenwärtig in Italien einzig und allein möglichen Ministerpräsidenten, untergraben hätte. Das einzige Mittel, aus diesem Dilemma herauszukommen, war, daß das Cabinet in corpore und ohne die Abstimmung abzuwarten, seine Demission gab, wodurch die Möglichkeit eröffnet wurde, die Krise auf die betreffenden Einzelministerien zu beschränken und zu einer partiellen zu machen und Herrn Crispi die Möglichkeit zu bieten, ein neues Cabinet zu bilden, resp. eine Reconstituirung seines Cabinets vorzunehmen. Diese Lösung war die einzig richtige und praktische, und die gegenwärtige Krise wird auch in dieser Form erledigt werden.

Frankreich.

Paris, 3. März. [Die französische Akademie] hatte eine Preisbewerbung für ein Gedicht über die Arbeit ausgeschrieben und in ihrer vorgestrigen Sitzung beschlossen, die Prämie von 2000 Franken dem Verfasser des unter Nr. 192 eingeschriebenen Manuscripts zu ertheilen. Nun erklärt der Abg. Clovis Hugues in einem Briefe an die gelehrte Versammlung, er sei dieser Verfasser und erlaube, den versiegelten Umschlag, der seinen Namen enthält, zu erbrechen. Der Dichter fügt hinzu, er hätte im letzten Augenblicke das preisgekrönte Werk improvisirt, ohne irgend welche Hoffnung auf Auszeichnung, lediglich in der Absicht, abermals der socialistischen Idee, dem großen Gedanken unseres Jahrhunderts, zu dienen.

Spanien.

G. **Madrid**, 28. Febr. [Eine interessante Rede Sagastas. — Ein neues Werk von Echegaray. — Die Kathedrale von Sevilla.] Das Ereigniß der vergangenen Woche bildet die Ueberraschung, die der Ministerpräsident durch seine große Rede bei Berathung der Militärreformen in der Kammer hervorrief. Klarer und bündiger hat wohl kein Staatsmann in leitender Stellung gegen den Alpdruck unserer Zeit, die großen stehenden Heere und die fortdauernd wachsenden Kriegsrüstungen, gesprochen. Mit scharfen Worten geißelte er das Bestreben der europäischen Nationen, sich gegenseitig an Kriegsvorbereitungen, „die man bewaffneten Frieden nennt", zu übertreffen, und einige Wendungen seiner mehrstündigen Rede, die an satirischen Anspielungen auf seine europäischen Collegen reich ist, verdienen wohl in weiteren Kreisen bekannt zu werden. Nicht mit militärischen Reformen, meinte er, ist es möglich, die schwebende Budgetfrage zu lösen, sondern nur durch die radicale Maßregel der Reduction des stehenden Heeres auf die Hälfte der jetzigen Ziffer. Man möge sich keiner Täuschung hingeben, das Dilemma heiße einfach: Aufrechterhaltung einer modernen Armee oder geordnete Finanzwirthschaft, denn diese beiden Dinge könnten sich auf die Dauer weder in Spanien noch anderswo nebeneinander behaupten. Wolle Spanien aber das letztere, so müsse es sich auf sein gutes Recht allein verlassen, und weil es sich in Niemandes Angelegenheiten mische, auch darauf rechnen, daß Niemand mit ihm anbinde. Denn nur für auswärtige Eventualitäten habe es ein so zahlreiches Heer nöthig; zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Innern des Landes genügen 50- bis 60000 Mann, die im Nothfalle unter Benutzung der Eisenbahnen zweifellos allen Anforderungen der öffentlichen Sicherheit gewachsen sein würden. Durch die Reduction auf diese Höhe aber wäre die Regelung der Finanzen möglich; damit würden die nöthigen Mittel vorhanden sein, um die Lasten der Steuerzahler zu erleichtern, den Ackerbau zu heben und die öffentlichen Werke zu unterstützen. Zu einem solchen Vorhaben indeß, fuhr Sagasta fort, das einen vollständigen Wechsel der bis heut von Spanien befolgten Politik voraussetze, brauche er nicht nur die Unterstützung seiner Partei und der Regierung, sondern die Mitarbeit aller Parteien und des ganzen Landes. Eine solche Frage könne nicht nach dem engen Gesichtsfelde einer Partei, sondern nur mit Rücksicht auf das gemeinsame Vaterland beurtheilt werden. Man werde dies Problem vielleicht für gewagt, seine Ausführung für verfrüht halten. Aber er müsse sagen, daß die Frage bei allen europäischen Nationen bestehe, und zwar in einem Maße, daß ihre schnelle Lösung nothwendig sei, wenn die Völker nicht untergehen oder ein elendes Dasein führen wollen. Spanien habe das Unglück gehabt, während vieler Jahrhunderte hinter allen Nationen zurückzustehen, möge es sich wenigstens in dieser Frage an die Spitze stellen. Der bewaffnete Friede sei schlimmer als der Krieg, und müsse den Ruin aller europäischen Völker nach sich ziehen; eine jüngere und frischere Nation werde dann an Kraft und Bedeutung gewinnen auf Kosten des alten, erschöpften Europa. — Die zahlreichen Freunde Echegarays wird es interessiren zu hören, daß der fruchtbare Dramatiker wiederum ein Werk vollendet hat, dessen Leseprobe soeben im Teatro Español vor sich ging. Es führt den Titel: Manantial que no se agota — Die unerschöpfliche Quelle —; die Aufführung wird jedenfalls in der ersten Hälfte des März stattfinden. — Die Nachrichten über die Kathedrale in Sevilla, deren theilweiser Einsturz vor einigen Monaten gemeldet wurde, lauten recht betrübend. Eine neuerliche Untersuchung hat ergeben, daß zur Erhaltung des herrlichen Bauwerkes 15 Grundpfeiler erneuert werden müssen, und zwar ohne Verzug; die Unkosten werden auf 5 Millionen Franken geschätzt.

Bulgarien.

[Unterredung Zankows mit dem Zaren.] Dragan Zankow hat an seine politischen Freunde in Sofia ein Schreiben gerichtet, in welchem er denselben über den Verlauf seiner Audienz beim Kaiser von Rußland berichtet. Das Schriftstück lautet wie folgt:

„An meine Freunde und Partisane!

Es ist Ihnen nicht unbekannt, daß ich am 28. Januar (a. St.), ehe ich Petersburg verließ, um mich nach Bukarest zu begeben, Gelegenheit hatte, mich Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland vorzustellen, welcher mich in demselben Cabinete zu empfangen geruhte, wo Se. Majestät, damals noch Thronfolger, im Jahre 1876 vor dem Kriege und nach den Massacres von Batak mich mit Herrn Balabanow empfangen hatte. Se. Majestät bereitete mir eine äußerst huldvolle Aufnahme und sagte mir, daß er sich sehr freue, mich zum zweitenmale zu sehen und sich meiner ersten Mission in Petersburg noch gut entsinne. Se. Majestät erinnerte sich auch an die Fragen, welche er das erstemal an mich gestellt, vor der Befreiung Bulgariens. Durch diesen so wohlwollenden Empfang ermuthigt, nahm ich das Wort und wendete mich mit folgenden Worten an ihn: „Sire, als ich die Ehre hatte, zum erstenmale von Ihnen empfangen zu werden, hatten Sie die Güte, mir zwei Fragen zu stellen: Erstens, ob nach dem Rückzug der türkischen Truppen in Bulgarien Proviant in nothwendiger Menge für die russische Armee vorhanden sein würde, und zweitens, ob sich genug bulgarische Freiwillige finden würden, um ein Corps zu bilden, welches als Kern für eine künftige bulgarische Armee dienen könnte. Ich habe, Sire, bejahend geantwortet auf diese zwei Fragen, und ich habe mich damals nicht geirrt. Auch unter den gegenwärtigen Umständen bin ich sicher, mich nicht zu täuschen, wenn ich Eurer Majestät versichere, daß der Zar und das russische Volk im Herzen jedes Bulgaren leben. Wenn sich Bulgaren gefunden haben, welche den Feinden Rußlands als Werkzeug zu Intriguen dienten, so ist dies eine rein zufällige Thatsache und kann nicht lange dauern. Ich bin überzeugt, daß die verirrten Söhne des Vaterlandes bald werden gewahr werden, daß sie irregeleitet sind, und dann werden sie sich wieder besseren Gefühlen erschließen und sich anreihen an der Seite der Mehrheit der Nation. Da Se. Majestät geruhte, mir zu erwidern, gleichfalls der Ueberzeugung zu sein, daß das bulgarische Volk Rußland anhänglich sei und daß die auf Irrwege gerathenen Bulgaren eines Tages ihren Fehler bereuen werden, bat ich Se. Majestät unterthänigst, mir gestatten zu wollen, ihr gegenüber der Dolmetsch der wahren Gefühle des bulgarischen Volkes zu sein, welches den festen Glauben hegt, daß der Beherrscher aller Reußen allezeit seinen erhabenen Schutz dem Fürstenthum Bulgarien angedeihen lassen wird, das sein erlauchter Vater, der Zarbefreier, geschaffen hat und dessen Werk er nicht wird untergehen lassen." Auf diese Worte geruhte Se. Majestät der Kaiser, wie folgt, zu antworten: „Alles was mein erlauchter Vater geschaffen, hat mir immer am Herzen gelegen und meine Seele wurde sehr schmerzlich berührt, als ich Kenntniß erhielt von der Gefahr, welche bei Ihnen die orthodoxe Kirche bedroht, und von den durch den Prinzen gegen den orthodoxen Clerus ins Werk gesetzten Verfolgungen. Die Inschutznahme der orthodoxen Kirche und ihres Clerus wird immer eine Hauptsorge meiner Regierung sein. Ich hoffe, daß die Bulgaren selbst den illegalen Fürsten von sich weisen werden trotz aller Anstrengungen, welche dieser macht, um sich im Lande definitiv festzusetzen." Nach diesen Worten Sr. Majestät bat ich unterthänig um die Erlaubniß, dem Wunsche Ausdruck geben zu dürfen, daß die Besitznahme des bulgarischen Thrones durch den Prinzen von Coburg niemals dem Ansehen Rußlands und dem Wohlergehen Bulgariens zum Nachtheile gereichen möge. Die Frage des zukünftigen Fürsten von Bulgarien berührend, äußerte ich den Gedanken, es sei wünschenswerth, daß mehrere Candidaten aufgestellt würden, unter welchen die große National-Versammlung wählen könne. Dies in Kürze die während meiner Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland gewechselten Worte. Ich nahm den Eindruck mit fort, daß Se. Majestät dem bulgarischen Volke in hohem Grade wohlgesinnt sei. Ich hoffe und glaube, bei diesem Anlasse der treue Dolmetsch der wahren Gefühle nicht allein meiner Freunde und Parteigenossen, sondern auch der Gefühle, welche vom gesammten Volke gehegt werden, gewesen zu sein. D. Zankow. Petersburg, 31. Jan. 1889."

Amerika.

[Herr Klein,] der unheilvolle Rathgeber Mataafas, ist am 16. v. M. in San Francisco angekommen. Nach seiner im „World" veröffentlichten Erklärung wurde Klein vom Amerikanischen Viceconsul Blacklock, der sich am 21. Januar um Mitternacht persönlich nach der Wohnung des Abenteurers begab, benachrichtigt, daß ein deutscher Offizier und vier Mann von der Besatzung des „Adler" den ganzen Tag über auf dem von den Deutschen beschlagnahmten britischen Dampfer „Richmond" auf Klein's Ankunft gelauert hätten, um ihn zu fassen und nach dem „Adler" zu bringen. Dem Rathe des Consuls zufolge begab sich Klein mit ihm nach dem amerikanischen Consulat, wo er bis zum 1. Februar seine Wohnung aufschlug. An diesem Tage kam das amerikanische Kriegsschiff „Nipsic" in Jutuila an, um Klein auf die „Mariposa" überzuführen. Dieser sträubte sich — wie er sagt — gegen die Flucht und wollte durchaus nach dem Hauptquartier Mataafas gebracht werden, allein der Consul sowohl als der Capitän der „Nipsic" bedeuteten ihm, daß er dann ihres Schutzes als Amerikaner verlustig gehen werde und außerdem dem sicheren Tode verfallen sei, da die Deutschen, selbst wenn sie ihn nicht im Walde zu ermorden versuchen sollten, ihn doch sicher bei seinem ersten Erscheinen in Apia erschießen lassen würden. Diesen Gründen habe er sich, in Ermangelung genügenden Schutzes seiner Regierung in Washington, gebeugt und sei auf die „Nipsic" gegangen. Am nächsten Tage sei die „Mariposa" von Australien angekommen, auf deren Deck er übergeführt wurde und mit der er die Reise nach San Francisco ohne weitere Behelligung durch die Deutschen gemacht habe.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 5. März.

Aus den neuesten Vorlagen zu den Berathungen der Stadtverordneten-Versammlung ist Folgendes zu entnehmen: Zur Erweiterung der den evangelischen Parochieen zur Benutzung überwiesenen Abtheilung des Communal-Begräbnißplatzes auf den Polinkeäckern wurde vor zwei Jahren eine Fläche von 3,68 ha bestimmt, von welcher 1,13 ha bereits zu Friedhofszwecken eingerichtet worden sind. Diese Fläche ist nunmehr auch so weit belegt, daß neues Terrain zu Beerdigungszwecken bereit gestellt werden muß. Es soll daher die vorhandene Restfläche von 2,55 ha im nächsten Frühjahr planirt werden, und zwar die ganze Fläche, da zur erforderlichen Boden-Ausgleichung die Aptirung der ganzen Fläche nothwendig ist. Die Kosten sind auf 4530 Mark veranschlagt.

H. St. **Stadttheater.** Mit seinem „Heiling" in Marschners Oper hat Herr Kammersänger Paul Bulß einen großen Erfolg errungen. Die Kritik sieht sich einer derartigen Leistung gegenüber in der angenehmen Lage, den Beifallsbezeugungen des Auditoriums aus vollem Herzen beistimmen zu können. Man vergaß bei Herrn Bulß vollständig ihn selbst als Darsteller und ging mit ihm ganz in der von ihm verkörperten Person

---

Viertes historisches Concert des Bohn'schen Gesangvereins.

Im Anschluß an das dritte Concert enthielt das Programm deutsche Trinklieder von ca. 1660 an bis zur Jetztzeit. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts sind die Nachwehen des 30 jährigen Krieges in der Poesie wie in der Kunst nur zu fühlbar; Texte und Musik der in dieser Zeit entstandenen Trinklieder lassen es rathsam erscheinen, bei einer eventuellen Auswahl für den öffentlichen Vortrag äußerst vorsichtig zu sein. Die beiden vorgeführten Lieder von Adam Krieger und Henrich Weber waren culturhistorisch interessant, aber in Wort und Weise unbedeutend. Noch schlimmer wird es in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Die beiden der Sammlung „Ohrenvergnügendes und Gemüth-ergötzendes Tafelconfect" entnommenen Stücke würde ihrer musikalischen Structur nach Niemand in die Zeit versetzt haben, in welcher der alte Bach gelebt und gewirkt hat. Bach hat weltliche Vocalcompositionen nur in geringer Anzahl geschrieben. Die Kaffeecantate, aus welcher eine Sopran-Arie mit obligater Flöte zum Vortrag gebracht wurde, ist ein Beispiel, wie der geniale Thomaner-Cantor die abstrusesten contrapunktischen Künste für humoristische und satirische Zwecke dienstbar machte. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts wird's auf dem deutschen Parnaß lebendiger und heller; die lyrische Dichtung nimmt einen ungeahnten Aufschwung. Uz, Hagedorn und später Matthias Claudius, Voß, Bürger, Hölty u. A. bieten den Componisten immer neuen und frischen Stoff. Die unbeholfene Form der Singode wird vom volksthümlichen Liede verdrängt. Melodien wie die André'sche zu dem Gedicht von M. Claudius „Bekränzt mit Laub den lieben, vollen Becher" haben sich in ihrer Frische und Natürlichkeit bis zum heutigen Tage erhalten. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts verflacht das volksthümliche Lied zum Bänkelsang; man erfindet nicht mehr Melodien, sondern setzt sie aus schon vorhandenen und stark abgenutzten Phrasen zusammen. Es entstehen die sogenannten Gesellschaftslieder, die namentlich in Rudolph Zacharias Becker's „Mildheimi'schem Liederbuch" in großer Anzahl zu finden sind. — Im 19. Jahrhundert nimmt das Trinklied eine prononcirte Stellung ein. In den allerorten entstehenden Liedertafeln und Männergesangvereinen, die ihre Zusammenkünfte zumeist bei Wein oder Bier abhalten, findet es sorgsame Pflege. Die Trinklieder der Liedertafeln, deren erste von Zelter in Berlin am Anfange des 19. Jahrhunderts gegründet wurde, sind humoristisch und witzig, aber dabei stets vornehm und nie zu Zweideutigkeiten oder zu weichlicher Sentimentalität hinneigend; die Trinklieder der Männergesangvereine sind häufig musikalisches Mittelgut, leicht sangbar aber inhaltslos. Von den 30er Jahren an vollzieht sich indeß auch auf diesem Gebiete eine Wandelung zum Besseren. Namhafte Componisten, wie Mendelssohn, Schumann, R. Franz, Liszt u. A. fangen an für Männerstimmen zu schreiben, und wenn es ihnen auch nicht gelingt, die sogenannten „noblen Bänkelsänger" Abt, Proch, Kücken und Consorten aus den Männergesangvereinen ganz zu verdrängen, so wird doch wenigstens der Sinn für Besseres erweckt und eine gediegenere Geschmacksrichtung angebahnt. In den letzten Jahrzehnten hat der Schatz deutscher Trinklieder namentlich durch Joseph Victor Scheffel eine ungeahnte Bereicherung erfahren; sein „Gaudeamus" ist in aller Händen und seine Rodensteinlieder erklingen im Concertsaal, wie an der Kneiptafel der Studenten. Den Schluß des Programms bildete Scheffel's „Wohlauf, die Luft geht frisch und rein", componirt von V. E. Becker.

Die Aufführung ging bis auf unbedeutende Kleinigkeiten glatt und mit Humor von Statten. Dem Chor waren diesmal weniger schwierige Aufgaben zugefallen. Von den gemischten Chören gelangen am besten Haydn's „Freunde, Wasser machet stumm", von den Männerchören W. H. Veit's „Schmetterling, was freu' ich mich". Von den zahlreichen Solostücken des Programms erwähnen wir besonders die Sopran-Arie aus Bach's Kaffeecantate von Frau Auguste Riemenschneider mit frischer Stimme und feinem musikalischen Tacte vorgetragen, Reissiger's Humoreske „Der schlesische Zecher und der Teufel", welche Herr Stanislaus Schlesinger auf stürmisches Begehren da capo singen mußte, Schumann's „Wohlauf noch getrunken den funkelnden Wein" (Herr Dr. Goldschmidt) und das bereits erwähnte Scheffel-Becker'sche Lied (Herr H. Ruffer). Die Streichquartettbegleitung zu zwei Liedern des 17. und 18. Jahrhunderts wurde von den Herren Th. und Fr. Ehrlich, Dr. W. Altmann, A. Hein und Felix Scholz correct und exact ausgeführt. Die obligate Flötenstimme der Bach'schen Arie war bei Herrn Eichler gut aufgehoben. In die Clavierbegleitung theilten sich die Herren G. Riemenschneider und H. Markt. —t.

Ein Jahrmarktsfest im Berliner Künstlerverein.

Am 2. d. M. feierte der Berliner Künstlerverein in seinem Heim im Architektenhause ein Winterfest, über das die „Vossische Zeitung" einen längeren Bericht veröffentlicht, dem wir Folgendes entnehmen:

Die Sitzungs- und Festräume westlich vom Oktogon waren in einen Jahrmarktsplatz verwandelt, zwischen dessen Zelten, Buden und Kneipen sich eine bunte Menge drängte. Sie glich einer hier zusammengeströmten Massenversammlung von Vertretern und Vertreterinnen der Bauernschaften aller Länder Europas, Asiens und Afrikas in ihren Volkstrachten, vermehrt durch vornehme Japanerinnen, Mauren, europäische Reisende, Sportsmen, Corpsburschen, Bassermann'sche Gestalten, Marketender, Schutzmänner, Gerichtsdiener, Soldaten aller Heere, einige Cavaliere und Damen aus früheren Jahrhunderten und die Mitglieder einer vormärzlichen Schützengilde „von Kyritz an der Knatter" in der ganzen Pracht ihrer stolzen Uniformen, ihrer von Hahnenfederbüschen überwallten Dreimaster und ihrer mit Medaillen bedeckten grünen Fracks. Von den Thüren der verschiedenen Buden und Zelte her ertönte unermüdlich das Geschrei der Ausrufer, welche die dahinter verborgenen Sehens- und Merkwürdigkeiten mit überströmender Beredsamkeit anpriesen, das Tosen der Instrumente, der Becken, Trommeln, Fiedeln, Trompeten und Drehorgeln, das Rasseln von schweren Ketten, der Gesang der schönsten neuen Lieder vom „geliebten Schwiegersohn" und der Schwiegermama. Das Oktogon und die vordere Ausstellungshalle mit ihren von Bildern bedeckten Wänden waren vom taghellen Schein der elektrischen Lampen durchfluthet. An den zwischen diesen Wänden aufgestellten Tischen ließ man sich zum Ausruhen von den anstrengenden Genüssen des Jahrmarkts zum Abendessen und Trinken nieder. In solcher Form feierte diesmal der Künstlerverein sein Winterfest im eigenen Heim und ausschließlich mit seinen Mitgliedern und deren nächsten Angehörigen.

Mit jener Opferfreudigkeit, die keine Mühen, Arbeiten, Zeitverluste scheut, hatten die werktüchtigsten Vereinsmitglieder während der letzten Tage und Nächte daran gearbeitet, die Localitäten in die Schauplätze des „Jahrmarktes zu Dingsda" umzuwandeln.

Es ist ein ziemlich aussichtsloser Versuch, auch nur diese Schauplätze würdig und erschöpfend schildern zu wollen. Zu viel der überraschendsten Erzeugnisse glücklicher Künstlerlaune drängten sich da auf verhältnißmäßig engem Raum zusammen. Gleich zur Linken vom Eingange aus dem Oktogon zeigte sich das prächtige Teppichzelt, in dessen Innerem sich laut Ankündigung der gefangene König Mataafa und seine Gemahlin dem geehrten Publikum in ihren heimischen Unsitten präsentiren würden. Für 10 Pf. Eintrittsgeld hatten die in Menge hineingelockten Schaulustigen den Genuß, das in einer erstaunlichen Ausrüstung prangende schwarze wilde Paar, das kettenklirrend hinter einem Vorhang auf Stroh kauerte, hervorbrechen und in seinem von rasendem Geheul begleiteten feurigen Kriegstänzen zu sehen, mit deren wüthendem Gestampf sie ihr Podium erschütterten. Neben dieser Wildenbude war das Schützenzelt für die ehrenwerthe Gilde von „Kyritz an der Knatter" errichtet. Ihr blaues Banner war vor dem Eingang aufgepflanzt worden, nachdem die würdigen Schützenbrüder das Fest mit ihrem feierlichen Umzug und der Begrüßung durch den Bürgermeister eröffnet hatten. Wunderbare, ausgegrabene Musterexemplare der vorsündfluthlichen Bürgerschützengattung marschirten als schwankende Gestalten in diesem Zuge dahin. Manche unserer geschätztesten Meister der Malerei hatten es verstanden, ihre gesammte körperliche Erscheinung durch die an den eigenen interessanten Köpfen geübte malerische und plastische Kunst, die Costümirung und „Behutung" in die echten Urtypen jener untergegangenen deutsch-kleinbürgerlichen Menschenspecies der zwanziger und dreißiger Jahre zurück zu verwandeln.

Seitlich vom Schützenzelt führte ein halbdunkler Zugang zur Thür des schwäbisch-bäuerlichen Tanzsaales, zu dem man das Lese- und Sitzungszimmer des Vereins umgeschaffen hatte. Die Wände waren mit grüngestrichenem Getäfel bäuerlichen Stils bekleidet

auf. Das ist aber der höchste Triumph, den ein Künstler erringen kann, daß er uns seine eigene Persönlichkeit dem Kunstwerk gegenüber nicht zum Bewußtsein gelangen läßt. Ein Charakter wie „Heiling", diese Zwienatur menschlichen Empfindens und dämonischen Ungestüms, wird nur in den Händen eines bedeutenden Schauspielers verständlich. Herr Bulß hat den Beweis geliefert, daß er es im vollsten Maße ist. Der Monolog zu Anfang des dritten Actes war auch nach dieser Richtung eine Meisterleistung. Seiner herrlichen Stimmmittel bediente sich der Gast echt künstlerisch. Damit will gesagt sein, daß ihm der Effect nie Selbstzweck war. Er sang nicht, um sein eigenes Ich in den Vordergrund zu stellen, sondern wie es der Situation und der Stimmung entsprach; und die Wirkungen, die er damit erzielte, gingen gerade aus dieser Beschränkung hervor. Und wie verstand es Herr Bulß, den der Situation entsprechenden Ton anzuschlagen. Man kann sich für die Stellen, in denen menschliches Empfinden die dämonische Natur in den Hintergrund drängt, wohl ein weicheres Organ denken, aber kaum einen Sänger, der im Stande wäre, die Gegensätze dieser Rolle schroffer hinzustellen. Die E-dur-Arie des ersten Aufzuges in ihren wechselnden Empfindungen wurde dadurch zum Glanzpunkte des Abends. — In der Besetzung der übrigen Partien war seit der ersten diesjährigen Aufführung keine Veränderung eingetreten.

• **Vom Stadttheater.** Auch bei der letzten Aufführung des vaterländischen Schauspiels „Die Quitzow's" von Ernst von Wildenbruch war das Orchester wieder geräumt. — Die nächste und vorletzte Darstellung des Werkes findet Donnerstag, 7. März cr., statt. — Für Sonntag, 10. März cr., werden vorbereitet: „Die Meistersinger von Nürnberg" von Richard Wagner.

• **Vom Lobetheater.** Morgen, Mittwoch, beginnt das Gastspiel der Frau Hedwig Niemann-Raabe und wird vier Abende umfassen.

—nn. **Von der Universität.** Der Rector der hiesigen Universität benachrichtigt durch Anschlag am schwarzen Brett die Commilitonen von dem Ableben des Professors Dr. Richard Gscheidlen, und giebt bekannt, daß die Ueberführung der Leiche von dem Trauerhause Mauritiusplatz 2 nach dem Oberschlesischen Bahnhofe Mittwoch Nachmittag 4½ Uhr stattfindet, und ladet die Commilitonen zu möglichst zahlreicher Betheiligung an der Trauerfeierlichkeit ein.

•• **Der diesjährige Fastenbrief des Fürstbischofs Dr. Kopp von Breslau,** welcher am letzten Sonntag von den katholischen Kanzeln der Diöcese verlesen worden ist, weist in seinem Eingange auf die gegenwärtige „ernste Zeit" hin. „Giebt es denn nicht genug, so heißt es da, um uns her, was uns zu ernsten Betrachtungen anregt? Da sind die allgemeinen Verhältnisse unserer Zeit; sie hat uns soeben erst das Oberhaupt der Kirche geschildert und der Menschheit zugleich vorgehalten, wo es fehlt. — Da ist die traurige Lage des Heil. Vaters selbst; wir werden nicht aufhören, darüber zu klagen und unsere Stimme für ihn zu erheben, bis der Herr Sich seiner erbarmt und Wandel schafft. — Da ist das unglückliche Loos der armen Neger im fernen Afrika; ihr Nothschrei wird jetzt durch die Welt getragen und die ganze Christenheit rüstet sich, ihnen Hilfe zu bringen; auch ihr werdet nicht zurückbleiben, sondern diesen gemeinsamen Bestrebungen euch anschließen, wie euch durch meinen Erlaß vom 24. November v. J. empfohlen worden ist." — Nach dieser kleinen Abschweifung auf das politische Gebiet spricht sich der Fürstbischof über den in seiner Diöcese herrschenden Priestermangel wie folgt aus: „Allein, geliebte Diöcesanen, wir brauchen nicht in der Ferne zu suchen, was uns mit ernsten Gedanken erfüllen kann; auch im eigenen Hause findet sich solches. Ich sehe, wie sich täglich die Stätten der Genußsucht und der Ausgelassenheit vermehren, aber die Stätten der Gottesfurcht und Frömmigkeit veröden. Ich sehe, wie alle Lehrkanzeln der falschen Götzen dieser Welt, des Unglaubens, der Habsucht, der Sinnlichkeit besetzt sind, aber die Lehrkanzeln des wahren Gottes vielfach leerstehen. Ich höre so viele verführerische Stimmen, welche die Fundamente des zeitlichen wie des ewigen Heiles der Menschheit antasten, Glauben und Sitten untergraben, Frieden und Ordnung aufzulösen trachten; um ihren verderblichen Lehren entgegenzuwirken, möchte ich ihnen recht viele Lehrer der Wahrheit entgegenstellen, und ich kann es nicht — ja, mit tiefem Schmerze muß ich hinzusetzen, daß gerade da, wo dem Glauben und der Sittlichkeit die meiste Gefahr droht, in den großen Städten, die Zahl der treuen Kämpfer am wenigsten zu einer wirksamen Abwehr genügt. Seht, geliebte Diöcesanen, die große Noth, unter welcher ich mit euch seufze; wie sehr auch ihr sie fühlt, beweisen ja eure Hilferufe. Aus allen Theilen des weiten Kirchensprengels kommen an mich die flehentlichsten Bitten, Seelsorger zu senden, und ich muß sie unerhört lassen. Ich sehe in Gemeinden von 6000 bis 10 000 Seelen nur einen einzigen Priester, der oft schon von der Last der Jahre gebeugt ist; ich sehe seine Kräfte unter dem Uebermaß der Arbeiten sich verzehren und höre seine Bitte, ihm Hilfe zu senden — und ich kann ihm keine Erleichterung verschaffen, sondern muß mit blutendem Herzen ihn allein weiter arbeiten lassen. Ist das nicht Grund genug, auch in unsere eigenen Angelegenheiten einen Blick zu werfen? Ja, geliebte Diöcesanen, auch dieser Blick wird euch zu ernsten Betrachtungen anregen, zu Betrachtungen über den großen Nachtheil, den ihr durch den Priestermangel erleidet, aber auch zu Betrachtungen über dasjenige, was ihr thun könnt und müßt, um demselben abzuhelfen."

Der ganze nun folgende Theil des umfangreichen Hirtenbriefes beschäftigt sich mit der Erklärung des priesterlichen Berufs, spricht sich über die Erziehung zum Priester aus und legt den Angehörigen der Diöcese nahe, dem Priesterthum in ihren Söhnen taugliche Werkzeuge zuzuführen. Zum Schluß dankt der Fürstbischof für die Beiträge der Gläubigen zum Peterspfennig mit folgenden Worten: „Wie in den früheren Jahren habt ihr auch in dem jüngst abgelaufenen Jahre bei den vielen Gaben für fromme und kirchliche Zwecke die Lage und Bedürfnisse des Heiligen Vaters nicht vergessen, sondern mich in den Stand gesetzt, wiederum einen reichen Peterspfennig in seine Hände legen zu lassen. Der Heilige Vater ist von neuem gerührt von diesem Beweise eurer kindlichen Liebe und sendet euch als Pfand seiner väterlichen Liebe den Apostolischen Segen."

In Betreff der Fastenordnung bestimmt der Fürstbischof mit Rücksicht auf die Nothlage und die schwierigen Verhältnisse der Gegenwart Nachfolgendes: 1) Der Genuß von Fleischspeisen ist während des ganzen Jahres gestattet, mit Ausnahme der Vigilien vor Weihnachten und Pfingsten, des Aschermittwochs, der drei letzten Tage in der Charwoche und der Freitage des Jahres, auf die nicht ein gebotener Feiertag fällt. 2) Der Gebrauch von Fleischbrühe und von geschmolzenem Fett ist mit Ausnahme des Charfreitages an allen Tagen des Jahres erlaubt. 3) Militärpersonen, Reisende, Gastwirthe, Dienstboten bei Nichtkatholiken und solche, welche keinen eigenen Tisch führen, sowie diejenigen, welche anderen Kost verabreichen, sind nur am Charfreitage zur Abstinenz verpflichtet. 4) Dagegen sind diejenigen, welche keinen eigenen Tisch führen, auch an den übrigen Abstinenztagen zur Abstinenz verpflichtet, wenn sie in den Gasthäusern ebenso leicht und wohlfeil Fastenspeisen erhalten können. 5) Der gleichzeitige Genuß von Fleisch und Fischspeisen ist während der heil. Fastenzeit untersagt. Dieses Verbot gilt auch für die Fastensonntage. Auch an allen Fasttagen des Jahres ist den Personen, welchen aus besonderen rechtmäßigen Gründen der Genuß von Fleischspeisen an diesen Tagen gestattet ist, der gleichzeitige Genuß von Fischspeisen verboten. 6) Das Gebot des eigentlichen Fastens, d. i. des Abbruches der Speisen und nur einmaliger täglicher Sättigung, besteht für alle Tage der Fastenzeit mit Ausnahme der Sonntage, für alle Quatember-Mittwoche, Freitage und Sonnabende, für die Vigilien vor Weihnachten, Ostern, Pfingsten, Peter und Paul, Maria Himmelfahrt und Allerheiligen, und für die Mittwoche und Freitage des Advents. 7) Die Verpflichtung zum Fasten beginnt mit dem vollendeten 21. Lebensjahre. 8) Die Gläubigen sollen bestrebt sein, die Milde der Kirche durch reichlichere Almosen und durch erhöhten Eifer im Gebete zu verdienen, und sollen an jedem Tage, an welchem sie von der Dispense Gebrauch machen, die Acte des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe erwecken und ein Vaterunser und ein Ave Maria für das Heil der Kirche beten. 9) Zugleich erinnern wir die Gläubigen daran, daß während der geschlossenen Zeit, also vom ersten Adventsonntage bis zum Feste der Erscheinung des Herrn einschließlich, und von dem Aschermittwoch bis zum ersten Sonntage nach Ostern einschließlich, alle Tanzvergnügungen und öffentliche Lustbarkeiten untersagt sind. 10) In Anbetracht der Größe der Diöcese, der Unzulänglichkeit der seelsorgerlichen Kräfte in den großen und weitzerstreuten Gemeinden wird die Zeit der österlichen Beichte und Communion vom Sonntage Septuagesima bis zum Trinitatissonntage einschließlich ausgedehnt. Zugleich wird an die alte Vorschrift erinnert, die österliche Communion in der Pfarrkirche zu empfangen. 11) Endlich verleihen wir allen Pfarrern und Beichtvätern die Vollmacht, den Gläubigen, die aus erheblichen Gründen von den Fastengeboten dispensirt zu werden wünschen, die begehrte Nachsicht zu ertheilen.

• **Der Verein von Aerzten im Riesengebirge** feierte am Sonnabend im Hotel „Thamm" zu Hirschberg das Stiftungsfest seines 24jährigen Bestehens, zu dem auch Geheimer Medicinalrath Professor Dr. Fritsch aus Breslau als Gast erschienen war, welcher mit einem gynäkologischen Vortrage die Feier eröffnete. Das hierauf folgende Souper verlief in heiterster Stimmung, die durch Tafelreden und auf die Fachwissenschaft bezügliche poetische Erzeugnisse wesentlich erhöht wurde. Geheimrath Fritsch toastete auf den Verein und erwähnte dabei, daß er stets bestrebt gewesen sei, bei seinen Schülern das Interesse für ihren späteren Anschluß an ärztliche Vereine behufs Förderung der Wissenschaft und Collegialität zu erwecken.

• **Pensionszuschuß-Verein der Justizbeamten zu Breslau.** Die ordentliche General-Versammlung des Vereins findet am 30. März cr., Nachmittags 5 Uhr, im Sitzungssaale des Oberlandesgerichts statt. Die Tagesordnung ist aus dem Inseratentheil der vorliegenden Nummer ersichtlich.

—nn. **Zugverspätung.** Der heute Nachmittag fahrplanmäßig hier um 4 Uhr 10 Minuten fällige Courierzug von Berlin hatte in Folge eines Radreifenbruches eine Verspätung von 50 Minuten.

• **Eisenbahn-Angelegenheiten.** Aus Görlitz wird uns von unserem —l-Correspondenten geschrieben: Die Königliche Eisenbahn-Direction hat, um den vielseitigen Wünschen des Publikums Rechnung zu tragen und den Verkehr mit dem benachbarten, durch seine Glasfabrikation bekannten Penzig billiger herzustellen, eine Aenderung der Bahnfahrpreise vorgenommen. Vom 1. April ab tritt nämlich eine Ermäßigung von 50 pCt. ein, so daß dann als Preise in den einzelnen Fahrklassen nur 5 Pf. für die IV., 10 Pf. für die III., 15 Pf. für die II. und 20 Pf. für die I. Classe festgesetzt sind. Bei den Retourbillets tritt natürlich dieselbe Ermäßigung ein. Diese neue Einrichtung ist für das zwischen Görlitz und Penzig liegende Moys, dem sogenannten Vorbahnhof von Görlitz, von besonderem Werthe, da den Bahnhof Moys täglich 17 Personenzüge passiren. Das Briefporto von dort nach hier ist jedoch, nachdem eine Postagentur errichtet worden ist, von 5 Pf. auf 10 Pf. erhöht worden. — Aus Raudten wird dem „Liegn. Anz." geschrieben, daß sich dort ein Comité gebildet haben soll, um den Bau einer Secundärbahn von Primkenau über Polkwitz nach Raudten zu betreiben.

P.Sp. **Zur Einschränkung des Wagenmangels im Herbst.** Die schwere Zeit des Wagenmangels ist nun seit 2 Monaten glücklich vorüber und bald wird die Zeit wieder da sein, wo Fahrzeuge im Ueberfluß disponibel sind. Die Monate Mai, Juni und Juli gehören im Kohlengeschäft zur saison morte, und es bedarf seitens der Grubenverwaltungen und der Grossisten aller Anstrengungen, um die regelmäßige Förderung nur einigermaßen durchführen zu können. Im August dagegen wird es schon lebhafter, da die am 1. September eintretenden Winterpreise erhöhten Bezug für Heizzwecke herbeiführen. Im September vereinigen sich diese Bezüge mit dem Bedarf der Industrie; für Kohlen und Rüben engagiren die Zuckerfabriken einen beträchtlichen Theil des Fahrparks. — Nun sind wohl Wagen in erheblicher Zuhl in Bestellung gegeben, und es erfolgt die andauernde Anlieferung neuer Wagen. Auch ist eine größere Vermehrung von Locomotiven eingetreten, und die Verbesserungen der Betriebsanlagen im Revier selbst, der Geleis- und Ladeanlagen auf verschiedenen Anschlußwerken und Stationen in Ausführung begriffen. Bleibt Nachfrage und Absatz in steigender Entwickelung, so wird trotz alledem der Waggonmangel im oberschlesischen Kohlen-Revier im Herbst periodisch eintreten, da die Wageneinstellung stark gesteigertem Verkehr nicht genügen wird. — Alljährlich sieht sich die königliche Eisenbahn-Direction veranlaßt, schon rechtzeitig auf den bedeutend wachsenden Verkehr hinzuweisen, und ersucht die Consumenten, möglichst frühzeitig den Bedarf zu decken. Große Beachtung haben diese Hinweise nicht gefunden. Dieselben würden aber unbedingt Beachtung finden, wenn die Königl. Eisenbahn-Direction den Consumenten für den Sommerbezug ein Aequivalent bieten würde. Wenn man Kohlen im Sommer bezieht, die man erst tief im Herbst braucht, so muß ein Ausgleich geboten werden für die Uebelstände, die ein wesentlich früherer Bezug mit sich führt. — Ich erwähnte bereits, daß die Monate Mai, Juni, Juli für den oberschlesischen Kohlenbergbau zu den stillsten gehören. Und gerade für diese Monate müßte die Königliche Eisenbahn-Direction denjenigen Industrien, — ich verweise in erster Reihe auf die Zuckerindustrie — welche die Deckung und den Bezug ihres Bedarfs, der sonst erst im Herbst erfolgt, in diesen Monaten vornehmen würden, ein Aequivalent bieten und sei es in fallender Scala. Für Mai und Juni gewähre man z. B. 8 pCt., für Juli 6 pCt. des Frachtbetrages. Der Bahn wäre Gelegenheit gegeben, ihren Wagenpark in der flauen Zeit im Verkehr zu erhalten; die Gruben erhielten willkommen erhöhte Beschäftigung. Und wenn auf diese Weise dann auch nur 300 Waggons pro Tag für den Herbst mehr disponibel wären, so kann in Verbindung mit der Neueinstellung von Wagen der Calamität doch annähernd erfolgreich begegnet werden. Zu berücksichtigen bliebe noch eine Prolongation des Frachtverkehrs und würde hierbei unter Mitwirkung der Grossisten eine Einigung wohl erzielt werden.

* **Ueber den Eisenbahn-Unfall bei Groschowitz** wird uns aus Oppeln geschrieben: Am vergangenen Freitag begegnete dem Vieh- u. Eilgüterzuge, welcher, von Oderberg kommend, in Breslau directen Anschluß nach Berlin und Hamburg hat, ein Unfall, der erhebliche Betriebsstörungen zur Folge hatte. Bei der Einfahrt des mit Personenzuggeschwindigkeit fahrenden Zuges in Groschowitz entgleisten 2 Wagen vollständig, während einigen anderen dadurch bedeutende Beschädigungen zugefügt wurden. Beide Gleise waren gesperrt worden, so daß der Schnellzug von Oderberg den Anschluß nach Berlin nicht erreichte; den Passagieren wurde jedoch, wie bereits mitgetheilt, Gelegenheit geboten, so bald als möglich ihre Fahrt fortzusetzen. Personen sind bei dem Unfall nicht zu Schaden gekommen. Die Ursache der Entgleisung war ein Radreifenbruch an einem österreichischen Wagen, welcher mit einer Ladung Schweine von der Kaiser Ferdinand-Nordbahn übernommen worden war. Diese fremden Wagen sind zum Theil mit Schalgußrädern versehen, welche bei schnellem Witterungs-

---

Vor der einen Schmalseite des Saales war der Schänkverschlag errichtet, in welchem der Herr Wirth mit seinen Leuten Bier und Branntwein verzapfte. An der einen Langseite, auf erhöhter Bühne saßen die Musikanten, Fiedler, Baßgeiger, Clarinettisten, Trompeter und Pauker, eine aus Zigeunern, deutschen Bauernburschen, Stadtpfeifern und Dorfmusikanten wunderlich zusammengesetzte Kapelle, die unermüdlich während der ganzen Nacht von 9 bis nach 5 Uhr Morgens zu den ebenso ausdauernd fortgesetzten Bauerntänzen aufspielte. Musikalische namhafte Maler und Bildhauer hatten heroisch und mit rührender Selbstlosigkeit diese Aufgabe übernommen. Die eigene Freude daran schien mit der vorrückenden Stunde und mit dem Anblick der jubelnden Lust, die sie erweckten, förderten und nährten, nur immer noch zu wachsen. Mit mehr Feuer, fröhlicher Ausgelassenheit und Ausdauer ist nie in einem städtischen Ballsaal und nie auf einem ländlichen Tanzboden gewalzt und „polkirt" worden, als auf diesem hier während dieser Künstlerkirmeß. Auch an echten Schuhplatt-Tänzern fehlte es nicht unter den zahlreich anwesenden Oberbaiern und Tirolern in den echtesten Lodenjacken, ledernen Kniehosen, Wadenstrümpfen und Bergschuhen. Und welche reizenden lebfrischen bildsauberen Dearndln und Madeln aus deren eigenen Heimathgauen, Holländerinnen, Römerinnen, Zigeunerinnen, Rumänierinnen, Russinnen, Mährinnen, Serbinnen, Indierinnen — und welche entzückende kleine und feine dunkeläugige Yum-Yum in weichfließendem, prachtvoll gesticktem Seidengewande —, schwangen sich hier, abwechselnd und gleichzeitig im Arm ihrer jungen und alten bäuerlichen und patrizischen, bürgerlichen und militärischen, schönen und überwältigend komischen europäischen und exotischen Tänzer im raschen Wirbel zum Klange jener Fiedeln und Pfeifen, Pauke und Trompete dahin!

Draußen an der Südwand der Halle zur Rechten von dem Zugang zum „Tanzboden" stand das Zelt, in welchem gegen ein mäßiges Eintrittsgeld das berühmte „preisgekrönte, glücklich eingefangene Elbkrokodill" durch Klas Klaaßen gezeigt wurde und den Beweis führte, daß es auch so ferne von seinen heimathlichen Gewässern das Eierlegen nicht verlernt hatte. Noch merkwürdiger war das „Murmelthier" und sein Junges, welche von einem ebenso bewundernswerthen Tiroler Jüngling mit der erstaunlichsten Nase und runden vorquellenden Fischaugen, draußen in der Halle vorgeführt wurde. Es glich zum Verwechseln einem „Zweigroschenbrod", das auf vier eingepflanzten Holzstäbchen als Beinen wandelte, und sein Junges — einem Fünfpfennigbrödchen.

Neben dem Krokodilzelt erhob sich ein anderes, in welchem das neueste Meisterwerk von Böcklin gezeigt wurde: ein Seeungethüm, das überraschender Weise jedem davor hintretenden Beschauer statt des Gesichtes das Spiegelbild von dessen eignem Antlitz wies. —

Aus der nächsten Nachbarschaft erschallte der lauteste, lärmendste Gesang, ein Zwiegesang des Liedes vom Schwiegersohn: „Seht, ach seht da kimmt er, große Schritte nimmt er" zur Drehorgel. Diese tolle Musik, dieser Vortrag des mit neuen Schlußrefrains der Verse bereicherten, augenblicklich meist gesungenen und volksthümlichsten Berliner Liedes, des würdigen Nachfolgers der „kleinen Fischerin" und der Schwiegermamama, die wir nicht brauchen, — begleitete das wahrhaft unheimliche und lächerliche Mienen- und Augenspiel der in die Oeffnungen der vorderen Wand von rückwärts her gesteckten beiden Künstlergesichter zu den komischen Zappelbewegungen der mit der Schnur angezogenen winzigen pappnen Aermchen und Beinchen der von diesen lebendigen Gesichtern gekrönten gemalten Zwergfigürchen. — Ein Kuchenzelt mit hübschen Verkäuferinnen der Waare schloß sich an die Ausstellung dieses „ersten Patentwunders." Dort in der Ecke aber, hinter den Pfeilern öffnete sich der Eingang zu der traulichsten und engsten Weißbierstube, in welcher der „Berliner Volkschampagner" — „mit und ohne" — von einem, von der freigebigen Natur mit überreichlicher prächtiger Fülle gesegneten Ehepaare ausgeschänkt wurde. An den charakteristisch geschmückten Holzwänden las man die sinnigen Worte: „Und Weiß-Biertrinken soll nich gesund sind? Man betrachte die Wirthsleute!" Es bedurfte kaum dieser Aufforderung, um die Augen der Gäste auf diese zu lenken. Schien doch das leibliche Maß der imposanten und lieblichen Frau Wirthin in mehr als einer Richtung weit über Menschliches hinaus zu steigen und „ein höheres Wesen" zu verrathen. Und ihr Bier war gut und klar. Nach ihrem Töchterlein aber frug keiner ihrer Gäste.

Die Empore über dieser Weißbierstube war zur Sonnenwarte und zum „astrometeorologischen Institut" eingerichtet und in unbegreiflicher Schnelligkeit mit Instrumenten zur Sonnen- und Venusbeobachtung ausgestattet, welche die Stationen zu Potsdam, Pulkowa und andern um solcher Warten willen berühmten Orten sicher nicht aufzuweisen haben.

Mit sehr geschickter Raumbenutzung hatte man um einen der der hinaufführenden Wendeltreppe benachbarten Gewölbepfeiler ein Amtsgefängniß gebaut, welches während dieser Nacht zum Glück nur sehr wenige Bewohner erhielt. Hinter seinen vergitterten Thurmfensterchen erschallten nur vorübergehend die Klagelaute und Lieder der Eingekerkerten, die bald wieder spurlos verschwanden. Ein unheimliches Räthsel. Wo blieben sie?!

Hier an der westlichen Fensterwand breitete sich das aus orientalischen Stoffen hergestellte prächtige Zelt aus, in welchem die zur Tombola eingegangenen Gaben aufgestellt waren und das Glücksrad sich drehte. Hier lockte kein Ausrufer mit rauher, heiserer Kehle, sondern neben einem weiß beturbanten Mauren lud ein holdes jugendliches Frauenbild, das liebliche Gesicht umrahmt, der Nacken tief hinab überwallt von den Wogen des gelösten üppigen blonden Haares, mit unwiderstehlichem Lächeln und freundlichem Bezeigen zum Nähertreten und zum Ankauf von Nummer-Tafeln für dreißig Pfennige ein. Wem das Glück ward, Jene als Braut und Gattin heim zu führen, hat zweifellos einen Haupttreffer gehabt. Und man sagt, dieser Glückliche sei ein Bildhauer, der sich kurz „der Böse" nennt.

In der nahen Nordwestecke des Saales erhob sich ein Zelt, in welchem den Eingetretenen der hohe Genuß wurde, den „Mondschein an der Kiste von Havannah" leibhaftig zu schauen. Die Einfachheit des landschaftlichen Motivs und die plastische Körperlichkeit in der Darstellung des Mondes waren gleich außerordentlich.

Unverborgen durch Vorhänge und Zeltwände, auf erhöhter offener Bühne, in einem echten „Freilicht- und Freiluft-Atelier", in dessen nächster Nähe vollbrachte der berühmte „Sofortmaler in Oel, Professor Norks", Wunder der Schnellmalerei zu festen Preisen je nach Wahl der Besteller „Fein, Mittelfein und Extrafein". Laut dem großen an der Wand befestigten Tarif lieferte er eine „Luft für 1 M., Wasser — 1 M., Steine — 50 Pf., Berge 2 M., Dampfschiffe — 1 M." ꝛc. „Mitternachtsonne (wenn auch nicht die von Hjalmar Knutson) und Mondscheinlandschaften mit und ohne Mond" für zu vereinbarende Preise. Er durfte sich, so gut wie Spielhagen, seines Fleißes rühmen. Während der ganzen Festnacht saß er ernst und „unentwegt" stumm vor seiner Staffelei, um dem stürmischen Verlangen nach seinen kleinen Kunstwerken zu genügen. Wer eins erwarb, hatte die Genugthuung, seinen Bilderbesitz um einen „echten Normann" bereichert zu haben.

Aber mehr noch als in den Zelten und Schaubuden und hinter den Coulissen gab es vor denselben auf den freien oder vielmehr vom bunten Völkergewühl erfüllten Marktplätzen der Halle des Reizenden, Lustigen, Ueberraschenden in jedem Augenblick zu sehen. Immer wieder lösten sich neue Männerfiguren, deren Komik oder charakteristische Schönheit und Echtheit aller Blicke fesselte, und weibliche Erscheinungen von reizender Anmuth aus der bewegten, durcheinander fluthenden Menge der phantastischen und der mit naturalistischer Consequenz durchgeführten Gestalten.

Hier wurde ein Bär über den Markt geführt und zeigte seine Tanzkünste. In seinem Pelz steckte selbstverständlich „der schöne Adolf". Dort boten die schönsten Italienerinnen Südfrüchte und andere Süßigkeiten, womit ihre Körbchen gefüllt waren, mit „Worten süßen Hauchs, die köstlicher die Gaben machten," aus. Männer mit „warmen Wienern" und mit Salzbretzeln speisten mildherzig die Hungrigen. Eine schöne Dame, deren braunäugiges Haupt mit einem riesigen, vorn meterhoch aufstehenden Hut von Anno 30 gekrönt war, schmückte die Knopflöcher erwählter Männer gütig mit Blumensträußchen.

Kein Programmzwang hemmte die vollkommene Freiheit jedes Einzelnen. Beliebig ließ man sich zu kurzen oder längeren Sitzungen beim Bier oder Sekt an den Tischen der Gemäldesäle nieder, verließ sie, um in den Tanzsaal zu eilen und sich den zum Spiel der unermüdlichen Musikanten dort walzenden Paaren anzuschließen, streifte zu den Zelten herüber, ergötzte sich an dem bunten lärmenden Treiben des Jahrmarkts, an den in ihrer reichen Mannigfaltigkeit gar nicht zu schildernden Scenen und Gestalten von bald grotesker und verrücktester, bald feinster und liebenswürdigster Komik, saß wieder mit anderen Befreundeten an anderen Tischen plaudernd beisammen.

wechsel Defecten sehr ausgesetzt sind. Erwähnt sei hierbei, daß Radreifenbrüche häufig erscheinende Schäden an den Betriebsmitteln sind, aber besonders bei der herrschenden Witterung an den verschneiten und mit Eis besetzten Eisentheilen nur von geübten Augen erkannt werden können. Die Eisenbahnverwaltung hat deshalb neben einer bestimmten Controle durch hierzu beauftragte Beamte von jeher, wie auch für die Auffindung anderer Defecte, besonders für diese Art, die höchsten Prämien ausgesetzt.

* **Akademischer Gesangverein „Leopoldina".** Der Akademische Gesangverein „Leopoldina" feierte am 4. d. M. im Vereinslocal, Matthiasstraße 16, sein 67. Stiftungsfest. Eine größere Anzahl „alter Herren" aus Breslau und der Provinz, viele Freunde des Vereins und Vertreter mehrerer studentischer Corporationen nahmen an dem Feste Theil. Von der Veranstaltung eines öffentlichen Concerts war mit Rücksicht auf die im December v. J. erfolgte Aufführung im Musiksaale der Universität Abstand genommen worden; von dem idealen Streben und dem gesunden Fortschreiten des Vereins gaben aber mehrere während des Commerciums in trefflicher Weise vorgetragene vierstimmige Lieder den besten Beweis. Das diesjährige Stiftungsfest war für die „Leopoldina" insofern ein wichtiges, als dieselbe vor nunmehr 25 Jahren die jetzigen Farben Blau-Weiß-Gold angelegt hat.

—l. **Görlitz,** 4. März. [Ruhmeshalle. — Liberaler Wahlverein.] Von dem Comité zur Errichtung einer Ruhmeshalle werden fortgesetzt Anstrengungen gemacht, um die Pläne einer baldigen Verwirklichung entgegen zu führen. Das patriotische Unternehmen gewinnt täglich mehr Freunde und Gönner; u. A. hat sich in Zittau i. S. eine Anzahl hochangesehener Bürger aller Parteirichtungen vereinigt, um der Oberlausitzer Ruhmeshalle ihre Kräfte zu widmen und besonders für die Vergrößerung des Baufonds Sorge zu tragen. — Der hiesige Liberale Wahlverein wird am Donnerstag eine Versammlung abhalten, welcher der Reichstagsabgeordnete Lüders beizuwohnen gedenkt. Auf der Tagesordnung steht ein hochinteressanter Vortrag des Herrn Dr. Riemann über den „Geffcken-Proceß und seine Nachspiele im Reichstage und Abgeordnetenhause".

□ **Sprottau,** 4. März. [Errettung.] Vor einigen Tagen begab sich in Nieder-Leschen ein Arbeiter, welcher mit seiner Frau in der dortigen Cellelulose-Fabrik beschäftigt ist, in Begleitung der Frau zur Arbeit. Die drei Kinder des Arbeiterpaares, im Alter von 1 bis 5 Jahren, blieben ohne Aufsicht in der Wohnstube zurück. Vor dem Weggange hatten die Eltern den Stubenofen recht tüchtig eingeheizt. In der Nähe desselben stand ein Bett. Dasselbe gerieth durch die allzugroße Ofenhitze in Brand. Der Rauch war so stark, daß derselbe zu den Fenstern herausquoll. Rittergutsbesitzer Glokke aus Nieder-Leschen, welcher zufällig bei dem Hause, in dem der Arbeiter wohnte, vorüberging, sah die Gefahr und traf sofort Anstalten, weiterem Unglück vorzubeugen. Die Thür der Wohnstube wurde gesprengt und die drei Kinder, welche schon bewußtlos waren, in's Freie gebracht. Der Zustand der Kinder war bereits ein derartiger, daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Nach kurzer Zeit war der Brand gelöscht.

§ **Striegau,** 3. März. [Vom Progymnasium. — Radfahrerfest. — Stiftungsfest.] Am Donnerstage fand in der Aula des Progymnasiums eine musikalisch-declamatorische Abendunterhaltung zum Besten der Anstalts-Bibliothek statt. Das zahlreich erschienene Publikum folgte den einzelnen Vorträgen mit Interesse und spendeten denselben reichen Beifall. — Der hiesige Radfahrer-Club veranstaltete gestern im „Hotel zum Deutschen Kaiser" ein Fest, das einen allseitig befriedigenden Verlauf nahm. Insbesondere gefielen die in prächtigen Kostümen aufgeführten Dreirad- und Zweirad-Quadrillen. Der humoristische Theil wurde durch eine Darstellung „der Zukunft des Fahrrades im Dienste der Menschheit" eingeleitet. Den Schluß des Festes bildete ein Ball. — Heute beging der katholische Gesellen-Verein sein Stiftungsfest durch einen Umzug in der Stadt und durch eine Theater-Vorstellung im „Deutschen Kaiser".

Δ **Schweidnitz,** 2. März. [Schulangelegenheit.] An der katholischen Volksschule für Mädchen, welche bei dem Beginn des Wintersemesters 1877 nach dem Weggange der Ursulinerinnen aus städtischen Mitteln begründet worden, war am 1. Juli 1888 durch die Pensionirung einer Lehrerin eine Stelle vacant geworden. Auf den Vorschlag der städtischen Schulendeputation hatte die städtische Patronatsbehörde beschlossen, die Wiederbesetzung dieser Stelle einige Zeit auszusetzen, bis sich herausgestellt haben würde, ob die im vorigen Jahre nach Rückkehr der Ursulinerinnen erfolgte Begründung der höheren Töchterschule eine erhebliche Verminderung der Frequenz der gedachten Volksschule zur Folge haben würde. Da sich nun herausgestellt hat, daß dies bisher nicht der Fall gewesen, so hat auf die Wiederbesetzung Bedacht genommen werden müssen. Die Schulendeputation, sowie der Magistrat, hatten sich für die Anstellung eines Lehrers entschieden, die Königl. Regierung dagegen für die Wiederbesetzung der vacanten Stelle durch eine Lehrerin. Es haben sich bereits mehrere Bewerberinnen gemeldet.

s. **Waldenburg,** 4. März. [Fünfzigjähriges Bergmanns-Jubiläum. — Abiturientenprüfung.] Am Sonnabende feierte der Kassen-Rendant Weiß bei der Weissteiner Gewerkschaft sein fünfzigjähriges Bergmannsjubiläum. Dem Jubilar wurden von der Gewerkschaft und von den Beamten werthvolle Geschenke überreicht. Zu Ehren desselben fand Nachmittags im Hotel „Zum Roß" ein Festdiner statt. — Unter Vorsitz des königlichen Provinzial-Schulrathes Hoppe fand heut am dem hiesigen Gymnasium die Abiturientenprüfung statt, welcher sich sechs Primaner unterzogen, die sämmtlich das Zeugniß der Reife erhielten. Drei derselben wurden vom mündlichen Examen dispensirt.

Δ **Habelschwerdt,** 3. März. [Feuer.] Am 2. d. M., früh ½4 Uhr, brach in Grafenort in einem der drei Häuser, welche zwischen Kirche und Schule stehen, Feuer aus, welches so schnell um sich griff, daß in wenigen Stunden alle drei Gebäude ein Raub der Flammen wurden. Die Spritze war zwar sofort zur Stelle, aber es fehlte an Wasser, da die Entfernung bis zur Neisse ziemlich bedeutend ist. Vier Familien sind obdachlos und haben fast ihr ganzes Hab und Gut verloren. Die Ursache des Feuers ist noch unbekannt.

Telegraphischer Specialdienst
der Breslauer Zeitung.
Landtag.

* **Berlin,** 5. März. Das Abgeordnetenhaus kam heute nicht über das Capitel Universitäten in der Berathung des Cultusetats hinaus. Mehr als drei Stunden erforderte die Debatte über die Frage, ob man in Halle und Marburg eine hygienische Professur und ein hygienisches Institut einrichten wolle. Die Abgeordneten Dr. Graf-Elberfeld, Graf Douglas, Drechsler und Windthorst, also Mitglieder der nationalliberalen, freiconservativen und Centrumspartei, sowie von den Freisinnigen als Vertreter der Minderheit derselben der Abgeordnete Seelig führten dem Hause die hohe Bedeutung der Hygiene vor, die Niemand bestritten hatte. Die Bedenken gegen die Bewilligung sind zweierlei Art; einmal die finanziellen Bedenken, welche allein der Graf Limburg-Stirum vortrug. Es erscheint ihm zu kostspielig und auch überflüssig, an jeder Universität einen Lehrstuhl für Hygiene mit einem Institut einzurichten. Principielle Bedenken äußerte aber der Abg. Virchow, der schon der Begründung der ersten hygienischen Professur in Berlin widersprochen hatte. Er meint, die Hygiene sei keine besondere Wissenschaft, sondern setze sich aus verschiedenen anderen zusammen und wende diese auf praktische Verhältnisse an. Solche angewandte Wissenschaft gehöre aber nicht mehr in den Rahmen der Universität. Zudem befürchtete Virchow, daß sich die Hygiene zu einseitig als bakteriologische Forschung herausbilden werde. Der Minister von Goßler trat in längeren Ausführungen für die Bewilligung ein, indem er besonderen Nachdruck darauf legte, daß die Hygiene ein Gegenstand der ärztlichen Prüfung geworden sei, deshalb müsse man für die Studirenden sorgen. Eine einseitige Ausbildung zur Bakteriologie sei nicht zu befürchten, da man sowohl Schüler Pettenkofers, als Schüler seines Gegners Koch berufe. Die Ausgaben gelangten schließlich entgegen dem Antrage der Budget-Commission zur Annahme. Bewilligt wurden ebenfalls entgegen dem Antrage der Budget-Commission die 160 000 M., welche bestimmt sind für eine bessere Relictenversorgung der akademischen Lehrer. Die Budget-Commission hatte die Forderung abgelehnt, nicht aus finanziellen Gründen, sondern lediglich, weil sie eine gesetzliche Regelung für zweckmäßiger hielt. Das Haus erkannte diesen Grund nicht als stichhaltig an. Morgen wird die Berathung des Cultusetats fortgesetzt.

Abgeordnetenhaus. 27. Sitzung vom 5. März.
11 Uhr.

Am Ministertisch v. Goßler und Commissarien.

Die zweite Berathung des Staatshaushaltsetats für 1889/90 wird fortgesetzt und zwar im Capitel Universitäten, von welchem bereits die ersten vier Titel erledigt sind.

Im Titel 5 ist der Zuschuß für die Universität Halle mit 616 107 Mark angesetzt, 19 842 Mark mehr als im laufenden Etat.

Die Budgetcommission beantragt die zur Gewährung einer Miethsentschädigung an den Universitätscurator geforderten 1300 Mark, ferner die zur Errichtung einer ordentlichen Professur der Hygiene bestimmten 5760 Mark, sowie die für eine außerordentliche Ersatzprofessur in der philosophischen Facultät verlangten 3210 Mark, und endlich 4500 Mark für das zu errichtende hygienische Institut nicht zu bewilligen, also den Staatszuschuß auf 601 337 Mark zu ermäßigen.

Die Abgg. Graf Douglas, Dr. Graf (Elberfeld) und Dr. Weber (Höxter) beantragen dagegen, die Mehrforderung für die ordentliche Professur der Hygiene und für das hygienische Institut, zusammen also 10 260 Mark zu bewilligen. Der Staatszuschuß erhöht sich dadurch auf 611 597 Mark.

In Verbindung mit diesem Titel werden die einmaligen Ausgaben zur Ausstattung des hygienischen Instituts (8000 Mark), die von der Budget-Commission ebenfalls gestrichen sind, berathen.

Die Abg. Graf Douglas und Genossen beantragen auch hier die Bewilligung.

Abg. Graf-Elberfeld (natl.) weist den Standpunkt zurück, den Herr v. Erffa-Wernburg bezüglich der Universitäten eingenommen habe, daß nämlich die Studenten gezwungen werden müßten, verschiedene Universitäten zu besuchen, damit sie sich den Wind um die Nase gehen lassen. Denn das sei nur zu erreichen dadurch, daß man bei der einen Universität diesen, bei der anderen jenen Unterrichtszweig verkümmert. Dadurch würden Universitäten erster und zweiter Klasse gebildet werden, die Wissenschaft würde in den vollständig eingerichteten Universitäten centralisirt werden, und das ist falsch. Die Bedeutung der Hygiene für Stadt und Land braucht wohl nicht erörtert zu werden. Wenn von der conservativen Seite hier eine Bewilligung von wenigen Tausenden von Mark versagt werde, so handle es sich offenbar nicht um eine Budgetfrage, sondern um einen Kampf gegen die Sache. (Beifall links.)

Ministerialdirector Greiff empfiehlt die Bewilligung des Wohnungsgeldes für den Universitätscurator in Halle. Zwei der Universitätscuratoren haben Dienstwohnungen, die anderen müssen sich eine Wohnung verschaffen, welche groß genug ist, um den Verpflichtungen der Curatoren, mit allen Professoren Verkehr zu halten, zu genügen.

Abg. Graf Limburg-Stirum: Der Abg. Graf hat mit seinen Deductionen offene Thüren eingerannt. Daß die Hygiene eine nützliche Wissenschaft ist, bestreitet Keiner, aber ist es denn deshalb nöthig, daß jede Universität ein Institut dafür unterhalten muß? Die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung eines Pettenkofer oder Koch kann jeder Arzt anwenden auf das praktische Leben; ja jeder gebildete Laie ist dazu im Stande; denn wie käme man sonst dazu, den Verwaltungsbeamten das Recht zu Anordnungen hygienischer Natur zu geben? Dazu braucht man nicht ein Institut bei jeder Universität. Die Sache wäre noch nicht so bedenklich, wenn sie nicht so viel Geld kostete. Denn es handelt sich nicht nur um einen Professor, sondern auch um einen Assistenten, einen Diener und schließlich auch um ein Gebäude für jedes Institut.

Abg. Graf Douglas dankt dem Minister für die Einstellung dieser Forderung; es handle sich um eine so wichtige Angelegenheit, daß dabei die finanziellen Gesichtspunkte zurücktreten müßten. Die Hygiene sei eine so wichtige Wissenschaft, daß sie ein Prüfungsgegenstand bei der ärztlichen Prüfung geworden ist. Welche Wichtigkeit sie hat, hat die Hygiene-Ausstellung bewiesen und wird die Ausstellung für Unfallverhütung in diesem Sommer, die sehr viel Verwandtes hat, beweisen. Es muß verhindert werden, daß alle Studenten nach Berlin, oder daß sie nach auswärtigen Universitäten gehen, wo solche Institute vorhanden sind. Wenn wir Geld haben für monumentale Bauten, dann müssen wir auch Geld haben für die Abwehr von Krankheiten. Ich kann die Verantwortung für die Ablehnung dieser Vorlage nicht tragen.

Abg. Drechsler (freiconf.) spricht seine Verwunderung darüber aus, daß mehrere Landwirthe sich gegen diese Vorlage erklärt haben, obgleich sie eine große Bedeutung für die Landwirthschaft habe. Denn die Arbeiten der hygienischen Institute kommen auch der Landwirthschaft und der Viehzucht zu Gute. Namentlich habe die bakteriologische Forschung eine hohe Bedeutung, zum Beispiel für die gesammte Milchwirthschaft. Wenn blos ein Institut vorhanden ist, so kann es leicht vorkommen, daß der eine Forscher sich verbeißt und seinen Weg, wie mit Scheuklappen vor Augen, geradeaus geht. Wenn mehrere Institute vorhanden sind und mehreren Forschern Gelegenheit zur Arbeit gegeben wird, dann werden fehlerhafte Hypothesen bald beseitigt und berichtigt.

Abg. Windthorst: Der Graf Douglas meinte, es wäre bedenklich, daß die preußischen Studenten nach auswärtigen Universitäten gehen, nach Leipzig oder Jena. Deutsch war der Gedanke nicht; die Wissenschaft kennt keine geographische Grenze. Die Hygiene soll und muß gelehrt werden, sie ist von Bedeutung für Mediciner, Verwaltungsbeamte und auch für die Landwirthschaft. Aus Büchern kann man nichts lernen, es müssen Anstalten dafür vorhanden sein. Wenn man die großen Universitäten Berlin und Leipzig etwas entlasten will, dann muß man die kleineren Universitäten besser ausstatten. Ich möchte keine der kleineren Universitäten eingehen lassen; im Gegentheil, ich möchte glauben, daß für Westpreußen und Posen eine neue Universität in Bromberg oder sonstwo eingerichtet werden müßte; das würde eine legitimere Verbreitung germanischen Wesens mit sich bringen als andere Maßregeln. Ein Theil meiner Freunde unter Führung des leider erkrankten Dr. Weber-Höxter wird für die Forderung stimmen.

Abg. Virchow: Die erhöhte Forderung für den Curator in Halle, bitte ich Sie, abzusetzen, weil Repräsentationskosten eher dem Rector als dem Curator zukommen würden. Die Wissenschaft der Hygiene wird heute vielleicht etwas verzärtelt, jedenfalls schmeichelt man ihr zu sehr. In England sind auf dem praktischen Wege gute Resultate gewonnen, ehe die wissenschaftliche Forschung einsetzte. Diese hat dann in Frankreich durch Pasteur, in Deutschland durch Koch Hervorragendes geleistet. Ueberall aber hygienische Institute und Museen herzustellen, scheint mir nicht erforderlich, da die Bacteriologie auch von Botanikern, die chemische Seite der Wissenschaft von Chemikern gepflegt werden kann. Andere Länder haben kaum so viel für die Hygiene gethan, als wir für unser Berliner Institut. Das Material für ordentliche Professuren ist auch nicht so reich, um sofort geeignete Männer zu finden. Die Absicht Windthorst's, durch bessere Ausstattung der kleineren Universitäten den Zudrang nach Berlin zu mindern, möchte vielleicht nicht erreicht werden, da eine Rückströmung wahrscheinlich nicht sofort eintreten würde. Die Vorzüge Berlins liegen doch nicht ausschließlich im Bummeln und Kneipen. Da diese Universität aber jetzt noch stetig wächst, müssen für sie auch die nöthigen Räumlichkeiten und Institute geschaffen werden. Die Hygiene betreffend ist auf dem englischen Wege der Empirie Vieles gefunden, was später erst die wissenschaftliche Forschung bestätigt hat. Das antiseptische Verfahren ist lange angewendet worden, bevor von einer bacteriologischen Methode die Rede war, und auch die Resultate der Wohnungshygiene fordern, daß man der älteren Schule gegenüber Gerechtigkeit übt. Ich bin gewiß kein Feind der hygienischen Institute, aber der fortwährenden Gründung von neuen Ordinariaten scheint mir eine übertriebene Anschauung von ihrem Werthe zu Grunde zu liegen. Die Bacteriologie ist überhaupt keine Wissenschaft, sondern lediglich eine Methode der Forschung. Uebrigens sind auch meine Freunde in dieser Frage nicht einer Meinung.

Minister v. Goßler: Ich will mit dem Abg. Virchow nicht darüber streiten, ob die Hygiene eine Wissenschaft oder eine Mehrheit von Wissenschaften bezw. Methoden, ob das hygienische Institut nur ein bacteriologisches Institut ist oder nicht, sondern Ihnen einen kurzen Abriß der Entwicklung unserer hygienischen Bestrebungen geben. Unsere ganze preußische Medicinalverwaltung, die zu den erleuchtetsten aller civilisirten Staaten gehört, beruht schon auf dem Princip der allgemeinen Gesundheitspflege. Nach alten Instructionen soll der Medicinalbeamte vorzugsweise die Beobachtung und Vorbeugung der Krankheiten im Auge behalten. Aus seinem beglückenden Stillleben in dieser Beziehung wurde Preußen erst aufgerüttelt durch die gewaltigen Erfahrungen bei der Cholera, der wir zum Theil rathlos gegenüber standen und zum Theil mit thörichten und kostspieligen Mitteln gegenüber traten. Erst im Kriege ist es durch eine erleuchtete und zielbewußte Sanitätsverwaltung möglich geworden, die unerhörten Verluste der Napoleonischen Kriege, des Krimkrieges und des Krieges von 1866 auf ein bescheidenes Maß zurückzuführen. Sodann haben zum Theil auf empirischem Wege große Communen — wie Berlin und Danzig — hygienische Fragen in zum Theil überraschender und glänzender Weise gelöst. Berlin hat sehr große Opfer gebracht. Dies soll aber kein Vorwurf sein, denn es hat die großartigsten Versuche auf diesem Gebiete gemacht, die der ganzen Welt zu Gute gekommen sind. Dem deutschen Verein für öffentliche Gesundheitspflege und dem Verein für Gesundheitstechnik verdanken wir eine verständige und zielbewußte Organisation der communalen Gesundheitspflege. Nun handelt es sich darum, diese sehr anerkennenswerthen und erfolgreichen, aber immerhin nur vereinzelten Untersuchungen zusammenzufassen, um sie nutzbar zu machen. Dieses Ziel ist erreicht worden durch die Gründung des hygienischen Instituts von Pettenkofer in München, durch die Errichtung des Reichsgesundheitsamtes und durch unsere hygienische Ausstellung. Es bildet ein Ruhmesblatt in der Geschichte der Münchener Universität, daß sie zuerst die Vorträge über Medicinalpolizei ersetzt hat durch Vorträge in der Hygiene, und daß sie Hygiene zu einem Gegenstand des Facultätsexamens gemacht hat. Die Einrichtungen, welche Pettenkofer getroffen hat, sind im Wesentlichen die Grundlage für unser Institut. Auf München folgte Leipzig.

Da trat das Reichsgesundheitsamt ins Leben im Widerspruch freilich mit den wissenschaftlichen Kreisen Berlins, welches neben einer Abtheilung für die Statistik auch ein chemisches und hygienisches Laboratorium einrichtete. Als nun die großen Erfahrungen des Reichsgesundheitsamts in überraschend kurzer Zeit gemacht und publicirt waren und nutzbar gemacht werden sollten, zeigte es sich, das im Allgemeinen die praktischen Aerzte nicht im Stande waren, die Resultate sich anzueignen. Infolge dessen wurde das Reichsgesundheitsamt, über seine Aufgabe hinausgehend, zu einem Lehrinstitut. Es wurden Militär- und Civilärzte hingesandt, um sich mit den Forschungsresultaten des Reichsgesundheitsamts bekannt zu machen. Die Hygiene-Ausstellung brachte auch dem großen Publikum die Bedeutung des Reichsgesundheitsamts klar vor die Augen. Die Hygiene wurde als obligatorischer Examinationsgegenstand in die Prüfungs-Ordnung aufgenommen, und ich stand damals ohne einen Pfennig hinter mir vor der Frage, ob ich theoretische Vorlesungen über Hygiene einrichten, oder ob ich damit einen Anschauungs-Unterricht verbinden, ihn mit verschiedenen Beobachtungs-Instrumenten versehen und für hygienische Zwecke einrichten sollte. Ich habe mich damals für das letztere entschieden. Mit sehr geringen staatlichen Mitteln, aber unterstützt von opferwilligen Herren, haben wir dieses Institut geschaffen auf Grund des Anschauungs-Unterrichts. Wir haben ein Laboratorium und ein hygienisches Museum eingerichtet. Die bakteriologische Seite nimmt dabei einen sehr bescheidenen Raum ein. Die Lehrthätigkeit ist zunächst für die Studirenden bestimmt und schließt sich an das Pettenkofer'sche Recept an. In zwei Semestern wird über Wasserversorgung, Ventilation, Heizung, Infectionskrankheiten, Desinfectionsstoffe, Kleidung, Wohnung, Beleuchtung, Nahrungsmittel, Abfallstoffe, Beseitigung derselben durch Rieselfelder, öffentliche Krankenhäuser und Leichenwesen vorgetragen. Von Bakteriologie wird zwar gesprochen, aber nicht darin gearbeitet. Dies geschieht in Nebencursen. Zur Demonstration dienen zahlreiche Modelle, die an den kleineren Universitäten durch sehr große Anschauungsbilder ersetzt werden. An diesen Unterricht schließen sich in Berlin Curse für vorgeschrittene Doctoranden und fertige Aerzte, die von 20 bis 25 Theilnehmern besucht werden. In diesen Cursen sind bereits 600 Aerzte ausgebildet worden, darunter sehr viele Professoren in Dienst, und auch viele Ausländer darunter, 79 allein aus Nordamerika. (Hört, hört!) Die Militärverwaltung, die in der Hygiene wirklich Ausgezeichnetes leistet, hat gleich vom ersten Augenblicke an drei Curse für die Zöglinge der Miliär-Bildungsanstalten, für Assistenten- und Stabsärzte und für Ober-Stabsärzte eingerichtet. Für Verwaltungsbeamte und für Lehrer haben wir ebenfalls Curse eingerichtet; es haben daran nicht etwa niedere Verwaltungsbeamte, wie Herr Virchow glaubte, sondern Regierungsräthe, Assessoren, Gasanstalts-Directoren, städtische Baubeamte, Professoren, Schulräthe Rectoren und der Director der hiesigen Central-Turnanstalt theilgenommen, im Ganzen weit über tausend Personen. In der Zeitschrift für Hygiene sind nach und nach abgeschlossene wissenschaftliche Untersuchungen über alle Zweige der Hygiene von der Kleidung bis zur Ventilation der Eisenbahnwagen, über das Wasser, die Oefen 2c. veröffentlicht worden. Wir haben namentlich Wasseruntersuchungen machen lassen in Potsdam und Posen, von denen nachher das Wohl und Wehe von Millionen abhängt.

Auch in Breslau ist im öffentlichen Leben das hygienische Institut bereits als ein wahres Bedürfniß empfunden worden, ebenso in Göttingen. Marburg und vor allem Breslau hat sich namentlich der Milchuntersuchung zugewendet. Das letztere hat eine Reihe von Methoden erfunden für die Conservirung der Milch, welche in ganz neuer Weise die Versorgung der Großstädte mit Milch ermöglichen dürfte, und wie ich hoffe, der Landwirthschaft außerordentliche Vortheile bringen wird. (Hört! hört! rechts.) Es wird die Milch, wie ich mit Sicherheit sagen kann, mit geringen Kosten auf mehrere hundert Kilometer transportfähig gemacht.

Was den Andrang der Studirenden zu den hygienischen Instituten betrifft, so ist er ein ganz außerordentlicher und erfreulicher (Hört! hört!) nicht blos der Mediciner, sondern auch der Verwaltungsbeamten und selbst der Philologen. Die medicinischen Studenten, die im Allgemeinen wenig vorbereitet sind für chemische und derartige Untersuchungen, finden in den hygienischen Instituten Gelegenheit, ihre Kenntnisse in dieser Richtung zu erweitern. Ich will nicht untersuchen, inwieweit die Hygiene eine Wissenschaft ist oder nicht. Ich halte sie dafür, jedenfalls hat sie sich seit 20 Jahren eine selbstständige Stellung auf den Universitäten erworben. (Hört!) Ich habe deshalb bei der Besetzung von Lehrstühlen beiden Herren zu ihrem Rechte verholfen. Für Halle ist ein Schüler Pettenkofers in Aussicht genommen. Das Ziel, welches wir bei den hygienischen Vorlesungen im Auge haben, ist, daß die jungen Leute hygienisch denken lernen. Die Aerzte sollen den Blick offen halten für die Umgebung des Menschen; der Mensch soll für sie nicht anfangen, wenn er krank ist, sondern wenn er gesund ist. Ich gehe nicht so weit, daß jeder junge Mann mit allen Methoden ausgerüstet sein soll, wenn er in das praktische Leben tritt, aber der Anschauungsunterricht wird ihn befähigen, in der Praxis die Erscheinungen sich zurecht zu legen, selbst wenn er die Methode nicht beherrscht. Ich kann mir sehr wohl vorstellen, daß wir dahin kommen, alle Verwaltungsbeamten und Lehrer mit den Resultaten der hygienischen Wissenschaft bekannt zu machen. Sehr viele Verwaltungsbeamte haben heute keine Ahnung davon, wie aus Kartoffeln Spiritus gemacht wird u. s. w., in der Praxis aber sind sie berufen und verpflichtet, Entscheidungen über gewerbliche Anlagen zu treffen, welche in die pecuniären Verhältnisse tief eingreifen. Der Verwaltungsbeamte muß entscheiden über die Canalisation, über Abfuhr, Rieselfelder u. s. w., ob eine Anlage genehmigt werden soll, ohne eine Ahnung von diesen Sachen zu haben. Auch der Genossenschafts- und Kassenarzt wird sich über diese Dinge unterrichten müssen. Wir verlangen keine polyhistorische Bildung, aber vermöge des Anschauungs-Unterrichts soll jeder vor allen Dingen die Grenzen seines Wissens erkennen. Die Wichtigkeit hygienischer Kenntnisse für Baumeister oder Ingenieure liegt auf der Hand. Aus diesen Gründen halte ich die Errichtung von hygienischen Lehrstühlen für nothwendig. Ich wüßte nicht, wie ich als preußischer Unterrichts-Minister vor meinen übrigen Collegen im Reiche bestehen sollte, wenn ich ihnen sagen müßte, wir haben kein Geld hierfür. Wir denken gar nicht daran auf die übrigen Universitäten die großartigen Einrichtungen zu übertragen, die wir in Berlin haben. In Halle sind gar keine Bauten nothwendig; dies Institut kann in wenig Zimmern untergebracht werden. Auf jeden Fall ist die Hygiene ein grundlegendes Fach geworden und als solches in der Prüfungsordnung berücksichtigt worden. Ich bin der Meinung, daß die hygienischen Institute die Brennpunkte sind, von denen aus die Erfolge der wissenschaftlichen Forschungen dem praktischen Leben zu gute kommen. Bewilligen Sie die erbetenen Mittel, und ich bin überzeugt, die Zukunft wird es Ihnen danken. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Seelig (dfr.): Die Hygiene ist allerdings eine aus verschiedenen Specialfächern zusammengesetzte Wissenschaft, aber an kleinen Universitäten sind die Lehrsäle in diesen Specialfächern nur einfach besetzt, so daß auf die für die Hygiene speciell in Betracht kommenden Dinge nicht Rücksicht genommen werden kann. Man müßte also, um dort den Studenten zum Studium der Hygiene Gelegenheit zu geben, alle diese Lehrstühle doppelt besetzen, und das würde mehr kosten, als ein Lehrstuhl für Hygiene besonders. Selbst wenn sich die hygienischen Institute nur mit bacteriologischen Forschungen beschäftigten, um Krankheiten vorzubeugen, so würde dieser Zweck schon genügen, um die paar Tausend Mark jährlich auszugeben. Bewilligen Sie also die neuen Professuren und die Institute.

Der Antrag der Abgeordneten Grafen Douglas und Genossen wird darauf angenommen gegen die Stimmen der meisten Conservativen, einiger

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Freiconservativer, eines Theils des Centrums und der freisinnigen Abgeordneten Zelle, Virchow, Langerhans, Wirth, Parisius, Halberstadt, Richter, Wißmann, Springorum, Drawe, Papendick, Rickert, Czwalina, Berling und Kolisch. Ebenso werden die einmaligen Ausgaben für die Einrichtung des hygienischen Instituts in Halle genehmigt. Für die Forderung stimmen auch die Conservativen Kropatscheck, Steinmann, Bergmann, von Liliencron, sowie v. Meyer-Arnswalde.

Der Zuschuß für die Universität Marburg beträgt 555 037 M. (18 874 Mark mehr als im laufenden Etat).

Die Budgetcommission beantragt 1080 M. zur Miethsentschädigung für den Curator, 2400 M. zur Umwandlung der außerordentlichen Professur für Staatsarzneikunde in eine ordentliche Professur für Hygiene und Staatsarzneikunde und 4274 M. für das hygienische Institut nicht zu bewilligen, den Staatszuschuß also auf 547 283 M. herabzusetzen.

Die Abgg. Graf Douglas, Dr. Graf (Elberfeld) und Dr. Weber (Höxter) beantragen die 2400 M. für die Professur der Hygiene und 4274 M. für das hygienische Institut zu bewilligen.

Abg. v. Schenckendorff begrüßt die Erklärung des Ministers, daß nach und nach auf allen Universitäten hygienische Institute eingerichtet werden sollen, dankbar, namentlich weil davon auch eine Weiterentwickelung der Schulhygiene zu erwarten sei; erst dann werde die allgemeine Ausbildung und Einführung der Schulärzte möglich sein.

Der Antrag Douglas wird angenommen, in den übrigen Punkten des Titels der Antrag der Budgetcommission.

Die einmaligen Ausgaben für die Einrichtung des Instituts werden ebenfalls bewilligt.

Bei dem Titel „Zuschuß für die Universität Bonn" bringt Abg. Friedberg den Mangel der Kenntniß der neuen Sprachen bei den Studirenden zur Sprache, der nur durch Anstellung geeigneter Lehrkräfte beseitigt werden könne. Die italienische Sprache im Besonderen sei an den Universitäten absolut nicht vertreten, was bei dem Aufschwung der italienischen Literatur und namentlich der Nationalökonomie in neuerer Zeit bedauert werden müsse.

Der Titel wird bewilligt.

Im Titel 15a sind 160 000 M. neu ausgeworfen zu Zuschüssen für die an den Universitäten bestehenden Wittwen- und Waisenversorgungs-Anstalten für die Hinterbliebenen von Professoren, sowie zur Unterstützung von Hinterbliebenen von Lehrern an den Universitäten.

Die Budgetcommission beantragt, diese Neuforderung nicht zu bewilligen.

Die Abgg. Hobrecht, von Zedlitz und Genossen beantragen, die Summe zu bewilligen.

Referent Abg. Withof führt aus, daß die Commission durchaus nicht der Meinung gewesen ist, daß die Absicht, welche die Regierung verfolgt, zu verwerfen sei. Aber es müßte diese Frage, welche in bestehende Rechtsverhältnisse tief eingreift, nicht im Etat, sondern durch ein Gesetz geregelt werden.

Abg. Hobrecht empfiehlt die Bewilligung der geforderten Summe, weil eine gesetzliche Regelung der Frage auf sehr große Schwierigkeiten stoßen werde.

Abg. Imwalle spricht seine Verwunderung darüber aus, daß dieser Antrag von bedeutenden Parteiführern eingebracht worden ist gegenüber einem Commissionsbeschlusse, welcher mit sehr großer Mehrheit gefaßt worden ist. Es ist bedenklich, einen Dispositionsfonds zu gewähren, über dessen Verwendung der Minister allein zu verfügen hat, ohne an bestimmte Grundsätze gebunden zu sein. Der gesetzlichen Regelung können keine Schwierigkeiten entgegenstehen.

Minister v. Goßler bittet die Vorlage anzunehmen. Ein Gesetz würde wider Willen in die Rechtsverhältnisse dieser Kassen eingreifen. Die Kassen haben besondere Rechte und Statuten, besondere Stiftungen u. s. w. Es ist jetzt eine Verständigung mit ihnen herbeigeführt worden, so daß die reicher dotirten Kassen zu Gunsten der ärmer dotirten auf einen höheren Staatszuschuß verzichten.

Abg. Graf Limburg-Stirum empfiehlt die Annahme der Regierungsvorlage, weil auf diesem Wege am billigsten eine Regelung der Relictenversorgung für die Professoren herbeigeführt werden kann.

Abg. Rickert (dfr.): Den Antrag Hobrecht können wir nicht annehmen. Die Ausführungen des Cultusministers über das Budgetrecht sind sehr bedenklich und den Thatsachen widersprechend. Gerade nach dieser Rede können wir nicht so verfahren, wie der Minister vorschlägt. Die Erläuterungen, welche hier zum Etat gemacht werden, haben für die Oberrechnungskammer und für das Herrenhaus gar keine Bedeutung. Auch die, welche den Zweck wollen, müssen dem Budgetrecht Geltung verschaffen. Wir können jetzt diese Position absetzen und in der dritten Lesung ein Dispositiv in den Etat selbst hineinbringen, so daß dasselbe auch dem Herrenhaus zur Berathung vorliegt und die Oberrechnungskammer dasselbe prüfen kann. Daß die Regierung eine moralische Verpflichtung hat, die Sache so zu ordnen, wie die Bemerkung besagt, bestreite ich. Selbst feierlich abgegebene Erklärungen der Regierung sind nicht bindend für den Nachfolger. Der Minister Friedenthal hat als Minister des Innern ausdrücklich erklärt, daß die feierlich abgegebenen Erklärungen der Regierung bezüglich der Landgemeindeordnung nur für den jeweiligen Minister bindend sein könnten. Der ganze Cultusetat wird nach dieser Richtung einer sorgsamen Durchsicht bedürfen. Gerade jetzt, wo wir dabei sind, uns den Cultusetat mit Bezug auf Dispositionsfonds näher anzusehen, wäre es auffallend, wenn wir einen neuen Dispositionsfonds schaffen würden, der keine bindende Verpflichtung für die Regierung hat. Setzen Sie also die Position bis zur dritten Lesung aus. Wir haben alle Veranlassung, unser formelles Budgetrecht peinlich aufrecht zu erhalten.

Geh. Finanzrath Germar: Wenn in den Bemerkungen ein Verwendungszweck angegeben wird, so wird die Regierung nach diesen Bemerkungen nach Möglichkeit verfahren, ebenso wie sie z. B. bei den Bewilligungen unter den einmaligen Ausgaben lediglich den Plan ausführen wird, den sie dem Hause zur Beschlußfassung unterbreitet hat. Wenn Sie den Inhalt der Bemerkung in das Dispositiv übernehmen, zwingen Sie die Regierung, nur so zu verfahren. Solche Bestimmungen gehören aber dann in ein Gesetz, denn nach der Verfassung liegt die vollziehende Gewalt allein bei Sr. Majestät dem Könige, sie ist nur beschränkt durch die Vorschriften des Gesetzes und des Etats.

Die Abgg. Rickert und von Huene beantragen die Vertagung der Discussion, weil die Erklärungen des Regierungsvertreters von großer budgetrechtlicher Bedeutung seien.

Der Vertagungsantrag wird abgelehnt.

Die Abgg. Graf Limburg-Stirum und Hobrecht weisen darauf hin, daß es dem Abgeordnetenhause gar nicht daran liegen könne, hier irgend welche Rechte der Relicten festzulegen, sondern das Abgeordnetenhaus könne nur den Wunsch haben, daß ein bestimmtes Verhältniß zwischen den betreffenden Wittwen- und Waisenkassen und dem Staate herbeigeführt wird.

Geh. Finanzrath Germar bemerkt, daß in den siebziger Jahren bei einer Neuregelung der Statuten der Berliner Professoren-Wittwen- und -Waisenkassen, und daß in dem Etat für 1889/90 bei der Neuregelung des Pensionswesens für die Eisenbahnarbeiter eine ähnliche Einrichtung getroffen sei.

Abg. Rickert weist darauf hin, daß die Bemerkungen zum Etat für die Regierung keine rechtliche Verpflichtung enthalten. Also habe auch die Oberrechnungskammer kein Recht in dieser Beziehung die richtige Verwendung der bewilligten Gelder zu controliren. Deswegen wird es nothwendig sein, jetzt oder bei der dritten Lesung in das Dispositiv des Etats einen entsprechenden Vermerk aufzunehmen.

Abg. Hobrecht: Ich bitte den Abg. Rickert, uns genau zu sagen, was er eigentlich in den Vermerk aufgenommen wünscht.

Abg. Rickert: Wenn der Titel ohne Weitervermerk bewilligt wird, giebt die Mehrheit lediglich dem Minister einen Dispositionsfonds zur beliebigen Verwendung.

Minister v. Goßler erklärt, daß die Regierung selbstverständlich, wenn die Bewilligung, so wie vorgeschlagen, erfolgt, den Fonds nur für diese Zwecke und möglichst im Sinne der beigefügten Bemerkungen verwenden wird; denn es sei ja möglich, daß die eine oder andere Kasse auf das beabsichtigte Verhältniß zum Staat nicht eingehen will. Dann würde die an diese Kasse beabsichtigte Zuwendung unverwendet bleiben.

Dem Antrag des Abg. Hobrecht entsprechend wird darauf die Regierungsvorlage gegen die Stimmen des Centrums, der Freisinnigen und der Polen angenommen.

Um 4¾ Uhr wird die weitere Berathung des Etats bis Mittwoch 12 Uhr vertagt.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin,** 5. März. Der Maler Angeli vollendete das Portrait Kaiser Wilhelms in Wien und reiste gestern damit hierher. Er gedenkt einige Wochen hier zu verweilen, um ein großes Portrait der Kaiserin zu beginnen.

Der Kaiser ließ sich heute die hier anwesenden Offiziere der Wißmann'schen Expedition in der neuen Uniform vorstellen.

* **Berlin,** 5. März. Die Kreuzzeitung hört, gegenwärtig wäre das Ministerium mit der Ausarbeitung eines neuen Socialistengesetzes beschäftigt, doch sei das Staatsministerium in seiner Berathung nicht zu einem endgiltigen Beschluß gelangt; es stehe daher noch nicht fest, in welcher Form der Entwurf zum Abschlusse gelangen werde. Verschiedene Vorschläge seien erörtert, auch eine Novelle zum gemeinen Recht. Hierüber werde sich das Staatsministerium erst später schlüssig machen. Die Vorlage werde noch in der laufenden Session an den Reichstag gelangen.

Das Herrenhaus scheint jetzt den Vorschlägen wegen des Baues eines gemeinsamen Geschäftshauses für beide Häuser des Landtages günstiger gegenüberzustehen, da seine Räumlichkeiten sich vielfach als unzureichend erwiesen haben. Die commissarischen Berathungen des Abgeordnetenhauses und der Regierung sollen nach Wiederaufnahme der Herrenhaus-Sitzungen gegen den 20. März beginnen.

Das Centrum beabsichtigt die Einbringung eines Antrags, einen Theil der Grund- und Gebäudesteuer den Gemeinden zu überweisen, und die Mittel durch Fallenlassen des Schullastengesetzes aufzubringen.

Der Reichstag tritt wahrscheinlich am 12. oder 15. März wieder zusammen.

Die Bundesrathsausschüsse haben beim Plenum den Antrag gestellt, daß vom 1. April ab die Tarasätze bei Rosinen in Kisten von 10 Kilogramm und darunter statt 16 pCt. des Bruttogewichts 13, bei Feigen, Korinthen, Rosinen, getrockneten Datteln, Mandeln, Pomeranzen u. dgl., sowie bei Mühlenfabrikaten aus Getreide und Hülsenfrüchten, geschroteten oder geschälten Körnern, Graupe, Gries, Mehl, gewöhnlichem Backwerk, beides in Umschließungen aus einfachem leichten Leinen, bei denen der Tarasatz bisher nicht berechnet wurde, 1 pCt. des Bruttogewichts betragen.

* **Berlin,** 5. März. Die Genossenschaftsgesetz-Commission stellte den § 54 der Vorlage wieder her, wonach das Verzeichniß der dem Revisionsverbande angehörigen Genossenschaften den Gerichten, in deren Bezirk diese ihren Sitz haben, sowie der höheren Verwaltungsbehörde, in deren Bezirk der Vorstand seinen Sitz hat, einzureichen ist. In § 55, welcher bestimmt: „Versammlungen des Verbandsvorstandes und Generalversammlungen des Verbandes dürfen nur innerhalb des Verbandsbezirks abgehalten werden," sind die ersten vier Worte gestrichen. § 58 wird in der Fassung der Regierungsvorlage wieder hergestellt und lautet nunmehr: „Der Revisor hat Anspruch auf Erstattung der angemessenen baaren Auslagen und auf Vergütung für seine Leistung nach Maßgabe der erforderlichen Zeitversäumniß. Dem vom Gerichte bestellten Revisor werden in Ermangelung einer Einigung Auslagen und Vergütung durch das Gericht festgesetzt." In § 59 wird der in der ersten Lesung hinzugefügte Satz: „Der Revisor hat alljährlich einen Generalbericht über seine Thätigkeit der höheren Verwaltungsbehörde einzureichen" gestrichen. Darauf wurde der vorher zurückgestellte § 57 in den ersten beiden Absätzen in der Fassung der Regierungsvorlage wieder hergestellt und Absatz 3 in folgender Formulirung angenommen: „Bringt der Vorstand der Genossenschaft einen Revisor des Revisionsverbandes in Vorschlag, so ist dieser zu bestellen. In anderen Fällen erfolgt die Bestellung, nachdem die höhere Verwaltungsbehörde über die Person des Revisors gehört ist. Erklärt die Behörde sich mit der von der Genossenschaft vorgeschlagenen Person einverstanden, so ist diese zum Revisor zu bestellen." Nunmehr wurden die vordem zurückgestellten §§ 8, 77 und 137 zusammen discutirt. Der vielbesprochene Absatz 2 des § 8, welcher von dem Verbot der Ausdehnung des Geschäftsbetriebes auf Dritte handelt, erhielt folgende Fassung: „Darlehnsgewährungen, welche die Anlegung von Geldbeständen bezwecken, fallen nicht unter dieses Verbot." §§ 77 und 137 wurden mit unwesentlichen redactionellen Aenderungen beibehalten.

* **Berlin,** 5. März. Beim letzten Gefecht wurde, nach einer Depesche des „Berl. Tagebl." aus Zanzibar, Bagamoyo durch die Deutschen besetzt, die selbst keinerlei Verluste erlitten.

Einem Schreiben aus Kairo entnimmt die „Voss. Ztg." folgende theils bestätigende, theils ergänzende Angaben über die Wißmann'sche Expedition nach Ostafrika, die sich auf Mittheilungen des Reichscommissars selber stützen: „Daß Wißmann selbst durchaus kein Colonialschwärmer ist, werden Sie wissen, aber ich hörte ihn auch bestätigen, daß der Reichskanzler nichts sehnlicher wünsche, als alle „Auswüchse" beseitigt zu sehen. Der Kanzler hat Wißmann, nachdem er ihn beim Abschied mit beiden Händen beim Kopf genommen und geküßt hatte, als einziges „Leitmotiv" das gute Einvernehmen mit den Engländern empfohlen. Einen Erfolg verspricht sich Wißmann nur, wenn es gelingt, die Gegner, die bisher jedem Schlage auswichen und beim Herannahen geschulter Truppen sich in die Sümpfe zurückzogen, zum Stehen zu bringen. Die Aussicht dazu hat sich dadurch gesteigert, daß eine Anzahl arabischer Häuptlinge aus dem Mutterlande nach Ostafrika hinübergegangen sind, die darauf brennen, mit den Deutschen anzubinden. An europäischen Kriegern rechnet Wißmann nur auf 80—100 Mann, für die er 26 Geschütze, theils zum Armiren der festen Plätze und Flußboote, theils leichte, zerlegbare Bergkanonen, die auf Kamelen verladen werden können, führt. Beim Abschied schenkte ihm der Kaiser auch eine kleine Revolverkanone, die er vom Prinzen von Wales erhalten und beim Leib-Garde-Husaren-Regiment geführt hatte. „Zum Bestreichen von Defiléen sei sie sehr gut", hatte der Kaiser geäußert. Nachdem es gelungen, die Bedenken der Engländer und Italiener zu beschwichtigen, sind die Anwerbungen für die Colonialtruppe durch unsere Consularbeamten schon vor Wißmanns Ankunft in die Wege geleitet; am meisten wird auf die Gewinnung von tüchtigen Mahdileuten, sodann auf Somalis gesehen. Beide sind, wie Wißmann meint, zwar unzuverlässig, machen aber nie gemeinschaftliche Sache mit einander, so daß im Nothfall die einen gegen die anderen ausgespielt werden können. Daß der neue Reichscommissar das Recht über Leben und Tod hat, wird bekannt sein; sonst sind seine Instructionen knapp gehalten. In der Hauptsache ist alles in seine Hand und seinen politischen Tact gelegt. Interessant war eine Reihe beiläufiger Notizen, so z. B. daß der Reichskanzler über „morbus consularis" aller unserer Consuln geklagt und hinzugesetzt habe: „aber der in Samoa leidet an furor consularis".

* **Berlin,** 5. März. Nach dem „Hamb. Corr." wird Viceadmiral Goltz das Commando, Contreadmiral Heusner das Marineamt (Verwaltung) bekommen. Inspecteur der Feldartillerie wird Generallieutenant Jacobi. Die drei neuen Quartiermeisterstellen erhalten Graf Häseler, Commandeur der 6. Division, Graf Schlieffen II, bisher zur Verfügung des Chefs des Generalstabs der Armee, und Generalmajor v. Holleben, Commandeur der 3. Garde-Infanteriebrigade. General der Artillerie Voigts-Rhetz wird bald nach seinem 50jährigen Dienstjubiläum ausscheiden. An Stelle Schlotheims (11. Armeecorps) tritt Hänisch, an Stelle Kleists (1. Armeecorps) der Kriegsminister Bronsart, als dessen Nachfolger außer Kaltenborn und Blume auch Wittich genannt werde. Außerdem wird die Verabschiedung einer Reihe älterer Generallieutenants erwartet.

* **Berlin,** 5. März. Die Second-Lieutenants Freiherr Heintze-Weißenrode und Graf Wedel, commandirt bei den Botschaften in London und Paris, sind auf ein weiteres Jahr zum Auswärtigen Amt commandirt.

* **Berlin,** 5. März. Im Juni soll der vom Cardinal Lavigerie angeregte internationale Congreß der europäischen Antisclavereivereine zu Paris stattfinden. Die letzten Bemühungen der Curie, eine officielle Theilnahme der Regierungen zu bewirken, blieben erfolglos.

* **Berlin,** 5. März. Das Verlangen verschiedener Bürgermeister wegen Genehmigung zum Tragen einer Uniform oder eines Abzeichens für die mit der Polizeiverwaltung betrauten Bürgermeister ist vom Minister des Innern den Regierungspräsidenten zur Begutachtung überwiesen worden.

In der Frage, ob der Wittwe eines Apothekenbesitzers, der kurz nach Eröffnung eines neu concessionirten Geschäftes verstorben ist, die Fortführung des Geschäftes zu gestatten sei, ist seitens des Ministeriums ein bejahender Entscheid erfolgt.

* **Berlin,** 5. März. In Halle entsprangen der zum Tode verurtheilte Raubmörder Steinig aus Hettstedt und der Untersuchungsgefangene Weber aus Schlesien, nachdem sie den wachthabenden Beamten erstochen, aus dem Gefängnisse.

Wie die „Potsd. Ztg." meldet, ist das Kadettenhaus in Potsdam, wahrscheinlich in Folge einer Scharlachepidemie, seit Sonnabend gesperrt.

Behufs Ausführung des Ehrengeschenks für die Hamburger Kaufmannschaft im Anschluß an das der Erinnerung des Zollanschlusses bestimmte Kaiserbildniß, welches fast alle kaufmännischen Corporationen, Handelskammer 2c. darbringen, sind die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft mit den weiteren Schritten betraut worden. Dieselben setzen eine Commission ein.

Die „Post" erfährt, es sei gelungen, den Käufer des Beiles in der Angelegenheit der abgehauenen Hand zu ermitteln. Es soll ein Buchbinder sein, der seitdem spurlos verschwunden ist. In criminalistischen Kreisen neigt man der Ansicht zu, daß ein Verbrechen vorliege. — Die an der Spree aufgefundenen weiblichen Kleidungsstücke und die in der Spree gefundenen Eingeweide stehen — das ist jetzt erwiesen — mit jenem Funde in keinem Zusammenhange. Die Hand wird, nachdem Virchow es abgelehnt, von Professor Waldeyer untersucht werden.

!! **Wien,** 5. März. Die „Neue Freie Presse" bestätigt die Nachricht der „Köln. Ztg." von der Absicht Milans, sich für längere Zeit von den Regierungs-Geschäften zurückzuziehen. Der König äußerte schon wiederholt den Wunsch, zu abdiciren. Bisher sei er stets von der Ausführung abgehalten worden; dies Mal seien die bezüglichen Bemühungen aber erfolglos geblieben. Da jedoch die Stimmungen des Königs häufig wechseln, so sei es doch möglich, daß er den Gedanken der Abdication noch verwirft und sich mit einer längeren Reise ins Ausland begnügt. Die neue Verfassung gewährt dem Könige das Recht für einen solchen Fall, sowie im Falle der Abdication eine Regentschaft einzusetzen. Voraussichtlich wird der König Ristic an die Spitze der Regentschaft stellen.

n. **Belgrad,** 5. März. Die Gerüchte von der Abdication des Königs nehmen bestimmte Gestalt an; morgen wird die endgiltige Entscheidung erwartet. In diplomatischen Kreisen verlautet, daß der König sich seit einiger Zeit in gedrückter Gemüthsstimmung befand und in dem Zustande der Abspannung und nervösen Ueberreizung den Entschluß faßte, wenigstens zeitweilig die Bürde der Regierungsgeschäfte abzuwälzen. Der österreichische Gesandte kannte diesen Entschluß bereits, als er vor Kurzem in Wien weilte, um über die hiesige Situation zu berichten. Der König hat in jüngster Zeit sein ganzes Vertrauen in Ristic gesetzt, von dem er hofft, daß er dem Hause Obrenovic Treue bewahren wird. Der König will, unbekümmert um sein eignes Schicksal, den Thron seinem Sohne wahren. Der Ukas, in dem Ristic zum Regenten ernannt wird, soll bereits von dem König unterfertigt sein und morgen publicirt werden. Die Gesandtschaften erhielten hiervon bereits officielle Verständigung. Angeblich ist die Dauer der Regentschaft auf vier Jahre, nach anderer Meldung bis zur Großjährigkeit des Kronprinzen fixirt. Der König wird ins Ausland reisen und zunächst an der Riviera, später in Oesterreich oder Deutschland dauernden Aufenthalt nehmen. Daß er wieder nach Serbien zurückkehrt, ist unwahrscheinlich. Ein gänzlich unbeglaubigtes Gerücht will wissen, der König werde im Auslande die Ehe mit einer Dame schließen, die die Ursache des Zerwürfnisses mit der Königin Natalie gewesen.

t. **Paris,** 5. März.*) Die Polizei ist angewiesen, größere öffentliche Demonstrationen für Boulanger nicht mehr zu dulden. — Boulanger erhielt von einer Wähler-Abordnung einen Ehrendegen. — Das boulangistische Blatt „Cocarde" fallirte. Der Boulangisten-Ausschuß will dasselbe weiterführen.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 5. März. In der heutigen Bundesrathssitzung wurden die Gesetzentwürfe über den Nachtragsetat 1889/90, über die Aufnahme der Anleihe zum Zwecke der Verwaltung des Reichsheeres und die Besteuerung des Zuckers den zuständigen Ausschüssen zur Vorberathung überwiesen.

Basel, 5. März. Die bereits gemeldete Anordnung des Bundesraths, den Obersten Borel als eidgenössischen Commissar nach Tessin zu entsenden, um, wenn nöthig, bewaffnete Ansammlungen zu verhindern, wurde hervorgerufen durch die Nachricht, daß Monte Cenare von ungefähr 400 Bewaffneten besetzt wurde, die den Eisenbahnzug anzuhalten drohten. Die Regierung von Tessin zeigte dem Bundesrathe gestern Nachmittag telegraphisch an, daß, da Unordnungen auszubrechen drohten, eine Compagnie regulärer Truppen einberufen sei. Ein weiteres Telegramm meldet: Bewaffnete Banden von Ultramontanen befänden sich in der Umgebung von Lugano, in Breganzona und auf dem Monte Cenare. Die Municipalität von Lugano habe deshalb zur eventuellen Vertheidigung das Pompiercorps aufgeboten.

Basel, 5. März. Nach den neuesten Berichten aus Tessin herrscht wieder Ruhe. Oberst Borel erließ eine Proclamation, welche beruhigend wirkte. Die bereitgestellten Truppen rücken voraussichtlich nicht in Tessin ein, da nach der jetzigen Lage der Dinge die einberufene Compagnie Soldaten Tessins unter directem Befehle Borels für ausreichend erachtet wird, allen etwaigen Streitigkeiten vorzubeugen.

Paris, 5. März. Der Director des Comptoir Escompte, Dentert-Rochereau, ist heute gestorben.

London, 5. März. Unterhaus. Fergusson theilte mit, daß Baring Wißmanns Ankunft in Kairo gemeldet habe. Die egyptische Regierung beabsichtigte nicht, den Bemühungen desselben wegen Anwerbung freiwilliger Schwarzen für seine Polizeimacht Hindernisse zu bereiten.

Haag, 5. März. Nach Aussage des Professors Rosenstein und

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

der behandelnden Aerzte haben die Kräfte des Königs nicht merklich abgenommen. Eine unmittelbare Gefahr bestehe nicht, doch sei das Allgemeinbefinden beunruhigend, da sich Anzeichen von Uraemie eingestellt haben.

Moskau, 5. März.*) Die Zeitung „Russkojadjelo" erhielt die dritte Verwarnung und wurde gleichzeitig auf 6 Monate unterdrückt. Hiernach darf das Blatt nur unter Präventivcensur erscheinen.

Letzte Post.

* **Berlin**, 5. März. An dem allgemeinen deutschen Turnfeste zu München im Juli wird sich die Berliner Turnerschaft mit zwei Musterriegen (für Barren und Pferd) betheiligen. Die Delegirten werden in ganz gleicher Turnertracht erscheinen. Die Berliner Turnerschaft zählt jetzt 1258 Mitglieder im Alter von 18 bis 80 Jahren.

Gestern tagte hier eine öffentliche Arbeiter-Versammlung der Gewerbszweige, in welchen denaturirter Spiritus zur Verarbeitung kommt (Möbelpolirer, Tischler, Drechsler, Clavierarbeiter, Vergolder, Hutmacher, Lackarbeiter), um gegen die weitere Verwendung desselben zu gewerblichen Zwecken, da er gesundheitsschädlich sei, Stellung zu nehmen. Es wurde beschlossen, eine Petition in diesem Sinne an den Reichstag zu richten, und sich mit einer Denkschrift an alle einschlägigen Behörden bis zur Erschöpfung des Instanzenweges zu wenden. Mit der Ausführung wurde eine Siebener-Commission beauftragt. Vertreten waren in der Versammlung hauptsächlich die Möbelpolirer.

Wie die „Nat.-Ztg." hört, ist das hiesige philharmonische Orchester für das zehnte schlesische Musikfest in Görlitz gewonnen worden.

Vorträge und Vereine.

—d. **Central-Collegium der verbundenen landwirthschaftlichen Vereine Schlesiens.** Die zweite Sitzung wurde heute Vormittag 10¼ Uhr vom Präsidenten, Generallandschaftsdirector Graf Pückler, mit der Mittheilung eröffnet, daß als Mitglied für die Gewerbekammer zu Breslau Oberförster a. D. Engler-Breslau, ferner als Mitglieder der Gewerbekammer zu Oppeln Rittergutsbesitzer von Wichelhaus-Norok, Rittergutsbesitzer Guradze-Kottulin, Bauergutsbesitzer Hofrichter-Richtersdorf und Gutspächter Ebomardt-Walzen bei Groß-Glogau gewählt worden sind. — Mit Eintritt in die Tagesordnung gelangt der Antrag des landwirthschaftlichen Vereins des Kreises Landeshut zur Verhandlung: Central-Collegium wolle an zuständiger Stelle wegen Aufhebung der Bestimmungen vorstellig werden, welche dahin gehen, daß 6 Pfund Brot, Futter- und Backmehl aus dem Zollauslande nach Deutschland zollfrei eingebracht werden können. Ueber den Antrag referirt Gutsbesitzer Böhmer-Wittgendorf. Nach dessen Ausführungen werde von der Erlaubniß, 3 Kilo Mehl oder Brot zollfrei aus Böhmen über die schlesische Grenze zu bringen, leider sehr viel Gebrauch gemacht. In ganzen Schaaren gingen die Leute aus dem Landeshuter Kreise nach Böhmen und kämen beladen zurück. Meilenweit hinein ins Land werde das Bedürfniß nach Brot und Mehl befriedigt. Dadurch aber würden die Geschäftsleute im Kreise und die Landwirthe sehr geschädigt. Die Müller würden ihr Mehl und die Bäcker ihr Brot nicht mehr los. Er ersuche deshalb, den Antrag des Kreises Landeshut anzunehmen. Bei der Abstimmung, der keine Debatte voranging, konnte der Vorsitzende große Majorität für den Antrag constatiren.

Ueber den Antrag des landwirthschaftlichen Kreisvereins Neustadt: „Central-Collegium wolle beschließen, an zuständiger Stelle dahin vorstellig zu werden, daß während der Sommermonate der Schulunterricht auf dem Lande für Kinder vom 12. Lebensjahre an nur an den Vormittagen, und zwar von 7 bis 12 Uhr abgehalten wird", referirt Rittergutsbesitzer Plewig-Riegersdorf OS. Derselbe bedauert, daß bei dem großen Mangel an ländlichen Arbeitern die Kinderarbeit nicht benutzt werden könne, weil die Kinder durch den Nachmittagsunterricht abgehalten seien. Er wolle zwar die Ausnutzung der Kinderarbeit nicht gerade für einen zu billigenden Zustand halten, allein es müsse ein Ersatz für den Arbeitermangel gesucht und gefunden werden. Was für Niederschlesien möglich sei, werde wohl auch für Oberschlesien zu erreichen sein. Redner empfiehlt schließlich den vorgenannten Antrag in folgender, etwas gemilderter Form zur Annahme: Central-Collegium wolle beschließen, an zuständiger Stelle vorstellig zu werden, daß der Schulunterricht auf dem Lande in der Zeit vom 15. Mai bis Ende October für die Schulkinder der älteren Jahrgänge derartig geregelt werde, daß derselbe in den Vormittagsstunden seine vollständige Erledigung finde. Graf Stosch empfiehlt die Annahme dieses Antrages, ebenso Rittergutsbesitzer Szmula-Friedewalde, nach dessen Ausführungen die Regierung heute schon in der Lage sei, den vorliegenden Antrag zu billigen, zumal der Cultusminister dieser Frage sympathisch gegenüberstehe. Rittmeister a. D. Scheliha-Zessel hält die Beschäftigung der Kinder mit landwirthschaftlichen Arbeiten für einen Segen, weil sie, im Gegensatz zur Fabrikarbeit, eine gesunde sei. Sie sei aber auch ein Segen für die Schule und ein großer Segen für die Familie, weil durch die landwirthschaftliche Arbeit die Kinder angemessen in ihrer freien Zeit beschäftigt und von vielen ungehörigen Streichen abgehalten würden, sowie weil die Kinder für die Familie etwas verdienten. Er empfiehlt unter dem lebhaften Bravo der Versammlung einstimmige Annahme. Nach kurzer weiterer Debatte gelangt der Antrag des Referenten thatsächlich zur einstimmigen Annahme.

Der landwirthschaftliche Kreisverein Falkenberg OS. beantragt: Das Central-Collegium wolle sich bei der Eisenbahnbehörde dahin verwenden, daß eine Vermehrung des Wagenparks angesichts des überaus fühlbaren Wagenmangels vorgesehen werde. Kammerherr und Landesältester Freiherr von Tschammer und Osten-Dromsdorf erstattet ein eingehendes Referat über diese Materie und empfiehlt eine an den Minister der öffentlichen Arbeiten zu richtende Petition zur Annahme, in welcher zunächst dem Herrn Minister der Dank für die erhöhte Einstellung von Etatsmitteln zur Vermehrung des Wagenparks ausgesprochen und dann die Bitte ausgesprochen wird, besonders den schlesischen Kohlenversandt zu berücksichtigen. Dann werde auch für unsere Landwirthschaft dem Bedarf an Wagen genügt sein. Rittergutsbesitzer Szmula kann die Regierung nicht ganz freisprechen, die Beschaffung von Wagen verzögert zu haben. Er halte die vollzogene Einstellung von Etatsmitteln für noch zu gering, da der Verkehr sich wesentlich hebe. Rittergutspächter Kuntze-Wittgendorf (Kreis Sagan) wünscht zu dem Antrage des Kreisvereins Falkenberg noch einen Zusatz, wonach um eine Berücksichtigung des Transports von Rüben und Kartoffeln in den Herbstmonaten gebeten werden soll. Rittergutsbesitzer von Gascard-Heidehaus befürwortet die Annahme des Antrages des Kreisvereins Falkenberg. Bei der Abstimmung werden die Anträge des Kreisvereins Falkenberg und des Referenten, sowie der Zusatzantrag des Herrn Kuntze angenommen.

Ein zweiter Antrag des Kreisvereins Falkenberg OS. geht dahin, das Central-Collegium wolle zuständigen Orts dahin vorstellig werden, daß lebende Fische stets mit Personenzügen, falls solche das Ziel eher erreichen sollten als Güterzüge, mit Ausschluß der Schnell- und Eilzüge, befördert werden müssen, ohne daß hierzu erst Erlaubniß höherer Eisenbahnbehörden einzuholen ist. Auf Empfehlung des Referenten, Fabrikdirector von Gärtner-Theresienhütte, gelangt der Antrag ohne Discussion zur Annahme.

Ein dritter Antrag des Kreisvereins Falkenberg OS. wünscht, daß das Central-Collegium auf Erlaß eines Gesetzes hinwirke, betreffend die Unterhaltung der Vorfluth, wonach die Verpflichtung zur Räumung der Wasserläufe von den Adjacenten auf die Gemeinde-Verbände übergehen würde, nöthigenfalls auf Grund einer Auseinandersetzung durch die Generalcommission. Der Referent, Gutsbesitzer Dr. Gascard-Heidehaus, sucht den Nachweis zu führen, daß auch mit einer diesbezüglichen Verordnung der Regierung zu Oppeln eine durchgreifende Regelung der Vorfluthverhältnisse nicht zu erzielen sei, sondern daß der Erlaß eines diesbezüglichen Gesetzes nothwendig sei. Regierungsrath Frank-Breslau hält es nicht an der Zeit, der Regierung in der Wasserfrage bestimmte Vorschläge zu machen, da der Plan vorliege, daß, sobald wir ein einheitliches Recht haben werden, auch ein Wassergesetz geschaffen werden solle. Er beantrage deshalb, zur Zeit über den Antrag des Kreisvereins Falkenberg zur Tagesordnung überzugehen. Redner erläutert im Weiteren die in Preußen geltenden Principien der Vorfluthregulirung und würde event. das schleswig-holsteinsche Princip empfehlen. — Auch Rittergutsbesitzer Szmula befürwortet, über den Antrag des Vereins Falkenberg zur Tagesordnung überzugehen. Das Collegium beschließt demgemäß.

Ein vierter Antrag des Kreisvereins Falkenberg lautet: Das Central-Collegium wolle dahin wirken, daß die Graf Einsiedel'sche Hufbeschlagsmethode genau so wie bei den Lehrschmieden, auch überall beim Militär eingeführt wird; sollte dies aber nicht angehen, so wolle das Collegium beschließen, daß in den Lehrschmieden dieselbe Beschlagsmethode wie beim Militär eingeführt wird. — Der Referent, Lehrschmiedemeister Schmidt-Breslau, kommt bei seinen Ausführungen zu folgendem Antrage: Das Central-Collegium wolle an zuständiger Stelle dahin wirken, daß in den Militär-Lehrschmieden die Graf Einsiedel'sche Hufbeschlagsmethode ohne jede Abweichung gelehrt werde und daß gemäß dieser Methode der Hufbeschlag und die Hufpflege bei den Armee-Dienstpferden fortan erfolge. Rittergutsbesitzer Guradze hält den Antrag des Referenten für undurchführbar, weil sich beim Militär eine Hufbeschlagmethode eingebürgert habe, der gegenüber eine Vorstellung fruchtlos sein würde. Er bitte deshalb, den Antrag des Referenten abzulehnen. Das Collegium beschließt demgemäß und lehnt auch den Antrag des Kreisvereins Falkenberg ab.

Zur Verhandlung gelangt hierauf ein Antrag des ökonomisch-patriotischen Vereins zu Oels, das Central-Collegium wolle beschließen: „In Erwägung: 1) daß eine kaiserliche Verordnung zu § 5 des Gesetzes vom 14. Mai 1879 über den Verkehr mit Nahrungsmitteln, betreffend die Herstellung und Behandlung von Wein und Bier, zu erwarten ist; 2) daß die Commission des vorigen Reichstages, welche mit dieser Frage beschäftigt war, jeden mit Zucker behandelten Wein dem Declarationszwange als „Kunstwein" unterwerfen wollte, bei der hohen Reichsregierung und dem deutschen Reichstage zu petitioniren: 1) zur Wein- und Bierbereitung Rübenzucker und krystallisirten Stärkezucker (Dextrose) von mindestens 95 pCt. Reinheit zu gestatten; 2) Weine, welche keinen anderen Zusatz erhalten haben, von dem Declarationszwange freizulassen; 3) den zur Wein- und Bierbereitung verwendeten Rübenzucker ganz oder theilweise von der Consumsteuer freizulassen, Dextrose, zu gedachtem Zwecke verwendet, dem Rübenzucker in der Besteuerung gleichzustellen."

Der Antrag wird vom Referenten, Rittmeister Moßner-Ulbersdorf, eingehend begründet. Rittmeister a. D. Scheliha-Zessel bittet um einstimmige Annahme des Antrages, weil durch denselben ein Mittel geboten werde, den Kartoffelbau in seinem Ertrage nicht herabsinken zu lassen. Auch Graf Sierstorpff-Breslau spricht für den Antrag, welcher schließlich zu einstimmiger Annahme gelangt.

Rittmeister Bandelow-Bronow und Landesältester von Unruh-Conradswaldau beantragen: „Das Centralcollegium wolle beschließen, die Musterung bäuerlicher Besitzer zum Zweck der Ertheilung von Freideckscheinen bezw. Zutheilung von Hengsten findet alljährlich im Februar bezw. gleich nach Aufstellung der Beschäler statt. Die Anlage von Stutenbüchern ist dringend zu empfehlen. Der Landes-Oekonomierath Korn führt dem Antrage gegenüber die Gründe an, weshalb die Stutenmusterungen vom Februar auf den Herbst verlegt worden seien. In der sich anschließenden Debatte beantragt Landesältester von Donat, das Centralcollegium wolle beschließen: Den Vorstand zu ersuchen und zu autorisiren, nach Abhaltung der diesjährigen Stutenschauen eine Commission einzuberufen, bestehend aus Mitgliedern, die bei diesen Schauen als Prämiirungs-Commissarien fungiren, sowie aus den beiden Gestütsdirectoren. Diese Commission soll das Nähere bezüglich der Einführung von Stutenbüchern berathen und endgiltig feststellen, zu welchem Zeitpunkt die Stutenschauen für die Folge stattzufinden haben. Nach längerer Debatte über die Frage, ob durch die Deckungsprämien ein Nutzen für die Pferdezucht erzielt werde oder nicht, gelangte der Antrag des Herrn von Donat zur Annahme.

Der Vorsitzende dankte den Delegirten für ihr Erscheinen, ferner den Gästen und Referenten für ihre Mühewaltung und schließt um 2 Uhr die Sitzung. Graf Sierstorpff-Breslau dankt dem Vorsitzenden für die sachgemäße und thatkräftige Leitung der Verhandlungen.

Handels-Zeitung.

* **Deutsche Reichsbank.** Der Jahresbericht pro 1888 giebt Berliner Blättern zufolge nachstehende ziffernmässige Angaben. Die Gesammtumsätze bei der Hauptbank und den Bankanstalten betrugen 84 337 564 300 M. (gegen 1887 + 4 498 466 800 M.). Der durchschnittliche Bankdiscont war 3,324 pCt. Der Metallbestand umfasste durchschnittlich 903 403 000 M. (+ 131 040 000).

Der Gewinn aus dem Geschäft in Discontowechseln beträgt: bei der Reichshauptbank 289 459 M. (1887: 376 806 M.), bei den Reichsbankanstalten 5 144 879 M. (1887: 5 958 923 M.), zusammen 5 434 338 M. (1887: 6 335 729 M.), im Ganzen also 901 390 M. weniger als im Vorjahre. Die durchschnittliche Anlage in Discontowechseln hat 199 095 000 M. (1887 199 942 000), die höchste Anlage 236 393 000 am 31. December, die niedrigste Anlage 176 544 000 Mark am 23. August betragen 40 900 178,19 Mark bei der Reichshauptbank. Der Gewinn an Rimessen-Wechseln hat betragen: bei der Reichsbank 469 374 Mark, bei den Reichsbankanstalten 5 991 961 Mark, zusammen 6 461 335 M.; d. i. 911 582 M. weniger als im Vorjahre. Aus den Wechseln aufs Ausland war ein Gewinn von 357 893 M. zu verrechnen, gegen das Vorjahr 19 816 M. mehr. Für Wechsel zur Einziehung für fremde Rechnung wurden an Provision 13 597 M. (1887 11 476 M.) erhoben. Die Gesammtsumme aller discontirten, angekauften und zur Einziehung übernommenen Wechsel betrug überhaupt 2 490 188 Stück über 3 989 936 128 M. (1887 2 396 904 Stück über 4 029 766 151 M.), mithin gegen das vorige Jahr in der Stückzahl 93 284 mehr und im Geldbetrage 39 830 022 M. weniger. An Gesammtgewinn aus den Wechselgeschäften sind 12 267 164 M. (1887 14 058 201 M.), also 1 791 037 M. weniger als im Vorjahre aufgekommen. Die aus dem Lombardgeschäfte aufgekommenen Zinsen haben bei der Reichshauptbank 492 548 Mark, bei den Reichsbankanstalten 1 620 391 M., zusammen 2 112 939 Mark betragen, im Ganzen 64 900 M. weniger als im Jahre 1887.

Aus dem Jahresberichte werden noch folgende, den Verkehr von Reichsbankstellen der Provinz Schlesien und Posen betreffende Zahlen (in Klammern sind die entsprechenden Zahlen des Vorjahres beigefügt) gemeldet: Es betrug der Gesammtumsatz in Mark: in Breslau 2 019 743 000 (2 109 875 800), Bromberg 260 982 200 (203 795 000), Gleiwitz 371 207 000 (374 417 900), Glogau 225 495 500 (189 771 600), Görlitz 259 964 800 (243 369 000), Liegnitz 279 942 000 (362 051 700), Posen 486 295 200 (443 071 000). Von dem Gesammtverkehr des Jahres 1888 entfallen auf den Lombardverkehr: in Breslau 65 679 700, Bromberg 11 259 500, Gleiwitz 14 201 000, Glogau 19 157 700, Görlitz 8 580 300, Liegnitz 29 856 400, Posen 73 511 900; auf den gesammten Wechselverkehr: in Breslau 344 029 300; Bromberg 43 121 200, Gleiwitz 106 426 000, Glogau 80 855 800, Görlitz 79 308 900, Liegnitz 89 962 800, Posen 121 860 200; auf den Giroverkehr: in Breslau 1 514 817 300, Bromberg 167 844 300, Gleiwitz 249 393 800, Glogau 123 357 500, Görlitz 168 697 400, Liegnitz 152 218 000, Posen 264 536 300, auf den Verkehr mit Reichs- und anderen Staatskassen: in Breslau 89 238 500, Bromberg 38 357 000, Gleiwitz 965 100, Glogau 563 600, Görlitz 2 839 900, Liegnitz 7 348 000, Posen 25 154 700. Zieht man die Summe der Gesammtumsätze der obigen Bankanstalten zusammen, so ergiebt sich ein Totale in 1888 von 3 903 629 900 M., in 1887 von 3 926 352 000; die Umsätze sind also im verflossenen Jahre um 22 722 100 M. gegen das Vorjahr zurückgeblieben.

Von Behörden und Personen, welche kein Giro-Conto haben, sind für Giro-Kunden an anderen Plätzen baar eingezahlt worden: in Breslau 38 873 851 (36 090 185), Bromberg 33 630 743 (33 854 754), Gleiwitz 12 421 158 (7 656 982), Glogau 10 803 994 (7 183 889), Görlitz 7 241 972 (7 028 832), Liegnitz 11 291 193 (11 560 527), Posen 39 227 859 (36 089 550).

Von Platzwechseln wurden angekauft in Breslau (incl. Brieg, Neisse, Reichenbach i. Schl.) 20 299 Stück im Betrage von 45 331 733 Mark mit einem Gewinn von 194 007 M. (in 1887: 21 707 Stück im Betrage von 67 544 782 M. mit einem Gewinn von 389 615 M.); Bromberg (incl. Flatow, Inowrazlaw, Konitz) 5502 Stück mit 9 189 556 M., Gewinn 56 762 M. (5764 Stück mit 9 438 160 M., Gewinn 64 250 Mark); Gleiwitz (incl. Beuthen und Ratibor) 7991 Stück mit 18 576 940 Mark, Gewinn 87 745 M. (8494 Stück mit 20 278 043 M., Gewinn 114 025 M.); Glogau (incl. Grünberg, Sagan und Sommerfeld) 5003 Stück mit 14 899 400 M., Gewinn 78 324 M. (3865 Stück mit 10 170 239 M., Gewinn 61 634 M.), Görlitz (incl. Sorau) 6528 Stück mit 12 026 767 M., Gewinn 53 462 M. (5394 Stück mit 12 575 775 M., Gewinn 93 856 M.), Liegnitz (incl. Hirschberg, Landeshut) 7189 Stück mit 19 242 968 M., Gewinn 109 846 (7411 Stück mit 26 477 148 M., Gewinn 194 577 M.), Posen (incl. Gnesen, Krotoschin, Lissa, Ostrowo, Pleschen, Rawitsch, Schneidemühl, Wongrowitz (vom 26. April 1888 ab) und Wronke) 16 894 Stück mit 28 390 985 M., Gewinn 133 115 M. (5764 Stück mit 9 438 160 M., Gewinn 64 250 M.). Zusammen wurden an den oben genannten Orten angekauft 69 406 (76 085) Stück im Betrage von 147 658 349 (176 447 337) Mark mit einem Gewinn von 713 261 (1 053 117) Mark.

—y. **Ausnahme-Tarife.** Unter denselben Bedingungen, unter welchen (seit dem 1. Januar d. J.) Wegebaumaterialien nach Ausnahme-Frachtsätzen befördert werden, kommen auch (vom 1. März d. J.) Wagenladungen von mindestens 10 000 kg Staubkalk (Kalkasche) zum Düngen im Verkehr innerhalb der preussischen Staatsbahnen zur Beförderung.

* **Befreiung der Submissions-Lieferungen von Webwaaren vom Reichsstempel.** In einem vor einigen Tagen an den Kriegsminister gerichteten Schreiben des Finanzministers hat der Letztere sich damit einverstanden erklärt, dass Tuche, Leinen- und Baumwollstoffe für die Truppen bezw. die Kasernen und den Lazareth-Haushalt, auch wenn rücksichtlich der zu liefernden Beschaffenheit nähere Bedingungen vereinbart worden sind, zu den vertretbaren Gegenständen oder den „Mengen von Sachen oder Waaren" im Sinne der „Anmerkung zu Tarifnummer 4 des Reichsstempelgesetzes vom 29. Mai 1881 bezw. 3. Juni 1885 gehören. Die hierüber ausgestellten Lieferungsverträge seien deshalb als stempelfrei zu betrachten, wenn aus deren Inhalt hervorgeht, dass die zu liefernden Gegenstände von dem Lieferungs-Uebernehmer selbst hergestellt sein müssen. Ein Erlass des Finanzministers an die sämmtlichen Steuerbehörden hat nunmehr angeordnet, dass in Zukunft die genannten Stoffe als vertretbare Gegenstände im Sinne der vorerwähnten Anmerkung angesehen werden sollen, sobald die Lieferung in einer genau beschriebenen Beschaffenheit zu erfolgen hat. Da beide Bedingungen, sowohl diejenige der obligatorischen Selbstanfertigung, als auch die Lieferung nach bestimmt vorgeschriebenen Mustern, auf die Lieferungscontracte von den Behörden zutreffen, so ist damit eine für die betreffenden Interessen sehr wichtige Entscheidung getroffen. Bisher war es fraglich, ob solche Contracte mit dem Reichsstempel zu versehen sind; die im verneinenden Sinne erfogte Entscheidung der obersten Behörde bedeutet eine wesentliche Ersparniss für die betreffenden Lieferanten. („B. T.")

* **Breslauer Disconto-Bank.** Die neunzehnte ordentliche General-Versammlung findet Mittwoch, den 10. April d. J., Nachmittags 4½ Uhr, im kleinen Saal der neuen Börse statt. Näheres siehe Inserat.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 5. März. **Neueste Handelsnachrichten.** Am Sonnabend dürfte die hiesige Börse wegen des Jahrestages des Todes Kaiser Wilhelms geschlossen bleiben. — Muthmassliche Dividenden: Hannoversche Bank 4½, Erfurter Bank 7, Leipziger Baumwollspinnerei 9, Gaggenauer Eisenwerke 7½, Deutsche Asphalt-Gesellschaft 3½, Deutsche Hypothekenbank (Meiningen) 5, Credit-Anstalt für Industrie und Handel (Dresden) 11 pCt. — Die zum Verkauf in Hamburg gestellten 1000 Barrels Petroleum erzielten: als Eröffnungspreis 6,36, höchsten Preis 6,40, niedrigsten Preis 6,36, Schlusspreis 6,39 Durchschnittspreis 6,39. — Zum Kaffee-Terminhandel schreibt die „Nationalzeitung": Das von dem Aeltesten-Collegium auf Erfordern des Handelsministeriums nach Vernehmung der beim Kaffeehandel in seinen verschiedenen Richtungen betheiligten Firmen erstattete Gutachten über den seit einigen Jahren eingerichteten Kaffee-Terminhandel in Hamburg hat dem Handelsministerium Anlass zu mehreren Rückfragen gegeben. Das Aeltesten-Collegium hat daher die Commission beauftragt, durch weitere Vernehmungen Aufklärungen über die betr. Punkte herbeizuführen. — Die Preussische Bodencredit-Actienbank hat für 1888 einen ausserordentlich günstigen Abschluss gemacht. Nach grossen Extra-Verwendungen aus dem Betrieb bleibt ein Reingewinn von 2 659 388 M., von welchem 6⅓ gegen 6 pCt. im Vorjahr gezahlt werden sollen. Wie die Verwaltung erklärt, geht der Verkauf der 3½procentigen Hypothekenbriefe, mit welchen die Bank Mitte Januar begonnen, flott von Statten. 4procentige Hypothekenbriefe werden nicht mehr ausgegeben, aber auch nicht convertirt. — Nach einer Depesche der „Voss. Ztg." erklärt der Director der Tarnowitzer Hütte das Anblasen des Hochofens seitens der Donnersmarckhütte als gegen den Conventionsvertrag verstossend.

Berlin, 5. März. **Fondsbörse.** Auch an der heutigen Börse war die Aufmerksamkeit vollständig durch die bevorstehende Publication der Bilanz der Disconto-Gesellschaft in Anspruch genommen. Ebenso, wie bisher, hatten bald günstige, bald ungünstige Schätzungen bestimmenden Einfluss auf die Tendenz, der Cours der Disconto-Commandit-Antheile war in Folge dessen wiederum vielfachen Schwankungen ausgesetzt. In gleicher Weise ermangelte auch der Gesammtverkehr von Anfang bis zu Ende einer bestimmt ausgeprägten Tendenz. Credit ultimo 163,50—163,90—163,60, Nachbörse 163,40 (+ 0,40), Commandit 242,00—242,40—241,60—242,40—241,70, Nachbörse 241,50 (+ 0,25). Heimische Bahnen vernachlässigt, Marienburger und Ostpreussen matter; österreichische Bahnen gut behauptet, Duxer anziehend. Von Prioritäten Amerikanische bevorzugt; ebenso zeigten russische Werthe feste Tendenz. Von Renten 1880er Russen lebhaft, Ungarn und Egypter gut behauptet; Russ. Noten ultimo 218,00—218,25, Nachbörse 218,25 (—0,25), Ungarn 85,60—85,70, Nachbörse 85,75 (+ 0,15), 1880er Russen 90,80 bis 91,25, Nachbörse 91,10 (— 0,15). Inländische Anlagewerthe vorwiegend fest. Fremde Wechsel wenig verändert. Prämien-Verkehr in Credit, Commandit und Bergwerken recht belebt. Speculative Montanwerthe anfänglich fest, dann auf ungünstige Dividenden-Gerüchte über Gelsenkirchner ermattend; Bochumer ultimo 202,25—201,25, Nachbörse 201 (— 0,25), Dortmunder 102,10—101,50, Nachbörse 100,75 (— 0,25), Laura 139,25—138,60, Nachbörse 138,25 (— 0,50). Von Cassabergwerken stellten sich höher: Arenberger (+ 6,50), Harpener (+ 5,00), Lauchhammer (+ 0,50). Unter den übrigen Papieren blieben gesucht: Hofmann Waggon, Anilin-Fabrik (+ 6,00), Schlesische Cementfabrik, Siemens Glashütte, Neuroder Kunstanstalten (+ 4,00), neu eingeführte Waggonfabrik Herbrand (+ 19,75), Archimedes 149,75 Br.

Berlin, 5. März. **Productenbörse.** In keinem auswärtigen Berichte finden sich Anzeichen so matter Tendenz, wie sie der hiesige Verkehr gestern bekundet. Man glaubte deshalb umsomehr festen Marktverlauf in Aussicht nehmen zu dürfen, als das Wetter sich neuerdings kälter gestaltet. Diese Erwartung erfuhr indess erneute Täuschung. Die Haltung auf den meisten Gebieten war matt. — Loco Weizen wenig verändert. Für Termine unterhielten Commissionäre und Platzspeculation ziemlich nachhaltiges Angebot, wozu in auswärtigen Nachrichten freilich kein Anlass gegeben war. Die Preise sind weiter zurückgegangen und schlossen nur wenig befestigt. — Loco Roggen bei unveränderten Preisen sehr still. Im Terminverkehr fehlte die in Folge der strengeren Kälte erwartete bessere Kauflust. Im Gegentheil zeigten sich die vorhandenen, keineswegs bedeutenden Offerten überwiegend; dadurch mussten die Preise ¼—½ M. nachgeben, ohne fester zu schliessen. — Loco Hafer behauptet. Termine nach festem Anfang nachgebend, schliesslich eher etwas billiger als gestern. — Roggenmehl schwach preishaltend. — Mais leblos. — Kartoffelfabrikate matt. — Rüböl auf nahe Termine in Deckung begehrt und bis 30 Pf. theurer, stellte sich per Herbst ebenso viel billiger. — Petroleum still. — Im Spiritus-Verkehr, schreibt die „Börsen-Zeitung", war heute anscheinend der günstigere Geschäftsbericht der Breslauer Sprit-Actien-Gesellschaft von nur vorübergehendem Einflusse. Der hiesige Markt scheint dem Semestral-Abschluss der Posener Sprit-Actien-Gesellschaft mehr Glaubwürdigkeit resp. Werth beizulegen als dem Breslauer Bericht. Haltung matt, Preise wiederum etwas niedriger.

Posen, 5. März. Spiritus loco ohne Fass (50er) 51,30 Mark, do. loco ohne Fass (70er) 31,60 Mark. — Wetter: Frost.

Hamburg, 5. März. **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per März 86¾, per Mai 87½, per September 88½, per December 89. Behauptet.

Amsterdam, 5. März. Java-Kaffee good ordinary 52¼.

Havre, 5. März, Vorm. 10 Uhr 30 Min. **Kaffee.** Good average Santos per März 106, 50, per Mai 107, 75, per September 109, 75. Fest.

Magdeburg, 5. März. **Zuckerbörse.** Termine per März 14,95 bis 15—15,02 bez. u. G., 15,05 M. Br., per März-Mai 15,00—15,10 M. bez., per April 14,90—15,10—15,05 M. bez. u. Gd., per April-Mai 15,00 bis 15,12 M. bez., per Mai 15—15,20—15,15 M. bez. u. Gd., 15,17 M. Br., per Mai-Juni 15,05—15,10 M. bez., per Juni-Juli 15,30 M. bez. G., 15,35 M. B., per August 15,45 M. bez., per September 15,05 M. Gd., per October 13,50 Mark Gd., 13,60 M. Br., per October-December 13,10 M. bez. u. Br., 13,32 M. G., per November-December 13,30 M. bez. u. Br., 13,27 M. Gd. — Tendenz: Steigend.

London, 5. März, 12 Uhr 10 Minuten. **Zuckerbörse.** Sehr fest. Bas. 88%, per März 14, 10½, per April 14, 10½ + ¼, per Mai 15, per Juni 15 + ½.

London, 5. März. Zuckerbörse. 96procent. Javazucker 16¾, fest.

Newyork, 4. März. **Zuckerbörse.** Umsätze in Muskovaden 89 pCt. zu 4 15/16 und in Centrifugal 96 pCt. zu 5 11/16.

Glasgow, 5. März. **Roheisen.** (Schlussbericht.)	4. März.	5. März.
Mixed numbers warrants	43 Sh. 6 D.	43 Sh. 9 D.

Berlin, 5. März. [Amtliche Schluss-Course.] Fest, still.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Cours vom	4.	5.
Galiz. Carl-Ludw.-B.	87 50	87 20
Gotthardt-Bahn .ult.	143 40	142 75
Lübeck-Büchen	177 30	177 20
Mainz-Ludwigshaf..	114 60	114 60
Mittelmeerbahn ult.	121 30	121 20
Warschau-Wien	212 60	213 70

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Cours vom	4.	5.
Breslau-Warschau..	61 70	61 75
Ostpreuss. Südbahn.	118 —	118 —

Bank-Actien.

Cours vom	4.	5.
Bresl.Discontobank.	116 20	115 70
do. Wechslerbank.	108 50	108 20
Deutsche Bank.....	176 —	176 —
Disc.-Command. ult.	241 50	241 40
Oest. Cred.-Anst. ult.	164 60	163 70
Schles. Bankverein.	131 70	131 70

Industrie-Gesellschaften.

Cours vom	4.	5.
Archimedes	150 —	149 75
Bismarckhütte	189 25	189 50
Bochum.Gussstahl.ult	201 20	201 60
Brsl. Bierbr. Wiesner	54 10	54 10
do. Eisenb.Wagenb.	186 —	185 —
do. Pferdebahn...	145 —	145 —
do. verein. Oelfabr.	95 —	95 —
Cement Giesel.....	170 25	171 25
Donnersmarckh. ...	81 —	80 —
Dortm. Union St.-Pr.	101 80	101 70
Erdmannsdrf. Spinn.	107 20	106 70
Fraust. Zuckerfabrik	148 90	148 90
GörlEis.-Bd.(Lüders)	195 10	193 20
Hofm.Waggonfabrik	174 50	174 50
Kramsta Leinen-Ind.	144 50	144 —
Laurahütte	139 10	138 90
Obschl. Chamotte-F.	168 —	168 —
do. Eisb.-Bed.	115 10	114 20
do. Eisen-Ind.	205 —	205 —
do. Portl.-Cem.	153 70	153 50
Oppeln. Portl.-Cemt.	132 90	132 90
Redenhütte St.-Pr..	145 10	144 60
do. Oblig...	116 —	116 —
Schlesischer Cement	234 90	233 —
do. Dampf.-Comp.	132 20	132 20
do. Feuerversich.	2100—	2100—
do. Zinkh. St.-Act.	168 90	— —
do. St.-Pr.-A.	169 —	— —
Tarnowitzer Act....	34 —	33 70
do. St.-Pr..	98 —	98 50

Inländische Fonds.

Cours vom	4.	5.
D. Reichs-Anl. 4%	109 30	109 25
do. do. $3\frac{1}{2}$%	104 —	104 —
Posener Pfandbr.4%	102 60	102 60
do. do. $3\frac{1}{2}$%	101 90	101 90
Preuss. 4% cons. Anl.	108 80	108 80
do. $3\frac{1}{2}$% dto.	104 70	104 60
do. Pr.-Anl. de 55	171 70	172 —
do $3\frac{1}{2}$% St.-Schldsch	102 —	102 50
Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr.L.A	101 70	101 70
do. Rentenbriefe..	105 70	105 60

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Cours vom	4.	5.
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit.E.	102 —	102 20
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	103 30	103 10
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —

Ausländische Fonds.

Cours vom	4.	5.
Egypter 4%	88 70	88 20
Italienische Rente..	96 60	96 40
Mexikaner	94 20	94 —
Oest. 4% Goldrente	94 10	94 10
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	70 50	70 40
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	71 —	71 —
do. 1860er Loose.	121 10	120 80
Poln. 5% Pfandbr..	65 40	65 10
do. Liqu.-Pfandbr.	59 —	59 —
Rum. 5% Staats-Obl.	97 20	97 30
do. 6% do. do.	107 30	107 40
Russ. 1880er Anleihe	90 80	91 50
do. 1884er do. ult.	103 50	103 30
do. $4\frac{1}{2}$ B.-Cr.-Pfbr.	95 80	95 80
do. 1883er Goldr.	114 60	114 80
do. Orient-Anl. II.	68 40	67 70
Serb. amort. Rente	85 —	84 80
Türkische Anleihe.	15 70	15 70
do. Loose........	42 90	42 60
do. Tabaks-Actien	99 70	99 20
Ung. 4% Goldrente	85 90	86 —
do. Papierrente ..	79 50	79 50

Banknoten.

Cours vom	4.	5.
Oest. Bankn. 100 Fl.	168 85	168 90
Russ. Bankn. 100 SR.	218 90	218 70

Wechsel.

Cours vom	4.	5.
Amsterdam 8 T....	— —	169 20
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 $47\frac{1}{2}$
do. 1 „ 3 M.	— —	20 $33\frac{1}{2}$
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	168 75	168 65
do. 100 Fl. 2 M.	167 85	167 95
Warschau 100 SR 8 T.	218 60	218 60

Privat-Discont $1\frac{1}{2}$%.

Berlin, 5. März, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Still.

Cours vom	4.	5.
Berl.Handelsges. ult.	182 25	181 75
Disc.-Command.. ult.	241 25	241 37
Oesterr. Credit.. ult.	163 12	163 75
Franzosen ...... ult.	105 37	106 12
Galizier .... ult.	87 12	86 87
Lombarden ..... ult.	43 62	43 62
Lübeck-Büchen . ult.	176 87	176 75
Mainz-Ludwigsh. ult.	114 50	114 50
Marienb.-Mlawka ult.	81 87	81 50
Mecklenburger .. ult.	155 25	154 75
Ostpr.Südb.-Act. ult.	100 25	100 —
Drtm.UnionSt.Pr.ult.	101 —	100 62
Laurahütte ..... ult.	138 75	137 87
Egypter .... ult.	88 25	88 25
Italiener .... ult.	96 25	96 37
Russ. 1880er Anl. ult.	90 62	91 12
Russ. 1884er Anl. ult.	103 —	103 12
Russ. II.Orient-A. ult.	68 —	68 —
Russ. Banknoten . ult.	218 50	218 50
Ungar. Goldrente ult.	85 62	85 75

Wien, 5. März. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	4.	5.
Credit-Actien..	304 90	303 75
St.-Eis.-A.-Cert.	249 25	251 —
Lomb. Eisenb..	103 25	102 75
Galizier	205 50	206 —
Napoleonsd'or	9 58	9 59
Marknoten	59 27	59 30
4% ung. Goldrente.	102 05	102 —
Silberrente	84 10	84 05
London	121 35	121 40
Ungar. Papierrente .	94 37	94 30

Berlin, 5. März. [Schlussbericht.]

Cours vom	4.	5.
Weizen. Matt.		
April-Mai	192 75	192 50
Septbr.-Octbr....	189 50	189 50
Roggen. Matt.		
April-Mai	153 25	153 —
Juni-Juli	153 50	153 —
Septbr.-Octbr. ...	154 —	153 75
Hafer		
April-Mai	140 25	140 —
Mai-Juni	140 25	140 —
Rüböl. Ruhig.		
April-Mai	58 —	58 30
Septbr.-Octbr. ...	51 80	51 50
Spiritus. Matter.		
do. 70er..........	33 20	32 90
do. 50er	52 80	52 60
do. April-Mai	52 —	51 70
do. August-Septbr.	54 10	53 70

Stettin, 5. März. — Uhr — Min.

Cours vom	4.	5.
Weizen. Matt.		
April-Mai	188 50	188 —
Septbr.-Octbr....	— —	— —
Roggen. Still.		
April-Mai........	150 50	150 —
Septbr.-Octbr. ...	152 50	152 —
Petroleum.		
loco	11 80	11 80
Rüböl. Unverändert.		
April-Mai........	57 50	57 50
Septbr.-Octbr. ...	51 —	51 50
Spiritus. loco mit 50 Mark		
Consumsteuer belast.	52 30	52 20
loco mit 70 Mark.	32 60	32 10
April-Mai	32 20	31 70
August-Septbr. ..	34 40	33 90

Paris, 5. März. 3% Rente 85, 45. Neueste Anleihe 1878 104, 85. Italiener 96, 30. Staatsbahn 526, 25. Lombarden —, —. Egypter 445, —. Behauptet.

Paris, 5. März, Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Träge.

Cours vom	4.	5.
3proc. Rente.......	85 47	85 37
Neue Anl. v. 1886 .	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872.	104 80	104 70
Italien. 5proc. Rente	96 25	96 30
Oesterr. St.-E.-A....	527 50	528 75
Lombard. Eisenb.-A.	233 75	233 75
Türken neue cons..	16 07	16 05
Türkische Loose..	— —	— —
Goldrente, österr. .	$94\frac{7}{8}$	— —
do. ungar. 4pCt.	$85\frac{7}{8}$	86 —
1877er Russen....	— —	— —
Egypter	445 —	444 68

London, 5. März. Consols 98, 03. 1873er Russen 101, 62. Egypter 87, 75. Frost.

London, 5. März, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont $2\frac{5}{8}$ pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl. Ruhig.

Cours vom	4.	5.
Consolsp.$2\frac{3}{4}$% März	$98\frac{1}{4}$	98 01
Preussische Consols	107 —	107 —
Ital. 5proc. Rente...	$94\frac{7}{8}$	95 —
Lombarden	$9\frac{1}{4}$	$9\frac{3}{16}$
5proc.Russen de 1871	— —	— —
5proc.Russen de 1873	$101\frac{3}{4}$	$101\frac{7}{8}$
Silber	— —	— —
Türk. Anl., convert.	$15\frac{3}{4}$	$15\frac{3}{4}$
Unificirte Egypter..	$87\frac{3}{4}$	$87\frac{5}{8}$
Silberrente	$69\frac{1}{2}$	$69\frac{1}{2}$
Ungar. Goldr. 4proc.	$84\frac{5}{8}$	$84\frac{5}{8}$
Oesterr. Goldrente .	— —	— —
Berlin	— —	20 61
Hamburg 3 Monat .	— —	20 61
Frankfurt a. M.....	— —	20 61
Wien	— —	12 $27\frac{1}{2}$
Paris	— —	25 54
Petersburg	— —	$24\frac{5}{16}$

Frankfurt a. M., 5. März. Mittag. Credit-Actien 252, 87. Staatsbahn 211, 75. Lombarden —, —. Galizier —. —. Ungarische Goldrente 85, 80. Egypter 88, 30. Laura —. —. Ziemlich fest.

Hamburg, 5. März. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco ruhig, holstein. 160—175, Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco 160—170, russischer ruhig, loco 100—102. Rüböl fest, loco $59\frac{1}{2}$. Spiritus still, per März $19\frac{3}{4}$, per April-Mai $20\frac{1}{2}$, per Mai-Juni $20\frac{3}{4}$, per Juli-August $21\frac{3}{4}$. — Wetter: Schön.

Amsterdam, 5. März. [Schlussbericht.] Weizen per März —, per Mai 205, per November 209. Roggen per März 118, per Mai 121. per October 126.

Liverpool, 5. März. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 Ballen. Fest.

Abendbörsen.

Wien, 5. März, Abends 5 Uhr 30 Min. Oesterr. Credit-Actien 302, 25. Marknoten 59, 32. 4proc. Ung. Goldrente 101, 80. Galizier 205, 75. Erholt.

Frankfurt a. M., 5. März, Abends 7 Uhr 9 Min. Credit-Actien 252, 62, Staatsbahn 211, 50, Lombarden $85\frac{1}{8}$, Galizier 173, 25, Ungar. Goldrente 85, 60, Egypter 88, 20. Matt.

Hamburg, 5. März, 9 Uhr — Min. Abds. Credit-Actien $252\frac{1}{2}$, Staatsbahn $527\frac{1}{2}$, 4% Ungarn $85\frac{1}{2}$, Laura $136\frac{1}{4}$, Disconto $236\frac{1}{2}$, Russ. Noten $218\frac{1}{4}$. Matt.

Marktberichte.

—ck.— **Berliner Eierbericht** vom 25. Februar bis 4. März 1889. Die Tendenz hat sich bei wachsendem Angebot und schwachem Begehr wieder verflaut. Der Börsenpreis stellte sich für normale Handelswaare auf 2,50—2,65 M., für aussortirte kleine Eier auf 1,85—1,95 M. pro Schock. Im Kleinhandel wurde je nach Beschaffenheit der Eier 55 Pf. bis 1 M. pro Mandel bezahlt. Letzteren Preis erzielten aber nur garantirt frische Eier.

Trautenau, 4. März. [Garnmarkt.] Der heutige Garnmarkt war abermals vom In- und Auslande gut besucht und die gute Nachfrage für Tow- und Linegarne hält an. Der Umsatz ist ein dem gehohobenen Begehr entsprechender und in mehreren Nummern Line und Tow beginnt Mangel an prompten Garnen einzutreten. Die Tendenz der Preise ist auf den ohnedies niedrigen Stand der Notirungen und auf den guten Begehr durchwegs fest und wird notirt Towgarn: 20er ord. Schuss 35—37, 20er Ia. Schuss 37—39, 20er Ia. Kette 39—42 Gulden; Linegarn: 40er ord. Schuss 25—26, 40er Ia. Schuss 26—29, 40er Ia. Kette 29—32 Gulden per Schock, übrige Nummern verhältnissmässig, zu üblichen Conditionen.

Bradford, 4. März. Wolle ruhig, für ordinäre Tendenz zu Gunsten der Käufer, feine fest, Garne ruhig, in Stoffen gutes Geschäft.

Vom Standesamte. 5. März.

Aufgebote.

Standesamt I. **Gäbel**, Wilhelm, Bürstenmacher, ev., Breitestr. 38, **Pietsch**, Auguste, ev., Nicolaistr. 19. — **Kaiser**, August, Arbeiter, ev., Hirschstraße 66, **Endler**, Augustine, geb. Hänel, ev., ebenda. — **Reich**, Robert, Schneider, ev., Lehmdamm 6, **Benkel**, Selma, ev., Kohlenstr. 2. — **Mendelsohn**, Abraham, Kaufm., j., Groß-Glogau, **Glaser**, Valesca, j., Carlsplatz 3. — **Zielonka**, Johann, Töpfer, k., Thiergartenstraße 33, **Skupin**, Maria, k., Ohlauerstraße 12. — **Stein**, Peter, Schneider, k., Breitestraße 51, **Scharf**, Emma, ev., ebenda.

Standesamt II. **Kleinert**, Hermann, Zimmermann, ev., Holteistr. 18, **Schöps**, Paul., ev., Friedrichstr. 80. — **Poppe**, Joh., Hilfsweichensteller, ev., Löschstr. 12, **Hauer**, Anna, k., Klosterstr. 56. — **Drobner**, Anton, Tischler, k., Holteistr. 30, **Kalke**, Anna, k., Sadowastr. 50. — **Hoffmann**, Gustav, Eisenbahn-Hilfswärter, k., Friedrichstraße 77, **Hoffmann**, Christ., ev., Sandstraße 7.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Habel**, Robert, S. d. Klempners Eduard, 10 M. — **Feder**, Julius, Victualienhändler, 44 J. — **Handke**, Walter, S. d. Kellners Heinrich, 8 M. — **Krone**, Ernest., geb. Fechner, verw. Lithograph und Steindruckereibesitzer, 79 J. — **Seiler**, Martha, T. d. Dachdeckers Hermann, 6 W. — **Guckel**, Ernst, Bahnarb., 28 J. — **Adolph**, Valesca, T. d. Anstreichers Paul, 3 W. — **Heinsch**, Louise, Inquilinin, 82 J. — **Obst**, Paul, Haushälter, 22 J. — **Letwiock**, Christiane, geb. Wuttke, Schneidermeisterwittwe, 80 J. — **Böhm**, Gottlieb, Schmied, 69 J. — **Nagel**, Julius, Schmied, 44 J.

Standesamt II. **Plodowski**, Josefine, geb. Kauser, verw. Oberst, 70 J. — **Kieslich**, Florentine, T. d. Rangirers Florian, 4 T. — **Tschiene**, Paul, S. d. Arb. Wilhelm, 8 M. — **Hahn**, Carl, Wollmakler, 63 J. — **Gscheidlen**, Richard, Professor, Dr., 47 J. — **Neu**, Ernst, Kunstgärtner, 34 J. — **Keller**, Walter, S. d. Postschaffners Wilh., 5 J. — **Spittler**, Hermann, S. d. Arb. Hermann, 5 M. — **Wolf**, Alfred, S. d. Landbriefträgers Josef, 5 M. — **Reger**, Max, S. d. Locomotivführers Carl, 12 J. — **Hähndel**, Wilhelm, S. d. Pedells Oscar, 3 M. — **Schmeidler**, Adelheid, geb. Weiß, verw. Probst, 77 J. — **Andermann**, Josef, Particulier, 83 J. — **Saulich**, Georg, S. d. Maschinenarbeiters Carl, 4 M.

Vergnügungs-Anzeiger.

Helm-Theater. Heute Mittwoch hat der beliebte Komiker Achtenberg sein Benefiz. Zur Aufführung gelangt, wie wir bereits mittheilten, „Hopfenraths Erben" von Heinrich Wilken.

Die Verlobung ihrer jüngsten Tochter **Lucie** mit dem Rechtsanwalt und Notar Herrn **Siegfried Katz** aus Marienburg zeigen hiermit ganz ergebenst an

Moritz Glass und Frau
Rosalie, geb. **Fuss**.

Kosten, im März 1889.

Lucie Glass,
Siegfried Katz,
Rechtsanwalt und Notar,
Verlobte. [2956]

Kosten Marienburg.

Franz Schweitzer,
Marie Schweitzer,
geb. Larisch,
Vermählte. [3902]
Breslau, den 5. März 1889.

David Itzig,
Jenny Itzig, geb. **Berwin**,
Vermählte. [1182]
Nakel, im Februar 1889.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Mädchens wurden hocherfreut [3904]
Ludwig Wittenberg und Frau
Jenny, geb. **Cohn**.
Breslau, den 4. März 1889.

Alter Turn-Verein.

Durch das Hinscheiden des
Professor
Dr. Richard Gscheidlen
hat auch der unterzeichnete Verein und insbesondere **„die Riege der Alten"** ein treues, an den Bestrebungen des Vereins regen Antheil nehmendes Mitglied verloren. Seinem liebenswürdigen freundschaftlichen Verkehr unter uns bleibt ein dauerndes Andenken gesichert. [3908]
Breslau, den 5. März 1889.
Der alte Breslauer Turnverein.

Wir erfüllen hierdurch die schmerzliche Pflicht, den Tod unseres langjährigen Collegen, des

ausserordentlichen Professors
Herrn Dr. Richard Gscheidlen

anzuzeigen. [2988]

Wir beklagen in dem Verewigten den Verlust eines hervorragenden Vertreters seines Fachs, einen anregenden Lehrer und liebenswürdigen Collegen, welchem die Universität ein ehrendes Andenken bewahren wird.

Breslau, den 4. März 1889.

Rector und Senat
der Königlichen Universität.

Am heutigen Vormittage verschied plötzlich in Folge eines Schlaganfalles der

ausserordentliche Professor
Herr Dr. Richard Gscheidlen.

Seit länger als zwei Jahrzehnten in unserer Facultät thätig, als Assistent an der medicinischen Klinik und am physiologischen Institut, als Privatdocent und als ausserordentlicher Professor, hat er auf dem Gebiete der medicinischen Chemie als Lehrer und als Forscher auf das Erfolgreichste gewirkt. Die Liebenswürdigkeit seiner Natur, die Gradheit seines Charakters sichern ihm bei uns ein dauerndes Andenken. [2974]

Breslau, den 4. März 1889.

Die medicinische Facultät.

Inmitten seines Berufes starb plötzlich am 4. März, Vormittags 10 Uhr, [1185]

Herr Prof. Dr. Gscheidlen.

Seit Begründung unseres Vereines war er Mitglied desselben und zwar eines der rührigsten, stets bereit in Wort und Schrift für die Vereins- und Standesinteressen zu kämpfen. Wir empfinden seinen Tod als schweren Verlust und werden sein Andenken in dauerndem Ehren halten.

Der Verein der Aerzte
des Regierungs-Bezirkes Breslau.

Am 4. März um $10^{1}/_{4}$ Uhr Vormittags verschied plötzlich in Folge eines Schlaganfalles

Herr Dr. med. Richard Gscheidlen,

Königlicher Universitäts-Professor
und Director des chemischen Untersuchungsamtes der Stadt Breslau,

während der Ausübung seines Berufes im Amte. Er war uns ein einsichtsvoller, gerechter Vorgesetzter, mit Rath und That stets und gern zu helfen bereit. [3884]

Sein Andenken werden wir in Ehren und Liebe bewahren.

Im Namen der Collegen
Dr. Anton Seyda,
Assistent am chemischen Untersuchungsamt der Stadt Breslau.

Heute früh $2^{1}/_{2}$ Uhr verschied sanft und gottergeben, gestärkt mit den Gnadenmitteln der Kirche, nach viermonatlichem Leiden an Altersschwäche im 84. Lebensjahre unser herzensguter Vater, Schwiegervater und Grossvater, [2995]

Herr Particulier
Joseph Andermann.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Hedwig Kunisch, geb. **Rimpler**,
adopt. **Andermann**, als Tochter.
Dr. Hermann Kunisch, als Schwiegersohn.
Elisabet Kunisch, als Enkelin.

Breslau, Friedrichstrasse 84/86 I, den 5. März 1889.

Die Beerdigung findet nächsten Freitag, Vormittags 10 Uhr, in Frankenstein i. Schl., vom Trauerhause, Tuchmacherstr. 6, aus statt.

Nach langen, schweren Leiden verschied heut früh 5 Uhr unsere liebe, unvergessliche Freundin,

Frau Henriette Landsberg,
geb. Rosenstock.

Ihre wahre Freundschaft und Herzensgüte sichert ihr bei uns ein bleibendes Andenken, welches wir ihr über das Grab hinaus stets bewahren werden. [3880]

Bojanowo, den 4. März 1889.

Familie Ledermann.

Am 26. Februar cr. starb in Halle a. Saale nach jahrelangem Lungenleiden der als Hülfsarbeiter am Oberbergamt beschäftigte

Königliche Bergrath,
Herr Gustav Wolf.

Die unterzeichnete Knappschaft hat hierdurch eines ihrer ältesten Mitglieder und einen treuen braven Kameraden verloren; sie wird sein Andenken in Ehren halten. [2971]

Kattowitz, den 4. März 1889.

Menzel,
Bergwerks- und Hütten-Director,
z. Z. Obersteiger der Breslauer Knappschaft.

Die Ueberführung der Leiche des Herrn Professor an der Universität **Dr. Richard Gscheidlen**, Director des hiesigen Chem. Untersuchungsamtes, findet Mittwoch, den 6. ds., Nachmittags $4^{1}/_{2}$ Uhr, vom Trauerhause Mauritiusplatz 2 nach dem Oberschlesischen Bahnhofe statt. [2945]

Beerdigung erfolgt in **Augsburg.**

Danksagung.

Für die herzliche Theilnahme bei der Beerdigung unseres unvergesslichen Vaters, des Stadtv.-Bureau-Vorstehers **F. Pietsch**, sagen wir Allen unseren innigsten Dank.
[3906] **Im Namen der Hinterbliebenen**
F. Pietsch.

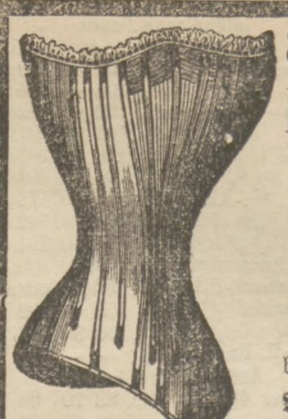
Nach dem Hinscheiden unserer theuren, unvergesslichen Tochter **Rosalie**,

Frau Rabbiner Dr. Aschkanaze

aus Niedersept, sind uns von hier und auswärts von Verwandten, Freunden und Bekannten so viel Beweise inniger Theilnahme entgegengebracht worden, dass es unmöglich ist, überall speciell zu danken. Wir sprechen daher auf diesem Wege Allen unsern wärmsten, herzlichsten Dank aus.

Myslowitz, März 1889. [3901]

Rabbiner Dr. Jaffé und Frau.





Breslauer Disconto-Bank.

Der unterzeichnete Aufsichtsrath beehrt sich die Herren Actionäre zur

neunzehnten ordentlichen General-Versammlung

auf

Mittwoch, den 10. April 1889, Nachmittag 4½ Uhr,

in den kleinen Saal der neuen Börse hierselbst ergebenst einzuladen.

Tagesordnung:

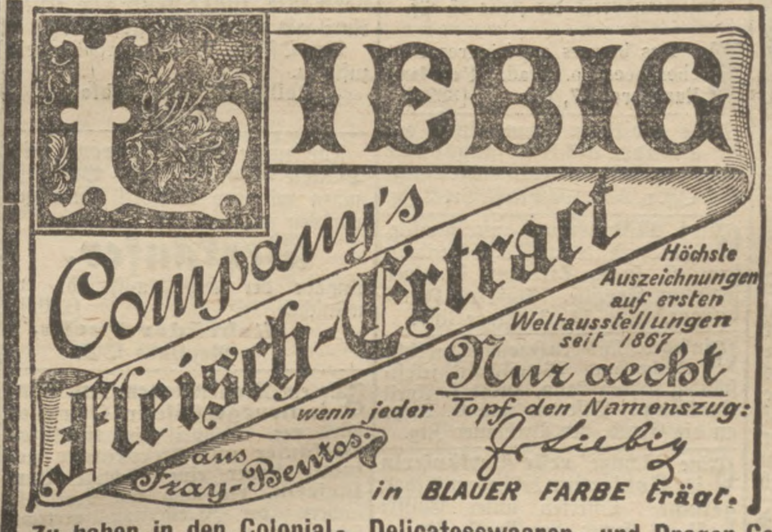
1) Die im § 21 Nr. 1 bis 5 des Statuts bezeichneten Gegenstände,
2) Beschlußfassung über Vertheilung des Reingewinnes nach § 31 der Statuten.

Die Herren Actionäre werden in Gemäßheit der §§ 24 bis 26 der Statuten ersucht, ihre Actien im Geschäftslocale der Gesellschaft, **Junkernstraße 2 hierselbst,** spätestens fünf Tage vor der Versammlung zu deponiren oder durch glaubhafte Atteste die erfolgte Deposition bei einer öffentlichen Behörde nachzuweisen.

Breslau, den 4. März 1889. [2992]

Der Aufsichtsrath.

Gideon von Wallenberg-Pachaly, Vorsitzender. S. Leonhard.



Für ein schönes Mädchen (jüdisch), 20 Jahr alt, häuslich u. geschäftlich erzogen, mit einer Mitgift von 7000 M., wird ein **Lebensgefährte gesucht.** Bewerbungen sind E. A. 157 an die Exped. der Bresl. Ztg. zu richten.

Heiraths-Gesuch.

Ein junger Kaufmann, 28 Jahr alt, Christ, von angenehmem Aeußeren, Besitzer eines Baar-Vermögens von 50 000 Mark, wünscht die Bekanntschaft mit einer häuslich, gut erzogenen Dame von angenehmem Aeußeren, behufs **Verheirathung** zu machen. Strengste Discretion Ehrensache. Nur ernstgem. Off. bel. man abzugeben unter G. 28 Briefkasten der Breslauer Zeitung. [3871]

In der heutigen Generalversammlung ist beschlossen worden: „Die **Regulatoruhren-Fabrik Fortuna** Eingetragene Genossenschaft zu Freiburg ist aufgelöst. Die Gläubiger der Genossenschaft werden aufgefordert, sich bei dem Vorstande zu melden."

Freiburg, den 10. Februar 1889.

Der Vorstand: Carl Klose.

Breslau, den 4. März 1889.

Directorium des Pensionszuschußvereins für Richter, Staatsanwälte und Subalternbeamte des Oberlandesgerichtsbezirks Breslau.

In Gemäßheit des § 23 des Statuts werden die Mitglieder des Vereins zur **ordentlichen Generalversammlung** auf

den 30. März d. J., Nachmittag um 5 Uhr,

nach dem ersten Sitzungssaale, Zimmer Nr. 23, des Königlichen Oberlandesgerichts hierselbst berufen.

Tagesordnung.

1) Vortrag des **Jahresberichts.**
2) Vorlegung der **Rechnung** für das Jahr 1888 mit den Revisions- und Abnahmeverhandlungen und Bewilligung der **Decharge.** [2996]
3) **Neuwahl zweier Directionsmitglieder.**

Krusche, Kanzleirath, stellvertretender Vorsitzender.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft in Firma

Schilder & Co.

zu Breslau ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters der Schlußtermin

auf den 26. März 1889, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amts-Gerichte hierselbst, Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 4, I. Treppe, Zimmer Nr. 52, bestimmt. [2967]

Breslau, den 26. Februar 1889.

Geisler, Gerichtsschreiber des Königlichen Amts-Gerichts.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Freiburg unter Grundbuchnummer 7 Band I Blatt 49 auf den Namen des Klempnermeisters **Julius Tilchner** zu Freiburg eingetragene, zu Freiburg belegene Grundstück

am 15. April 1889, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden.

Das Grundstück ist nur mit 1111 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei I eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird [2378]

am 16. April 1889, Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden

Freiburg i. Schl., den 16. Febr. 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns

Otto Kern

in Jauer, — in Firma **C. August Schenk's Nachfolger Otto Kern** — zu Jauer wird auf Grund des rechtskräftig bestätigten Zwangsvergleichs hierdurch aufgehoben. [2966]

Jauer, den 2. März 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns

Leon Antaszek

zu Pleschen, jetzt in Gnesen aufhaltsam, ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin

auf den 4. April 1889, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst bestimmt. [2978]

Pleschen, den 27. Februar 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Uhrmachers **Ludwig Heider** hier werde ich die für uneinziehbar erachteten Forderungen im Betrage von **364,65 M. Sonnabend, den 9. März 1889, Nachmittags 2 Uhr,** in meinem Locale meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkaufen. Das Verzeichniß dieser Forderungen kann vorher bei mir eingesehen werden.

Königshütte OS., d. 4. März 1889.

H. Faerber, Concurs-Verwalter.

Bekanntmachung.

Der **Franz Mrozik**'sche Konkurs ist durch Schlußvertheilung beendet und wird hierdurch aufgehoben.

Zabrze, den 25. Februar 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute unter Nr. 35 die zu Muskau unter der Firma [2963]

Muskau'er Hohlglas-Hüttenwerk Raetsch und Comp.

gegründete Gesellschaft mit dem Beifügen eingetragen worden,

1) daß dieselbe Commandit-Gesellschaft ist,
2) daß die Gesellschafter
   a. der Glasmacher **Reinhold Raetsch** als persönlich haftender Gesellschafter,
   b. der Kaufmann **Arthur Sallmann** zu Muskau,
   c. der Kaufmann **Adolph Hirsch** zu Döbern,
3) die Commanditisten aber die Kaufleute **Arthur Sallmann** und **Adolph Hirsch** sind.

Muskau, den 26. Februar 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Als Procuristen der am Orte Muskau bestehenden und im Gesellschafts-Register sub Nr. 35 unter der Firma [2964]

Muskau'er Hohlglas-Hüttenwerk Raetsch und Comp.

eingetragenen, dem Glasmacher **Reinhold Raetsch,** Kaufmann **Arthur Sallmann,** beide zu Muskau, und Kaufmann **Adolph Hirsch** zu Döbern gehörigen Handelseinrichtung sind:

1) der Kaufmann **Arthur Sallmann** zu Muskau,
2) der Kaufmann **Adolph Hirsch** zu Döbern,

welchen Collectivprocura ertheilt ist, in unser Procuren-Register unter Nr. 32 am 26. Februar 1889 eingetragen worden.

Muskau, den 26. Februar 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschaftsregister ist heut unter Nr. 123 die Firma

Geschwister Pinkus

in Gleiwitz und als Gesellschafter sind:

1) das Fräulein **Bertha Pinkus,**
2) das Fräulein **Dora Pinkus,**

beide zu Gleiwitz wohnhaft, eingetragen worden. [2977]

Gleiwitz, den 27. Februar 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Heut ist die in unserem Handels-Firmen-Register unter Nr. 689 eingetragene Firma [2976]

J. Riesenfeld

zu Gleiwitz gelöscht worden.

Gleiwitz, den 1. März 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heut bei der unter Nr. 90 eingetragenen Handelsgesellschaft

Urbanczyk & Sohn

folgende Eintragung bewirkt worden:

Die Handelsgesellschaft ist durch gegenseitige Uebereinkunft aufgelöst. [2965]

Ratibor, den 28. Februar 1889.

Königliches Amts-Gericht. Abtheilung IX.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der **Thonfliesen** einschließlich des Verlegens, der **Granitarbeiten** sowie der **Dachdecker- und Klempnerarbeiten** zum Bau des Schulhauses in **Lehmgrubenstraße 59** sollen in Submission vergeben werden.

Die Offerten sind bis

Donnerstag, den 21. März 1889, Vormittags 11 Uhr,

in der Bauinspection H. O. Elisabethstraße Nr. 5, woselbst die Bedingungen ꝛc. einzusehen sind, abzugeben.

Eröffnung der Offerten geschieht zur angegebenen Stunde in Gegenwart der Bieter. [2994]

Breslau, den 2. März 1889.

Die Stadt-Bau-Deputation.

!Reine neutrale Fettseifen — das beste für die Haut!
E. Störmer's Nchfg. F. Hoffschildt, Ohlauerstr. 24/25, n. Christophoripl.

Verpachtung.

Die dem Grafen von Saurma-Jeltsch-Laskowitz gehörigen, im Kreise Oels gelegenen Mühlatschützer Güter, 1 Meile entfernt von Bahnstation Bernstadt, mit einem Gesammtflächeninhalt von circa 520 Hektar nutzbarer Fläche, sollen vom 1. Juli 1889 ab bis 1. Juli 1904 verpachtet werden.

Die Pachtbedingungen können bei Unterzeichnetem eingesehen oder auf Verlangen gegen Kostenerstattung eingesandt werden.

Laskowitz, Kreis Ohlau, im Februar 1889.

Graf Saurma-Jeltsch-Laskowitzer Rentamt.
Jänsch, Bevollmächtigter. [2347]

Material-, Colonial-, Specereiwaaren-Handlungen, Seifenfabriken rc.

Für ein neu erfundenes

Waschmittel,

vorzüglich bewährt,

das Beste,

was es in dieser Art giebt, werden **Engros-Abnehmer,** eventuell **Vertreter** für Deutschland gesucht, welchen der **Alleinverkauf** für einzelne Länder oder Provinzen übertragen werden kann.

Nur renommirte, gut situirte Firmen belieben sich bis längstens 5. März d. J. schriftlich unter **B. 5397** an Herrn **Rudolf Mosse in Frankfurt a. Main** behufs Uebertragung des Allein-Verkaufs zu wenden. [1071]

Dom. Schwundnig,
Kreis Oels,
Post und Bahn Julinsburg.

Wegen Aufgabe der Pacht findet

Mittwoch, den 13. März,

von früh 9 Uhr ab [2950]

große Auction

sämmtlichen lebenden und todten Inventars statt.

Unter anderem kommen zum Verkauf:

12 junge starke Arbeitspferde,
30 Stück Rindvieh jeder Gattung,
28 Schweine,
1 neue Januschek'sche Mähmaschine (Silesia),
1 neue Zimmermann'sche Drillmaschine,
1 Dreschmaschine,
2 Göpel,
1 Siedemaschine,
1 Tiegerrechen,
1 Breitsäemaschine,
1 Kleesäemaschine,
2 Wurfmaschinen,
1 Kartoffelgraber,
4 Schälpflüge,
4 Sack'sche Pflüge,
6 gewöhnl. Pflüge,
8 Stück complete gute Ackerwagen,
2 Schlitten,
1 Jauchetonne, 1 Jauchepumpe,
1 Eggewagen,
Eiserne und hölzerne Eggen,
Ruhrhaken, Furchenzieher, Walzen, Behäufler, Jäter und Ackermaschinen,
Krippen, Tröge, Ketten, Schlösser, Pferdedecken, Raufen,
Putzzeug, Eimer, Leitern u. Laternen,
8 Paar gute Pferdegeschirre,
6 Ochsenjoche,
1 Butterfaß,
Alle Milchgeräthschaften,
Schüttbodengeräthe,
2 Decimalwaagen,
1 Viehwaage,
Viele 2-, 3- u. 4-spännige Ziehwaagen,
Säcke und Rapsplauen,
1 eis. Mangel,
1 hölz. Mangel,
Diverse Nutz- u. Brennhölzer,
2 transp. Hühnerställe,
1 Stacheldrahtzaun,
1 Sommerlaube,
1 offner Jagdwagen,
1 Hofhund
und noch vieles Andere.

Verpachtung.

Auf der Herrschaft **Napagedl in Mähren,** — Station der Kaiser Ferd.-Nordbahn, — gelangen vom 1sten April eventuell 1. Juli l. J. zur Verpachtung:

A. ein vollkommen arrondirter, mit vier im guten Bauzustande befindlichen Meierhöfen ausgestatteter, in bester Cultur stehender Grundcomplex von circa 1200 n. ö. Joche und

B. die im Marktstädtchen **Napagedl** gelegene Bierbrauerei. — Dieselbe befindet sich im vollen Betrieb; ist auf den Guß v. 72 hl. nach den neuesten technischen Erfahrungen mit Maschinenbetrieb eingerichtet, und mit einer im größeren Maßstabe angelegten Mälzerei mit zwei vorzüglichen Doppeldarren und dem entsprechenden Malztennen verbunden. — Sehr gute geräumige Lager-, Gähr- und Eiskeller — mit leichter und billiger Eisgewinnung — stehen zur Verfügung. Derzeitige Erzeugung ca. 16 000 hl. Lager- und Abzug-Bier. — Leistungsfähigkeit der Mälzerei 100 Waggons Malz. — Beste Verwerthung sämmtlicher Brauerei-Abfälle.

Reflectanten wollen sich an die „Gutsverwaltung Napagedl" wenden, woselbst die Pachtbedingnisse eingesehen werden können. [1131]

Nachdruck wird nicht honorirt.

Gutsverwaltung Napagedl.

Eine Schmiede

wird zu pachten **gesucht.** [2957]
Reinert,
Pombsen, Kreis Jauer.

Erste Hyp. von 4000 Thlr. zu 5% Zins., eingetr. auf ein Rittergut, (meist Bod. 1. Klasse), noch ca. 15000 Thlr. innerhalb der Landschaftstaxe, ist bald zu **verkaufen.** Off. unt. O. N. 33 Exped. der Bresl. Ztg. [3907]

Ein **angesehenes** älteres **Berliner Effectengeschäft** wünscht an der Breslauer Börse in der **Bankbranche** bekannte **tüchtige Vertreter** zur Anbahnung von Geschäftsbeziehungen! Nur solche Bewerber haben Chance, welche eine makellose Vergangenheit nachzuweisen vermögen. Adr. **sub J. D. 7806 an Rudolf Mosse, Berlin SW.,** erb.

Agent

für Chocoladen-Fabrik

gesucht, der bei Conditoren, Bäckern u. Kaufl. gut eingeführt ist. Anerbiet. m. Ref. u. **Z. h. 2910** an **Rudolf Mosse, Halle a/S.**

Hotel-Kaufgesuch.

Ein recht frequentes **Hotel** in einer Mittelstadt Schlesiens, wenn möglich mit Gymnasium oder Realschule, in wohlhabender oder gewerbreicher Gegend wird bald **zu kaufen gesucht.** Ernstliche Selbstverkäufer wollen gefl. nähere Mittheilungen der Expedition der Breslauer Zeitung unter E. G. 158 übersenden. [2955]

Mein Grundstück Nr. 19,
belegen zu **Gutehoffnung** per Pleschen, an der Chaussee, bestehend aus 63 Morgen Acker, gut besät, Wohnhaus mit vier Zimmern, 2 Scheunen, Stallungen, Garten, Wiese, 2 kleinen Teichen, ¾ Meilen von Bahnstation, habe aus freier Hand **zu verkaufen.** [3917]

Anfragen an verw. Steuer-Einnehmer **Praxeda Fullmer** in **Dobrzyca,** Kreis Koschmin, Prov. Posen.

Eine seit neun Jahren bestehende **Lederhandlung en gros & detail** in einer größeren Stadt Oberschlesiens ist preiswerth zu **verkaufen.**

Offerten unter A. 159 Exped. der Breslauer Zeitung. [2960]

In bester Gegend Mittelschlesiens ist ein rentables, gut eingeführtes **Manufacturwaaren-Geschäft** zu **verkaufen.** Nähere Auskunft ertheilt Herr **Jos. A. Freund,** Breslau, Siebenhufenerstr. 28, Sonntag Vorm. von 9—10 U., Nachm. von 12—2 U.

1 Altdeutsch. Sopha, 1 eleg. Nußb.-Vertikow, Schränke, 1 f. Trümeau u. gedunkl. Mahg.-Antoinettetisch u. kl. Schreibtischch. f. spottb. Reuschestr. 48, I.

Butter! Butter!

Die **Dampfmolkerei Laichingen (Schwäb. Alb)** liefert hochf. **Süßrahm-Tafelbutter,** nur eigenes Erzeugniß, in Postkistchen von 8 Pfund Inhalt, gesalzen oder ungesalzen, für M. 9,60 gegen Einzahlung oder Nachnahme. [0219]

Bei größeren Bezügen entsprechende Ermäßigungen.

Klee und Wiesenheu und Stroh

liefert in Wagenladung nach jeder beliebigen Station **L. W. Guthorz, Schwientochlowitz OS.** [2496]

Ein Rappwallach

(sammetfarben), 7jährig, 7", fromm, mit firmen Gängen, vollständig fehlerfrei, elegante Figur, sowohl ein- wie zweispännig gefahren, ist veränderungshalber sofort **preiswerth zu verkaufen** bei [2938]
Brieg. **P. Lange,**
Lieut. der Reserve.

Ein Selterapparat

wird zu kaufen **gesucht.**

Offerten unter M. N. 155 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Frische Rehböcke,

Rehrücken und **Keulen** in großer Auswahl billigst bei **L. Adler,** Wildhandlg., **Oderstr. 36** im Laden.

Dr. Spranger'sche Magentropfen

helfen sofort b. **Migräne, Magenkrampf, Aufgetriebensein, Verschleimung, Magensäure,** sowie überhaupt bei allerlei **Magenbeschwerden** und **Verdauungsstörung.** Machen viel Appetit. Gegen **Hartleibigkeit** u. **Hämorrhoidalleiden** vortrefflich. Bewirken schnell und schmerzlos offnen Leib. Zu haben i. d. Apotheken à Fl. 60 Pf. 5616

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Des bonnes supérieures sont cherchées p. Mad. **Fuchs,** Hummerei 17, II. [3890]

Eine gebildete Dame sucht auf Stunden als Empfangsdame oder Gesellschafterin Stellung. Gef. Off. u. A. B. 193 Briefk. Bresl. Zg.

Ein **j. Mädchen** aus anst. Familie, die in der Wirthschaft u. Schneidern firm ist, **sucht Stellung** in einer jüdischen Familie. Näheres **Freiburgerstraße 11,** 3. Etage links.

Ein f. geb. Mädchen (mosaisch), welche Küche und Wirthschaft selbstständig führen kann, **sucht** 1. April **Stellung.** Offerten unt. G. F. 34 an die Exped. der Breslauer Ztg.

Eine tüchtige **erste Verkäuferin** für **Confection** bei hohem Gehalt **gesucht.** Offerten unter Chiffre F. M. 31 Exped. der Bresl. Ztg.

Kindergärtnerinnen u. Bonnen mit g. Attesten empfiehlt verw. Frau Chefred. **Fuchs.**

Tücht. Köchinn., Stubenmädch., Mädch. f. All. s. u. empf. **M. Jäkel,** Altbüßerstr. 17.

E. perf. jüd. **Köchin** m. gut. Zeugn. empf. **Zolki,** Freiburgerstr. 25.

Bureau-Chef.

Bei der **Direction** einer **Feuer-Versicherungs-Gesellschaft** ist die **Stellung** des [1187]

Bureau-Chef

vacant. Qualificirte Bewerber mögen sich unter **H. 21 164** durch **Haasenstein & Vogler, Breslau,** melden.

Für ein

größeres Fuhrgeschäft

in der Provinz wird zum Antritte per 1. April ein **solider, zuverlässiger, energischer, nicht allzujunger**

Mann aus der Speditionsbranche

gesucht, der neben der Aufsicht und Controle über Arbeiter, Kutscher, Pferde, Wagen rc, unter genereller Leitung des Chefs, auch die Geschäftsführung einigermaßen selbstständig übernehmen müßte. Fr. mit Referenzen bezw. Zeugniß-Abschriften versehene Offerten **sub** Chiffre „Fuhrgeschäft 156" befördert die Exped. der Bresl. Ztg. [2897]

Für mein **Specerei- u. Schnittwaaren-Geschäft** suche bei hohem Gehalt einen mit beiden Branchen vertrauten, durchaus tüchtigen

Commis,

der **gewandter Expedient** und der polnischen Sprache mächtig ist.

Offerten ohne Marken unt. **M. 50 Schwientochlowitz** postl. erbeten.

Ein Commis,

der kürzlich seine Lehrzeit beendet, z. 1. April für meine **Colonialwaaren- und Weinhandlung gesucht.** Marken verbeten. [2999]

G. Steinberg,
Brieg, Bez. Breslau.

Für mein **Colonialwaaren-Geschäft suche** ich per 1. April einen tüchtigen, der polnischen Sprache mächtigen [2984]

Commis.

Max Goldmann,
Kattowitz OS.

1 Commis, der im Luxusw.-, Lampen- u. Metallw.-Geschäft thätig war, **wird** für 1. April **verlangt** und Angebot mit Zeugnißabschr., Gehaltsanspr. u. Bild erbeten unter C. L. 36 Exped. der Bresl. Ztg. [3911]

Für meine **Tuch- und Modewaaren-Handlung** suche ich per 1. April c. einen gewandten

Verkäufer,

der Decorateur und der polnischen Sprache mächtig sein muß.

Bernhard Prager,
[2981] **Kreuzburg OS.**

Verkäuferin

für **Modewaaren** und **Confection,** welche bereits in feinem Geschäft gewesen und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, findet dauernde, angenehme Stellung. — Persönliche Vorstellung früh von 11—1 Uhr. [2925]

Geschwister Colbert, Ohlau-Ufer 18.

Wir **suchen** per 1. April cr. einen durchaus zuverlässigen

Buchhalter

(1. Kraft) u. erwarten Offerten mit Angabe der Gehalts-Ansprüche und Abschrift der Zeugnisse. **Sachs & Prager, Liegnitz.** 3887

Für mein **Modewaaren- und Damen-Confections-Geschäft suche** ich per 20. März resp. 1. April **zwei tüchtige** [2826]

Verkäufer,

welche gewandte Decorateure und der polnischen Sprache mächtig sind. Angenehmes Aeußere erforderlich.

Herrmann Seelig,
Thorn, Breitestr.

Für mein **Galanterie-, Glas- u. Porzellan-Geschäft** werden zwei **mit der Branche vollständig vertraute, junge Leute** zum ersten April als **Verkäufer gesucht.**

Der Offerte ist Photographie beizufügen. [2905]

Philipp Elkan Nachfolger,
Thorn.

Für unser **Modewaaren- und Damen-Confections-Geschäft** suchen wir per 1. April einen gewandten tüchtigen

Verkäufer.

Angabe der Gehaltsansprüche erwünscht. [2902]

Gebrüder Fuchs,
Neustadt OS.

Für ein **Modewaaren- und Confectionsgeschäft** in Oberschles. wird per 1. April ein **tüchtiger Verkäufer und Decorateur gesucht,** ferner eine tüchtige **Verkäuferin,** die auch mit dem Abändern der Confection vertraut sein muß. [2953]

Offerten mit Gehaltsansprüchen und Photographie erbitte an

Ignatz Seidler, Königshütte.

Für unser **Herren-Garderoben- und Tuch-Geschäft suchen** wir per sofort oder 1. April cr. einen tüchtigen [3000]

Verkäufer,

welcher der polnischen Sprache mächtig sein muß.

Meldungen sind zu richten an

J. Riesenfeld,
Gleiwitz, Bahnhofstraße 21.

Für mein **Manufacturwaaren-, Herren- u. Damen-Confect.-Geschäft** suche ich per 1. April cr. einen tüchtigen [2959]

Verkäufer,

bei hohem Salair, nebst freier Station und Wohnung.

Eugen Ebstein,
Burgstädt i. Sachsen.

Für mein **Destillationsgeschäft suche** ich p. 1. April a. cr. einen tüchtigen der polnischen Sprache mächtigen

Destillateur.

J. Glogauer, Gleiwitz.

Ein gewandter junger Mann, **Specerist u. Droguist,** gegenwärtig noch in Stellung, mit besten Zeugnissen, **sucht** per 1. April anderweitig Stellung. Gefällige Offerten unter K. M. 160 Exped. d. Bresl. Ztg. erb.

Ein **j. Mann,** tücht. Verk., mit d. Putz-, Galanterie-, Lederw.- und Lampenbr. genau vertraut, sucht, gest. auf beste Ref., Stellung p. 1. April als **Lag. od. Verkäufer.** Gefl. Off. erb. u. H. T. 29 Exped. Bresl. Ztg.

Für mein **Destillations-Geschäft,** verbunden mit **ordinärem Ausschank, suche** ich per sofort einen tüchtigen, flott expedirenden, der polnischen Sprache mächtigen

jungen Mann,

Destillateur, auch wenn derselbe erst kürzlich seine Lehrzeit beendet hat. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugniß-Copien erwünscht.

Charlotte Matzdorff,
Landsberg OS. [2918]

Ein **strebs., j. Mann** mit guter Handschrift, Specerist, welcher seine Lehrzeit erst beendet, **sucht** per 1. April c. **Stellung,** wenn möglich im Comptoir. Offert. unter M. B. 8 an die Exped. d. Bresl. Ztg. erbeten.

Für meine **Stabeisen- u. Eisenwaaren-Handlung suche** ich einen tüchtigen [2958]

jungen Mann

als Commis.

J. Rubinstein, Bunzlau.

Ein junger Mann

aus der Tuch- u. Herren-Garderobenbranche **findet** als **Verkäufer** per sofort **Stellung.** [3900]

Carl Posner, Albrechtsstr. 40.

Ein **j. Mann,** m. dopp. Buchf. u. allen Comptoirarbeiten vertraut, der franz. Spr. mächtig, **sucht** per 1. April cr. event. später **Stell.** im Engrosgesch., am liebsten in Spiritusbranche. Off. **sub M. B. 100** Post 6.

Per sofort oder 1. April suche

einen jungen Mann,

der tüchtiger Verkäufer und der polnischen Sprache mächtig sein muß.

Wwe. L. Simenauer,
Beuthen OS., [2872]
Tücher- und Wäsche-Geschäft.

Für einen **jungen Mann,** den wir für Lager- und Contor-Arbeiten bestens empfehlen können, **suchen wir** per 1. April cr. **Stellung** in unserer Branche. [2962]

Zum Antritt für dieselbe Zeit **suchen wir**

einen Lehrling

mit guter Schulbildung.

Neftel & Weisker,
Mode-, Manufactur- u. Herren-Garderobe-Maaß-Geschäft,
Sprottau.

Ein verh. Wirthschaftsinspector mit guten Zeugnissen u. Empfehlungen, in jetziger Stellung 20 Jahre, **sucht** per 1. Juli die **selbständige Verwaltung eines Gutes.**

Gefl. Off. erbeten unter **A. R. 37** an die Exped. der Bresl. Ztg.

Für eine mittlere Mühle in der Provinz wird ein erfahrener, tüchtiger, verheiratheter, nicht zu junger

Obermüller

gesucht, der mit der Mühlenbauarbeit vertraut ist. Adressen bei

S. Weissenberg,
[2954] **Laurahütte OS.**

Tüchtige Eisen- und Metalldreher

finden dauernde und **lohnende** Beschäftigung bei **H. Paucksch** in **Landsberg a. W.** [2980]

Für einen gut erzogenen Waisen-Knaben, Tertianer, wird zum 1. April eine [1184]

Lehrlingsstelle

in einem **Modewaaren-** oder **Posamenten-Geschäft** bei vollständig freier Station **gesucht.** Gefällige Offerten unter Chiffre **H. 164** an **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten.

Für ein hiesiges **Bank- u. Wechsel-Geschäft** wird ein Lehrling zum sofortigen Antritt **gesucht.** Offert. sub M. 100 hauptpostlagernd. [3894]

Für mein **Herren- und Damen-Confections-Geschäft** suche per sofort oder 1. April einen

Lehrling.

S. Honigbaum,
[2998] Oels, Schles.

Zum baldigen Antritt **suche** einen

Lehrling

mit guter Schulbildung für mein **Producten- u. Sämereiengeschäft.**
G. Austerlitz, Ober-Glogau.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Wohnungs-Gesuch.

Eine schöne, gesunde Wohnung, bestehend aus 2 Vorderzimmern, 1—2 Hinterzimmern mit Küche, bei monatlicher Kündigung, in der Nähe der Graupenstr., wird sofort **gesucht.** Off. G. B. 10 Postamt Wallstraße.

Höfchenstr. 3,

am Museumsplatz,
eine (Garçon-) Wohnung, part., per 1. April zu vermiethen.
Preis 600 Mark. [2858]

Junkernstraße

oder unmittelbare Nähe moderne **Wohnung** von 5 Zimmern, Badezimmer rc. per Juli oder October **gesucht.** Offerten sub **K. 166** an **Rudolf Mosse, Breslau.** [1186]

Hintermarkt 2

ist die 2. Et., bestehend aus 5 Zim., 1 Mädchencab., Küche, groß. Entree, reichl. Beigelaß, v. 1. April ab zu verm. Näh. daselbst bei **Aug. Heyn.**

Frequente Ecke,

1. Etage **Neue Weltstr. 40,** Eingang Nicolaistraße, per 1. April für 600 Mark zu vermiethen. [3912]

Zimmerstraße 12, II, hocheleg. Wohn., dreifenst. Saal, 2 zweif. Z., 2 Cab., Badec., Küche, Entree, Gart., zu verm. Näh. b. **Kalisch,** Grünstr. 28a.

Antonienstraße 3 ist die erste Etage als Wohnung oder zu Geschäftszwecken p. 1. April billig zu vermiethen. [3881]

Laden u. Wohn., z. jed. Gesch. geeign., f. 190 Thlr. Friedr.-Wilhelmstr. 31 b. z. v.

Ein großer Laden

mit zwei großen Schaufenstern und daranliegender Wohnung ist sofort zu vermiethen und per 1. April zu beziehen. [3001]

J. Riesenfeld,
Gleiwitz, Bahnhofstraße 21.

Freiburgerstraße 9

ist per 1. April cr. in der 2. Etage eine herrschaftliche Wohnung, ein Salon, drei große und drei kleine Zimmer, Badecabinet rc., **preiswerth zu vermiethen.** Näheres **Roßmarkt 13** bei **Louis Schäfer.** [3699]

Telegraphische Witterungsberichte vom 5. März.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	759	—3	SSW	wolkig.	
Aberdeen	763	—12	WNW 2	h. bedeckt.	
Christiansund	768	—4	OSO 2	h. bedeckt.	
Kopenhagen	767	—4	SSO 2	Schnee.	
Stockholm	773	—12	O 2	Schnee.	
Haparanda	771	—25	still	wolkenlos.	
Petersburg	778	—20	W 1	wolkenlos.	
Moskau	762	—3	NW	heiter.	
Cork, Queenst.	777	—22	NW 1	wolkenlos.	
Cherbourg	762	0	OSO 3	bedeckt.	
Helder	765	—6	SO 1	wolkig.	
Sylt	765	—6	SO 1	h. bedeckt.	
Hamburg	766	—5	SSO 2	Schnee.	
Swinemünde	768	—20	SO 3	bedeckt.	
Neufahrwasser	771	—11	S 1	Nebel.	
Memel	—	—	—	—	
Paris	—	—	—	—	
Münster	766	—11	N 1	Nebel.	
Karlsruhe	765	—8	NO 1	wolkenlos.	
Wiesbaden	765	—5	NO 1	bedeckt.	Reif.
München	764	—1	NW 2	wolkenlos.	
Chemnitz	768	—12	SO 1	wolkenlos.	Neb., Reif, Rauhfrost
Berlin	768	—10	SO 2	wolkig.	
Wien	769	—12	O 2	Nebel.	
Breslau	768	—9	SO 3	bedeckt.	
Isle d'Aix	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	764	2	ONO 4	bedeckt.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Ein barometrisches Maximum über 775 m liegt über Ost-Europa gegenüber einer Depression unter 760 m westlich von Schottland. Ueber Central-Europa ist das Wetter kalt, ruhig und vielfach heiter, ohne nennenswerthe Niederschläge. In Deutschland liegt die Temperatur 4 bis 13 Grad unter dem Gefrierpunkt.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.